This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Luise

von

Joh. Heinr. Voß.

9/

Luise.

Ein ländliches Gedicht

in

drei Idyllen

von

Johann Heinrich Voß.

Ausgabe letzter Hand.

Leipzig,
Verlag von Immanuel Müller.
1853.

28853. f. 5.

Dem Herzog

Peter Friedrich Ludewig.

Vater Eutins, Dir baut' ich der Pflanzungen eine für Menschheit,
Daß, aus dem Keime von Gott, menschlich gediehe der Mensch;
Und Du lobtest den Fleiß, ein Ermunterer, auch wenn der Pflanzmann,
Ähnlich der Arbeitsbien', heitere Töne sich sang.

Nimm der Geſáng' Auswahl. Gern ſángen ſie künftigem Anwachs
Heiterkeit, Sinn der Natur, tapferes Streben für Recht:
Tugenden, die Dein Leben geübt. O lebe noch lang' hier,
Unbiegſam dem Geſchick, froh des erfreuenden Thuns!
Endlich, den Deinen zu früh, Hochaltriger, geh' zur Verjüngung,
Wo, was menſchlich erwuchs, göttlicher blühet und reift.

Erſte Idylle.

Das Feſt im Walde.

Draußen in luftiger Kühle der zwo breitlaubigen Linden,
Die, von geldlicher Blüthe verſchönt, voll Bienengeſurres,
Schattend der Mittagsſtub', hinſäuſelten über das Moosdach,
Hielt der redliche Pfarrer von Grünau[1] heiter ein Gaſtmahl,
Seiner Luiſe zur Luſt, hausväterlich prangend im Schlafrock.
Sechs Schilfſeſſel umſtanden den Steintiſch, welche der Hausknecht
Heimlich geſchnitzt, als Ehrengeſchenk, zu der Jungfer Geburtstag,
Gaſtliche; doch für den Herrn ein wohlanſehnlicher Lehnſtuhl.
Sorglos ſaß nach dem Mahle der Greis fort, ſich und die andern

Nimm der Geſáng' Auswahl. Gern ſángen ſie künftigem Anwachs
Heiterkeit, Sinn der Natur, tapferes Streben für Recht:
Tugenden, die Dein Leben geübt. O lebe noch lang' hier,
Unbiegſam dem Geſchick, froh des erfreuenden Thuns!
Endlich, den Deinen zu früh, Hochaltriger, geh' zur Verjüngung,
Wo, was menſchlich erwuchs, göttlicher blühet und reift.

Erſte Idylle.

Das Feſt im Walde.

Draußen in luftiger Kühle der zwo breitlaubigen Linden,
Die, von gelblicher Blüthe verſchönt, voll Bienengeſurres,
Schattend der Mittagsſtub', hinſäuſelten über das Moosdach,
Hielt der redliche Pfarrer von Grünau heiter ein Gaſtmahl,
Seiner Luiſe zur Luſt, hausväterlich prangend im Schlafrock.
Sechs Schilfſeſſel umſtanden den Steintiſch, welche der Hausknecht
Heimlich geſchnitzt, als Ehrengeſchenk, zu der Jungfer Geburtstag,
Gaſtliche; doch für den Herrn ein wohlanſehnlicher Lehnſtuhl.
Sorglos ſaß nach dem Mahle der Greis fort, ſich und die andern

Mit lehrreichem Gespräch zu erfreun, und mancher Erzählung.
Küchlein, zahm wie die Mutter, das Perlhuhn, pickten der Jungfrau
Brot aus der Hand; weil ferne der trotzige Hahn mit den Weibern
Harrte des Wurfs, und die Taube vom Dach, und der kollernde Puter.[2]
Nachbarlich dort im Schatten des blüthendoldigen Flieders[3]
Nagte des Festmahls Knochen Packan, und murrete seitwärts
Gegen die lauernde Katz', und schnappte sich sumsende Fliegen.
Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbekannten Erzählung,
Zupfte geheim Luisen, die neben ihr saß, an dem Ermel,
Neigt ihr nahe das Haupt, und begann mit leisem Gestüster:
Gehn wir noch in den Wald, mein Töchterchen? Oder gefällt dir's,
Weil die Sonne so brennt, in der Geißblattlaub' an dem Bache
Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja so scheu, und erröthest.
Hold erstaunte der Red', und sprach das rosige Mägdlein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geißblatt duftet des Abends
Viel zu ſtreng', und zumal mit der Lilien und der Reſeda
Düfte vermiſcht; auch ſchwärmen ſo wild an dem Bache die Mücken.
Lieblich ſcheint ja die Sonn', und am waldigen Ufer iſt Kühlung.
Beifall nickte die Mutter. Da war die Erzählung geendigt;
Raſch nun wandte zum Manne das Wort die verſtändige Hausfrau:
Väterchen, danken wir Gott? Luiſe begehrt den Geburtstag
Lieber im Wald', als unten am Bach in der Laube zu feiern.
Lieblich ſcheint ja die Sonn', und am waldigen Ufer iſt Kühlung.
Jetzo mein Rath. Herr Walter, der muthige Karl und Luiſe
Gehn voran, und wählen den Ort, und ſuchen uns Brennholz. —
O daß der ſteife Beſuch abhält auf dem Schloſſe die Herrſchaft,
Mutter und Tochter zugleich! Mit Amalia wäre der Gang doch
Luſtiger! hell dann tönt' in den Waldungen eures Geſanges

Nachhall! — Aber wir beiden Gemächlichen fahren den Richtweg
Ueber den See. Der Verwalter, das wissen wir, leiht zum Geburtsfest
Gerne den Kahn. Doch wünscht' ich, daß unser Papa noch ein wenig
Schlummerte. Mittagsschlaf ist ein Labsal ältlicher Hausherrn,
Wann heiß werden die Tag', und die blühende Bohne betäubet.
Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die Herrscherin? Aber ich muß schon
Folgsam sein; denn es gilt den Geburtstag meiner Luise.
Kinder, wir beten zu Gott dem Unendlichen! Betet mit Ehrfurcht.
Dieses gesagt, entblößte der redliche Vater die Scheitel,
Glänzend kahl, und umringt von schneeweiß prangendem Haare,
Senkte den Blick demüthig, und sprach, mit gefalteten Händen:
Lieber Gott, der du alles, was lebt, mit Freud' und Erquickung
Sättigest, höre den Dank, den deine Kinder dir stammeln.

Wir ſind Staub. O beſchirme, wenn's frommt, in dem Leben der Prüfung
Uns vor Trübſal und Gram, wie vor üppigem Stolz und Leichtſinn.
Gib uns tägliches Brot, und unſeres; bis wir, den eiteln
Sorgen entrückt, als bewährte, zu deiner Herrlichkeit eingehn. —
Meine Kinder, ich wünſch' euch eine geſegnete Mahlzeit.
Alſo der Greis; da nahten ſie all', und küßten den Mund ihm
Dankend; es küßt' ihn umarmend die roſenwangige Tochter!
Dann an die Wang' ihm geſchmiegt, liebkoſ'te ſie. Aber mit Inbrunſt
Herzte der Greis ſein freundliches Kind, auf dem Schooße ſie wiegend.
Beid' an der Hand nun faſſend die Fremdlinge, ſagte die Mutter:
Habt ihr auch ſatt, ihr Lieben? Nur Bauernkoſt war es freilich,
Und kein gräflicher Schmaus; doch hoffen wir, Freunde des Hauſes
Wiſſen ein ländliches Mahl zu entſchuldigen. Trinken wir jetzt noch
Kaffee hier? Vornehme genießen ihn gleich nach der Mahlzeit.

Ihr antwortete drauf der edle bescheidene Walter:
Herzlich danken wir, liebe Mama, für die schöne Bewirthung.
Machen Sie Karl nicht roth. Gut sein ist besser, denn vornehm.
Säße bei solchem Mahle der Ländlichkeit selbst auch der Kaiser,
Unter dem Schatten der Bäum', in so traulicher lieber Gesellschaft;
Und er sehnte sich ekel zu Höflingstand' und des Mundkochs
Mischungen heim: so verdient' er an Leib und Seele zu hungern!
Besser, wir gehn ungesäumt in den Wald; und landet der Kahn an,
Flugs, nach altem Gebrauch der Familie, kochen wir sämmtlich
Unter dem hangenden Grün weißstämmiger Birken den Kaffee.
Karl auch kocht großmüthig für uns; ihm macht er nur Wallung.
Aber es schalt der Vater, und rief die eifernden Worte:
Ei mit der unstatthaften Entschuldigung! War denn der Reißbrei
Angebrannt? und der Wein auf dem Reißbrei nüchtern und kahnig?

Waren nicht jung die Erbſen und friſch, und wie Zucker die Wurzeln[a]?
Und was fehlte dem Schinken, den Häringen, oder der Spickgans[e]?
Was dem gebratenen Lamm, und dem kühlenden röthlichgeſprengten
Kopfſalat? War der Eſſig nicht ſcharf, und fein das Provinzöl[f]?
Nicht weinſauer die Kirſche Dernat[a], nicht ſüß die Morelle?
Nicht die Butter wie Kern, nicht zart die rothen Radieschen?
Was? und das kräftige Brot, ſo weiß und locker? O ſchändlich,
Wenn man Gaben von Gott aus Höflichkeit alſo verachtet!
Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' an den Arm, und ſogleich mir
Fort in den Wald! Komm her, mein Mütterchen, daß ich dich küſſe!
Sprach's, und zog ſie heran; und das Mütterchen folgete willig.
Dennoch verwies ihm ſolches die gute verſtändige Hausfrau:
Schilt nicht, böſer Papa! man ſagt ja wohl ſo ein Wörtchen,
Wie es die Weiſe verlangt und Artigkeit. Aber wohlan nun,

Schlummere kühl und ruhig im Kämmerlein. Jungfer Susanna
Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen getränkt, auch das Mäuschen
Hübsch in die Falle gelockt, und den Alkov' fleißig gelüftet.
Jene sprach's, und führte den lieben Gemahl in die Kammer,
Hinten hinaus, wo es frisch anathmete; legt' auf der Ruhbank
Ihm sein Polster zurecht, und schloß die dunkle Gardine;
Während die Magd des Mahles Geräth und die festlichen Gläser
Eintrug, sammt dem Gedeck von schöngewebetem Drillich.
Jetzo eilte der Knecht mit dem Auftrag zu dem Verwalter,
Daß für der freundlichen Jungfer Geburtstag jener gefällig
Liehe den Kahn, der, sicher gebaut am Strande der Ostsee,
Auslief, selbst wann es wallte, zur Lustfahrt, oder zum Angeln.
Hans nun sagte sein Wort; da erwiederte rasch der Verwalter:
Fodere Kahn, und was ich vermag; ich gewähr' es der Jungfrau!

Sprach's, und langte den Schlüſſel dem eilenden. — Aber die Jungfrau
Faßte, dieweil Karl drängte, den Arm des beſcheidenen Jünglings;
Und um die rauſchende Schleuſe der Mühl' in das graſige Seethal
Lenkten ſie fröhlich den Gang. An des Mägdleins Füße geſchmieget,
Weht' ihr weißes Gewand mit roſenfarbenen Schleifen;
Seidener Flor umwallte verrätheriſch Buſen und Schultern,
Vorn mit der knoſpenden Roſe geſchmückt; ihr freundliches Antlitz;
Schirmte, gekränzt mit Tremſen[10], der fein geflochtene Strohhut.
Unter ihm floß in den Wind des dunkeln Haares Geringel,
Glänzend am Licht, nachläſſig vom roſigen Bande gefeſſelt.
Weiß aus bräunlicher Klappe des Handſchuhs blickte die Rechte,
Mündlich und zart, oft kühlend mit taftenem Fächer das Antlitz,
Und wie die Arm' im Arme des Jünglinges ruhte, ſo ſpielten
Leiſ' in der Hand ihm die warmen und niedlichen Finger des Mägdleins.

Schauer der Wonn' umſtrömt' ihm das Herz; bang' athmend und ſprachlos
Drückt' er die kleine Hand, durchfaltet mit bebenden Fingern.
Alſo wandelten beide durch Gras und blumige Kräuter,
Langſam; Grillengeſchwirr war ringsher; und wie erblödet
Saunen ſie, ſcheu zu begegnen dem Blick, und redeten wenig.
Als ſie nunmehr, oft ſeufzend, das ſchwülere Thal durchwandert,
Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem Sandberg roth und moraſtig
Zwiſchen binſigen Bulten" und Schafthalm träger hinabfloß;
Dort an der leitenden Hand des Jünglinges hüpfte die Jungfrau
Furchtſam über die Steine, gelegt für die Schritte des Wandrers,
Und wer in trockenen Monden den Nichtweg nahm nach dem Kirchdorf;
Furchtſam, daß dem Gewande den Saum nicht tränkte der Moorſumpf,
Wankte ſie hin, vor dem Froſch, der emporſprang, jüngferlich kreiſchend.
Jetzo betrat ſie den Steg, und hob ein Füßchen mit Vorſicht

Ueber den Zaun, daß enthüllet die Zwickelblume hervorſchien,
Ordnete ſchnell das Gewand, und ſchwang wie ein Reh ſich hinüber.
Dann durch Haſelgebüſch den ausgeregneten Pfad auf
Stiegen ſie, welcher ſich ſchräg' hinbog um den altenden Ahorn.
Oben begann tiefathmend das roſenwangige Mägdlein:
Stehn wir ein wenig ſtill? Mir klopfet das Herz! Wie erfriſchend
Ueber den See die Kühlung heraufweht!, Und wie die Gegend
Ringsum lacht! Da hinab langſtreifige, dunkel und hellgrün
Wallende Korngefilde, mit farbigen Blumen geſprenkelt!
O des Gewühls, wie der Rocken mit grünlichem Dampfe daherwogt!
Dort in fruchtbaren Bäumen das Dorf, ſo freundlich gelagert
Um den geſchlängelten Bach, und der Thurm mit blinkendem Seiger!
Oben das Schloß hellweiß in Kaſtanien! Vorn auf der Wieſ' hin
Röthliche Küh'; und der Storch, wie vertraut er dazwiſchen einhertritt!

Dort die ſchimmernde Bläue des Sees um den waldigen Hügel!
Dort Heuſchober gereiht, dort Mähende! Aber wir ſelbſt hier,
Vom Buchweizen umblüht, im Geſumſ' eintragender Bienen!
Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet euch! Hören Sie, Beſter:
Unſeren Schmaus wird zieren ein Korb großmächtiger Erdbeern
Spaniſcher, weiß und roth, der Ananaswürze vergleichbar;
Felderdbeern, wie mir däucht, ſind wohl ſo ſüß und balſamiſch.
Kommen Sie dort in den Buſch; da ſtehen ſie, röther wie Scharlach.
Alſo Luiſ', ablenkend zum ſonnigen Thal des Gebüſches,
Rechts, wo die Hecke das Feld einfriedigte. Hurtig voran nun
Hüpfte der Knab', und entſagte dem grünlichen Himmelspferdchen [12],
Das mit glänzender Schwing' ihm bequem da ſaß auf dem Farnkraut.
Stehn blieb jetzo Luiſ', und ſprach mit vertraulichem Fliſtern,
Nah' an des Jünglinges Wange geneigt ihr blühendes Antlitz.

Wahrlich, der Knabe bemerkt, unaufmerksam wie er scheinet.
Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erdbeern. Lieber, die Hand mir
Nicht so gedrücket! Er möchte den Herrn Hofmeister belauschen.
Also warnte Luise, die Hand zu entziehen versuchend.
Aber dem Jünglinge wallte das Herz vor banger Entzückung,
Als der rosigen Lipp' ätherischer Odem die Wang' ihm
Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft, und küßte das Mägdlein.
Küsse bebt' ihr die Lipp', und wandte sich; aber ihr Antlitz
Lächelte, hold verschämt, wie ein Frühlingsmorgen erröthend.
Und sie entschlüpfte dem Arm, und brach ein unscheinbares Blümchen
Seitwärts, weilt' in Gedanken, und schaut' es an, wie bewundernd.
Plötzlich erscholl im Gebüsche die rufende Stimme des Knaben:
Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier stehen sie röther wie Scharlach,
Busch an Busch vollglühend, daß einer nicht weiß, wo er hin soll!

Jubeln wollen wir alle vor Luſt, wann unſeren Vorrath
Wir in die Kumm' ausſchütten! Da werden ſie ſchaun mit Verwundrung,
Beide Papa und Mama! Felderdbeern pflanzte der liebe
Gott ſo kräftig und ſüß! In der Sahn' auch ſchmecken ſie vielmal
Köſtlicher, als im Weine die Prahlerdbeeren des Gärtners!
Sie nun kamen und ſahn die geſchwollenen Beeren, die ringsum
Feuerroth und gedrängt am Sonnenſtrahl aus den Kräutern
Schimmerten; und ihr Gedüft durchathmete würzig die Gegend.
Freudig rief und erſtaunt der edle beſcheidene Walter:
Wunderbar! es erhebet der Reiche ſich künſtlicher Gärten,
Welche die Frucht ihm zinſen aus jeglichem Sonnenbezirke,
Fröhnend in Zwang; und dem Armen bereitete Gott in der Wildniß,
Ohne ſein Thun, Fruchtgärten voll heilſamer Blumen und Kräuter:
Arbeitlos dann ſammelt das Kind, und ſammelt der Greis ein,

Heimliche Gabe von Gott, der treu auch des Sperlinges waltet.
Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige Reife der Beeren.
Pflücken wir dort Huflattig[13], mein Karl, und die Blätter im Tuche
Tragen wir locker geknüpft? Noch dienlicher, wenn ich der Hasel
Sauber die Rind' abstreift'[14], und mit ästigem Pflocke zusammen
Hefte. Oder ersinnt mein Karl noch ein anderes Mittel?
Zürnend gab ihm darauf der feurige Knabe die Antwort:
Wäre das Ernst, Herr Walter: den Busch, der die Zweige herabhängt,
Von Nußtrauben beschwert, im fröhlichsten Wuchse zu schinden?
Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug? Bald ist ja ein kleines
Körbchen gemacht, wenn einer den Griff nur tüchtig gelernt hat!
Ernsthaft that, ihm erwiedernd, der edle bescheidene Walter:
Das hat Schick[15] und Gestalt! O wie gut, wenn zween sich berathen!
Hurtig hinab, und ein Körbchen beschleuniget, welches den Meister

Höret, wie ſchön im Thale! Wer Gott läßt
walten[20], umherſchallt!
Unſeres Alten Geſang, der dort Erdbeeren ſich
ſammelt!
Kraftvoll dringt's an das Herz, wie ein ſegnender
Wunſch zum Geburtstag!
Sprach's, und lenkte dahin; und ſie fanden
ihn, tragend den bunten
Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erleſenen Erd-
beern.
Grüßend bot ihm die Hand der edle beſcheidene
Jüngling:
Glück zum Geſchäft! So fleißig? Bedeckt doch,
Vater, die Scheitel!
Seht, wir verſorgten uns ſelbſt in euerem Garten
mit Erdbeern,
Für der Luiſe Geburt; und das Kernlied, welches
ihr ſanget,
Kraftvoll drang's an das Herz, wie ein ſegnender
Wunſch zum Geburtstag.
Billig, ihr feirt heut' auch mit dem Mütterchen.
Nehmet, und zeugt euch[21]
Einen erquickenden Trunk auf das Wohlſein unſerer
Jungfrau.
Aber der Greis, wie ein Ehrengeſchenk vom
Freunde der Gaſtfreund
Gern annimmt, ſo nahm er, und ſprach mit edelem
Anſtand:

Dank! der gebotene Trunk für das Jüngferchen soll unverschmäht sein,
Euch und ihr selber zu Liebe, die, hold wie ein Engel, zum Wohlthun
Annaht' unserem Dorf! O lange noch Freude der Eltern
Sei sie, und aller Bekannten, und bald auch des wackersten Ehmanns!
Euch, Herr, würdige Gott des Berufs in ein höheres Lehramt
Noch dies Jahr, wenn gekommen die Stund' ist! Denn was ihr jetzo
Prediget, sind Schulworte nicht mehr, sind Worte des Lebens,
Bündige, tröstungsvolle, befruchtende! Wenn ihr noch etwas
Fortgeht, werdet ihr einst ein anderer Pfarrer von Grünau!
Jener sprach's; und gerührt antwortete solches der Jüngling:
Also sei's, mein Vater! Wer Gott läßt walten, vertraut wohl!
Sprach's, und schied in das Thal; den wandelnden blickte der Greis nach,
Innig bewegt, und es bebte die Thrän' an dem grauenden Wimpern.
Jenem drückt' im Gehen die rosenwangige Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des dichteren Thales Umschattung
Barg, da begegnete willig ihr Mund dem Kusse des Jünglings.
Als sie, das Linsenfeld und die bärtige Genste durchwandelnd,
Jetzo dem Hügel am See sich näherten, welcher mit dunkeln
Tannen und hangendem Grün weißstämmiger Birken gekränzt war;
Blickte zum buschigen Ufer Lisi' hinhorchend, und sagte:
Still! es tönte mir dumpf, wie ein Ruderschlag, von dem Ufer!
Aber der muthige Karl, der voranlief, wandte sich rufend:
Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun gleitet er hinter das Schilfrohr!
Und mit geflügelten Schritten enteilten sie; kühlender Seewind
Hauchte zurück das Gewand, das die krippelnden Füße des Mägdleins
Rauschend umwallt', und es weht' ihr geringeltes Haar von den Schultern.
Laut nun rief, und winkt' aus dem schwebenden Kahne, der Pfarrer:
Eilet, Kinder, und sachte! Ihr lauft zu so rasch, wie die Hühnlein

Ueber den Hof, wenn die Magd an der Hausthür Futter umherſtreut!
Heida! wie ſauſ't das Geſindel herab von dem höckrichten Abhang!
Töchterchen, geh vorſichtig, und ſtrauchle mir nicht an den Wurzeln!
Alſo rief er, umſonſt; ſie entflohn unhemmbaren Schwunges.
Athmender harrten ſie nun, bis der rauſchende Kahn an dem Ufer
Landete; und: Willkommen! erſcholl's, willkommen im Grünen!
Hinten hemmte der Knecht, an der Erl' im Waſſer ſich haltend.
Aber geſtützt von der Hand des Jünglinges traten die Eltern
Ueber den wankenden Bord, auf den Sand voll Kieſel und Muſcheln,
Wellig geſtriemt[22] von der Fluth, und umhüpft mit gehügeltem Seeſchaum.
Hans auch entſtieg, und knüpfte das hemmende Seil um den Baumſtumpf.
Schmeichelnd küßte den Greis die blühende Tochter, und fragte:
Väterchen kommt ja ſo frühe vom Schlaf. Hat der häßliche Kater
Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eierlegen gekakelt?

Oder Suſanna zu laut mit dem Waffeleiſen geklappert?
Drauf antworteteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Soll ich dieſes genau dir verkündigen, wie es geſchehn iſt?
Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind, noch ein Hühnchen gekakelt,
Oder Suſanna zu laut mit dem Waffeleiſen geklappert.
Unſer Geſpräch, und die Freude, mein Töchterchen, deines Geburtstags
Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun, Feuer gezündet!
Flink! und Kaffee gekocht! Die trauteſten Kinder ſind durſtig!
Jener ſprach's; und in Eile gebot die verſtändige Hausfrau:
Trage mir, Hans, aus dem Kahne ſogleich die Geräthe des Kochens
Neben den blühenden Geniſt[28]. Dort zünden wir, denk' ich, das Feuer;
Daß uns nicht anwehe der Rauch. Hier aber am Vorland
Lagern wir uns im Schatten der alten Familienbuche,
Die vorlängſt uns bekennt mit ſchon auswachſenden Namen.

Hier iſt polſterndes Moos, hier ſanft anathmende Kühlung;
Hier im Geräuſche der Well' und des Schilfrohrs labt uns die Ausſicht
Ueber den See nach dem Dorf und den Krümmungen fruchtbarer Ufer.
Holz nun, Kinder, geſucht! Wer fiſchen will, ſcheue kein Waſſer!
Alſo die Frau; und ſie ſelbſt nicht thatlos, ſammt dem Gemahle
Ging zum geprieſenen Quelle, der nachbarlich unten am Waldberg
Rieſelte, lauter und friſch, wie am Lilienblatte der Frühthau:
Elfenborn[24] in der Sag' umwohnender Hirten benamet;
Denn rings fabelte man, mit Elfinnen tanze der Bergelf
Dort nach leiſer Muſik im ſproſſenden Graſe der Mainacht.
Doch ſeit Haus vor dem Jahre, das Feſt der Luiſe zu feiern,
Heimlich den Sprudel getieft[25], und mit höherem Raſen umbordet,
Nennt ihn Born der Luiſe das Haus und die Freunde des Hauſes.
Hieher kamen ſie beid', und fülleten; dieſe des Keſſels

Oder Suſanna zu laut mit dem Waffeleiſen geklappert?
Drauf antworteteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Soll ich dieſes genau dir verkündſchen, wie es geſchehn iſt?
Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind, noch ein Hühnchen gekakelt,
Oder Suſanna zu laut mit dem Waffeleiſen geklappert.
Unſer Geſpräch, und die Freude, mein Töchterchen, deines Geburtstags
Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun, Feuer gezündet!
Flink! und Kaffee gekocht! Die trauteſten Kinder ſind durſtig!
Jener ſprach's; und in Eile gebot die verſtändige Hausfrau:
Trage mir, Hans, aus dem Kahne ſogleich die Geräthe des Kochens
Neben den blühenden Geniſt[22]. Dort zünden wir, denk' ich, das Feuer;
Daß uns nicht anwehe der Rauch. Hier aber am Vorland
Lagern wir uns im Schatten der alten Familienbuche,
Die vorlängſt uns bekannt mit ſchon auswachſenden Namen.

Hier iſt polſternder Moos, hier ſanft anathmende Kühlung;
Hier im Geräuſche der Well' und des Schilfrohrs labt uns die Ausſicht
Ueber den See nach dem Dorf und den Krümmungen fruchtbarer Ufer.
Holz nun, Kinder, geſucht! Wer fiſchen will, ſcheue kein Waſſer!
Alſo die Frau; und ſie ſelbſt nicht thatlos, ſammt dem Gemahle
Ging zum geprieſenen Quelle, der nachbarlich unten am Waldberg
Rieſelte, lauter und friſch, wie am Lilienblatte der Frühthau:
Elfenborn[24] in der Sag' umwohnender Hirten benamet;
Denn rings fabelte man, mit Elfinnen tanze der Bergelf
Dort nach leiſer Muſik im ſproſſenden Graſe der Mainacht.
Doch ſeit Haus vor dem Jahre, das Feſt der Luiſe zu feiern,
Heimlich den Sprudel getieft[25], und mit höherem Raſen umbordet,
Nennt ihn Born der Luiſe das Haus und die Freunde des Hauſes.
Hieher kamen ſie beid', und fülleten; dieſe des Keſſels

Ehernen Bauch, und der Vater ein Glas mit erfrischendem Labsal.
Als nun jene den Hügel ereileten, welcher mit dunkeln
Tannen und hangendem Grün weißstämmiger Birken gekränzt war,
Fanden sie Kien und Reiser, und sammelten; dann zu dem Buchhain
Eilten sie, links im Thal, wo der Aest' ein unendlicher Abfall
Lag in Laub und Gesträuch, dem Hüttener Feuerung des Winters.
Froh nun kehrten zum See die Beladenen. Aber der Hausknecht
Fing die sprühenden Funken des Stahls in schwammigen Zunder,
Faßt' ihn in trockenes Laub, und schwang mit Gewalt, bis dem dickern
Qualm aufsteigendes Feuer entloderte; häufte geschickt dann
Reiser und Kien, daß die Flamme das Holz durch, fröhlich des Harzes,
Knisterte, finsteren Rauch seitwärts aufdampfend zum Himmel.
Jetzt, wo der Wind in die Gluth einsauſete, stellt' er den Dreifuß,
Und den verschlossenen Kessel darauf, mit der Quelle des Waldes.

Wohnend umleckt' ihn die Loh', und es brauſt auch siedend der Keſſel.
Aber das Mütterchen goß in die bräunliche Kanne den Kaffee
Aus der papierenen Tute, gemengt mit klärendem Hirſchhorn,
Strömte die Quelle darauf, und ſtellt' auf Kohlen die Kanne,
Hingekniet, bis ſteigend die farbige Blaſe geplatzt war.
Schleunig anjetzt rief jene, das Haupt um die Achſel gewendet:
Setze die Taſſen zurecht, mein Töchterchen; gleich iſt der Kaffee
Gar. Die Geſellſchaft nimmt ja mit unſerem täglichen Steinzeug
Gern im Grünen vorlieb, und ungeſichtertem Kaffee.
Vater verbot Umſtänd'; und dem Weibe geziemt der Gehorſam.
Alſo Mama; doch Luiſe, die raſch mit dem Knaben ſich umſchwang,
Hörte den Ruf, und enthüllt' aus dem Dackelkorbe die Taſſen,
Auch die Flaſche mit Rahm, und die blecherne Doſe voll Zucker,
Ordnend umher auf dem Raſen; und jetzt, ſie da alles durchwühlet,

Neigte das blühende Mädchen sich hold, und lächelte schalkhaft:
Nehmen Sie mir's nicht übel, Mama hat die Löffel vergessen.
Also sagte Luis'; und des Mütterchens lachten sie alle,
Schadenfroh; auch lachte sie selbst, die gütige Mutter,
Welche die dampfende Kanne dahertrug. Aber der Jüngling
Sprang zu der Birke behende, der hangenden, und von den Zweiglein
Glättet' er zierliche Stäb', und vertheilte sie rings der Gesellschaft.
Jetzo dem lieben Papa und dem Jünglinge reichte die Jungfrau
Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen Hülle des Seehunds;
Und mit des Löschbrands Ende, dem glimmenden, zündete Hans an.
So auf Moose nunmehr die gelagerten: neben dem Vater
Rechts mit dem Knaben Mama, die den lauteren Trank in die Tassen
Rühmend goß; links aber Luis', und nahe der Jüngling.
Sie zwar kostete selten des hitzigen Mohrengetränkes;

Doch heut' nahm ſie ein wenig, und ruſſiſchen Thee[20] mit dem Kleinen.
Nun war jegliches Auge verklärt, nun laut des Geſpräches
Herzlichkeit, nun das Geſicht den leiſeſten Regungen folgſam;
Folgſamer noch war dein zartfühlendes Antlitz, o Jungfrau:
Wie wenn duftiges Schimmergewölk an der Bläue des Himmels
Immer veränderlich folgt der Zephyre launiſchem Anhauch,
Hell umſäumt vom Glanze des Abendes, oder des Vollmonds.
Als bei treffenden Worten nunmehr des gemüthlichen Vaters
Aufmerkſam ſich Luiſe mit trunkenen Blicken ihm anſchloß;
Liebreich klopft' ihr der Vater die roſige Wang', und begann ſo:
Kind, dir brennt ja die Wange wie Gluth! Zwar iſt es nicht übel
Anzuſehn; doch nimm dir, mein Töchterchen, wegen der Zugluft,
Etwas mehr um den Hals. Man erkältet ſich leicht in der Hitze.
Jenem küßte die Hand, und erwiederte freundlich die Tochter:

Zugluft nennst du die Kühlung, die sanft durch Erlen des Ufers
Athmet, und kaum mir ein Bändchen bewegt? Scherz liebest du wahrlich!
Eher nicht brennt mich die Hitze; mit Fleiß ja gingen wir langsam,
Ruhten auch oft im Schatten. Ich bin nur so fröhlich, mein Vater!
Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Ja, du trautteste Tochter, ich bin auch fröhlich! so fröhlich,
Als die singenden Vögel im Wald' hier, oder das Eichhorn,
Welches die lustigen Zweige durchhüpft um die Jungen im Lager!
Achtzehn Jahr sind es heut', da schenkte mir Gott mein geliebtes,
Jetzt mein einziges Kind, so verständig und fromm und gehorsam!
Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn kommende Jahre, wie weithin
Dehnt sich der Raum vor uns, und wie schwindet er, wenn wir zurücksehn!
Gestern war's, wie mir däucht, da ich unruhvoll in dem Garten
Irrete, Blätter zerpflückt', und betete; bis nun mit einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns geboren!
Manches beschied seitdem der Allmächtige, Gutes und Böses.
Auch das Böse war gut! denn in Wohlfahrt lenkt er des Schicksals
Dunkelen Gang, und es blühet aus bitterer Wurzel das Heil auf.
Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet,
Und ich, Luis' auf dem Arme, mit dir in der Frische des Gartens
Athmend ging; wie das Kind nach dem farbigen Bogen emporgriff,
Und mich küßte: Papa! da regnet es Blumen vom Himmel!
Streut die der liebe Gott uns Kinderchen, daß wir sie sammeln? —
Ja, der den Bogen der Huld aufspannete, streuet vom Himmel
Blumen und Früchte herab, ein allvorsorgender Vater;
Daß wir mit Dank einsammeln und Kindlichkeit! Denk' ich des Vaters,
O dann hebt sich mein Herz, und schwillt von regerer Inbrunst
Gegen unsere Brüder, die rings umwohnen das Erdreich:

Zwar vielartig an Kraft und Verſtand; doch des ſelbigen Vaters
Kindlein alle, wie wir! von einerlei Brüſten genähret!
Und nicht lange, ſo geht in der Dämmerung eins nach dem andern
Müde zur Ruh', vom Vater im heimlichen Lager geſegnet,
Hört ſüßträumend der Winde Geräuſch und des tropfenden Regens,
Schläft, und erwacht am Morgen geſtärkt und helleres Sinnes.
Wonne dereinſt, wann alle der heilige Morgen uns aufweckt!
„Wahrhaft lernen wir dann, daß Gott die Perſon nicht anſieht,
„Sondern in allerlei Volk iſt, wer ihn fürchtet und recht thut,
„Angenehm dem Vergelter“! O Himmelswonne! wir freun uns
Alle, die Gutes gethan nach Kraft und redlicher Einſicht,
Und die zu höherer Kraft vorleuchteten; freun uns mit Petrus,
Moſes, Konfuz und Homer, dem liebenden, und Zoroaſter,
Und, der für Wahrheit ſtarb, mit Sokrates, auch mit dem edeln

Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen nimmer gekreuzigt!
Ihm antwortete drauf der edle bescheidene Walter:
Er nicht! Doch es bedräun noch Pfäfflinge, heute wie vormals,
Wen Gott rief, zu erlösen den Geist aus Banden der Willkür.
Traun! es empört, wenn ein Kind, das der bildlichen Rede des Vaters,
Weniger dumpf, aufmerkt im dämmernden Licht der Erkenntniß,
Sich das erwähltere dünkt, das einzige! wenn es die Brüder,
Die um Sokrates einst der Menschlichkeit Höhen erstrebet,
Neidisch entehrt in der Gruft; und den noch unmündigen Anwachs,
Oder wer, kundiger schon, die geheimnißvolle Belehrung
Faßte mit anderem Sinn und ahndete, diesen gewaltsam
Schilt und martert und würgt! Man erzählte mir neulich ein Mährlein.
Einsmals kam ein Todter aus Mainz an die Pforte des Himmels[25],
Pochert' und rief: Macht auf! Da schaute der heilige Petrus,

Leiſe die Thür' aufſchließend, hervor, und fragte:
Wer biſt du?
Trotzig erwiederte jener, den Ablaßzettel erhebend:
Ich? ein katholiſcher Chriſt, des allein heilbringenden Glaubens!
Setze dich dort auf die Bank! antwortete Petrus verſchließend.
Hierauf kam ein Todter aus Zürch an die Pforte des Himmels,
Poltert' und rief: Macht auf! Wer biſt du? fragte der Jünger.
Ich? ein kalviniſcher Chriſt, des allein heilbringenden Glaubens!
Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam auch ein Todter aus Hamburg,
Poltert' und rief: Macht auf! Wer biſt du? fragte der Jünger.
Ich? ein lutheriſcher Chriſt, des allein heilbringenden Glaubens!
Dort auf die Bank! rief Petrus, und ſchloß. Nun ſaßen die Gegner
Friedſam neben einander, und ſahn, voll ſtiller Bewundrung,
Sonnen und Mond' und Geſtirn' aus ſcheinender Irre geordnet
Zum einträchtigen Tanz; auch hörten ſie rauſchen harmoniſch,

Im vielstimmigen Chore, der seligen Völker und Engel
Hallelujagesäng', und athmeten Blüthe des Lebens.
Aber ihr Herz schwoll über von unaussprechlicher Inbrunst;
Und es erhub sich entzückt ihr heller Gesang: „Wir gläuben
„All' an Einen Gott"! — Da mit Einmal sprangen die Flügel
Auf mit Getön, daß weit von goldenem Glanze der Aether
Leuchtete. Petrus erschien, und sprach mit freundlichem Lächeln:
Habt ihr jetzt euch besonnen, ihr thörichten Kinder? So kommt denn!
Also redeten beid' in traulicher Herzenergießung,
Unter dem heiteren Blau des allumfassenden Himmels;
Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber der Alte
Senkte den Blick tiefsinnig, und saß in starrer Betäubung,
Wie wenn er predigen sollte, das Herz voll Worte des Himmels;
Ernstvoll regt' er das Haupt; ihm bebte die Thräu' an den Wimpern.
Alle zugleich nun schwiegen, und schaueten jenen bestürzt an.
Und mit erhobener Stimme begann der Verkündiger Gottes:

Liebt euch! redet der Herr; und brüderlich duldet einander!
Aber die hölliſche Peſt Unduldſamkeit ſcheucht in den Abgrund!
Sprach's, und wandte ſich drauf zu der roſenwangigen Jungfrau:
Singe den neuen Geſang, mein Töchterchen, welchen im Frühling
Unſer Gaſt von Eutin hier dichtete. Heimlich entſchlich er
Durch das Gehölz; ihr gingt mit der freundlichen Erneſtine[21]
Rufend umher, du ſelbſt und Amalia, bis ihr ihn fandet.
Jener ſprach's; da begann voll ſteigender Röthe die Jungfrau
Sanft den Geſang; ihn verſtärkte, mit Macht einſtimmend, der Vater:

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns ſich wölbet!
Wie fern den grünen Glanz der Au'
Die Butterblume[22] gelbet!
Um uns im Sonnenſcheine wehn
Der Buchen zarte Blätter;
Aus tauſend Kehlen ſchallt, wie ſchön!
Vielſtimmiges Geſchmetter!
Ringsum an Bäumen und Gebüſch
Entſchwellen junge Triebe!

Hier ſchattet's kühl! Hier athmet friſch,
Und trinkt den Geiſt der Liebe!
Durchwall' uns, du der Liebe Geiſt,
In dieſer Auferſtehung,
Wie wenn du einſt vom Tod' erneuſt
Zu ſeliger Erhöhung!
Aus allen Völkern rauſchen dann
Verklärte Millionen,
Die brüderlich geſellt fortan
Den neuen Stern bewohnen!
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
An Sinn und Thaten höher,
Sind Ihm, den ſelbſt kein Jubel nennt,
Die Brudervölker näher!
Schon hier vereint in Lieb' und Recht
Sei aller Welt Gewimmel!
Wir ſind ja Eines Staubs Geſchlecht,
Bedeckt von Einem Himmel!
Wie ſpielen all' im Sonnenſchein,
Vergnügt gemeiner Gabe;
Wir ruhn, und ſteigen, groß und klein,
Geſtärkt aus unſrem Grabe!
Aus allen Völkern ſchall' empor
Geſang zum Ungenannten:
Wie jedes ſich den Dienſt erkor
Wie ſeinen Gottgeſandten!
Gern hört der Vater Aller ſo
Sich vielfach angelallet,

Wie hier im jungen Laube froh
Der Waldgeſang erſchallet!
Alſo ſangen ſie beid'; und der Wald war Tempel der Gottheit:
Edeler fühlten ſich all' und menſchlicher. Aber die Jungfrau
Eilte vom mooſigen Sitz, und mühte ſich huſtend am Feuer,
Daß ſie des Vaters Pfeif' anzündete, welche dem Greiſe
Bald in der heftigen Red' erloſchen war; reichte ſie jetzt ihm
Brennend, und ſpuckte viel, und macht' ein krauſes Geſichtchen.
Jener lächelte Dank, und küßte das roſige Mägdlein,
Das ihm hold an die Seite ſich ſchmiegte, töchterlich koſend.
Jetzo begann unwillig die gute verſtändige Hausfrau:
Kinder, der Kaffee wird kalt; ihr prediget immer und ewig!
Schon Herr Walter bedarf der Ermahnerin, gleich dem Papa dort,
Kommt er in Schuß. Wie der Alten Geſang, ſo der Jungen Gezwitſcher!
Gießen wir etwas warmes hinzu? Nun rühret mit den ſaubern

Löffelchen! Liebe Natur, du ſcheinſt mir gar zu natürlich!
Als ſie nunmehr ſich gelabt mit köſtlichem Tranke des Auslands,
Schenkte Mama auch dem Knechte, der, ſorglos pfeifend ein Leibſtück,
In ſonntäglicher Jack' am duſchichten Ufer umherging.
Anfangs ſträubt' er ſich, etwas beſchämt, und nahm es doch endlich.
Plötzlich begannſt du im Kreiſ', ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Kinder, wir ruhn unverrückt, wie ein Markſtein, und ein verjährter
Volkswahn! Geiſtiges Leben verlangt Umtrieb und Bewegung!
Alſo der Greis, und erſtand; auch die anderen ſprangen vergnügt auf.
Nun luſtwandelten jene, von längeren Schatten begleitet,
Ueber des Bornes durch Kieſel zum See abfließendes Bächlein,
Hin zu dem duftenden Hügel: wo ſchlankere Birken gen Himmel
Säuſelten, Tannenſaat ſich erhob mit gelblichem Jahrwuchs,
Und Wacholdergeſträuch um die Hünengräber[22] der Vorwelt

Wucherud kroch, und glänzte der Hulſt[24] mit ſtachlichten Blättern.
Einzeln rauſchten umher auch Maſtbäum' unter den Wolken,
Oſtwärts alle gebeugt von des ſiebenundvierzigſten Jahres
Winterorkan. Sie umſchauten die weithin lachende Landſchaft,
Fruchtfeld, Au'n voll Heerden, Gehölz und thürmende Dörfer,
Gegen Eutin, wo weislich die Pfründ' ausſpähte der Domherr;
Plauderten viel, und ſangen empfundene Lieder von Stolberg,
Bürger und Hagedorn, von Claudius, Gleim und Jacobi;
Sangen: „O wunderſchön iſt Gottes Erde!" mit Hölty,
Welcher den Tod anlacht', und beklagten dich, redlicher Jüngling.
Jetzo ſagte gerührt die gute verſtändige Hausfrau:
Schön iſt auch hier die Erd', und verdienet es, meine Luiſe,
Drauf geboren zu ſein, und vergnügt durch das Leben zu wandeln!
Aber ihr merkt, wie die Sonne hinabſinkt, faſt zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock' über den See ſummt.
Thau weiſſagt das Gewölk, das duftige: welcher den Kräutern
Wachsthum bringt, doch leicht den gelagerten Menſchen Erkältung.
Alt iſt unſer Papa, und das Jüngferchen kleidet ſich immer
Zephyrlich. Heutiges Tages iſt kluger das Ei, denn die Henne!
Kommt denn, und ſchmauſt, ihr Lieben; die Feldluft reizet den Hunger.
Sprach's, und führt' in das Thal; nicht ungern folgten die andern.
Als ſie die ſchwellenden Moose des weitumſchattenden Buchbaums
Jetzo erreicht; da eilten Mama und die freundliche Tochter
Schnell an das Ufer zum Kahn, und brachten im zierlichen Tiſchkorb
Feines Gedeck, Eßlöffel und engliſche Meſſer und Gabeln;
Auch das Zuckergeſchirr von violigem Glaſe, mit Silber
Künſtlich gefaßt, wie ein Korb, ein Geſchenk der gnädigen Gräfin;
Brachten die feineren Teller von Thon, und ſpaniſche Erdbeern

Auf elförmiger Schüſſel, auch ſahnige Milch in gefülpter
Porzellanener Kumme, geformt wie ein purpurner Kohlkopf:
Welche mit wärmendem Punſch und Biſchof füllte der Vater,
Wann ein Freund ihn beſucht' in ſauſenden Tagen des Winters;
Brachten mit Eppich umlegt die Krebſe, ähnlich den Hummern,
Und zween kalte gebratne Kapaun', umhüllt vor den Fliegen;
Brachten ſodann für Walter und Karl vielkrautige Waffeln,
Hochgehäuft, Kunſtwerke der preislichen Köchin Suſanna;
Auch die duftende Frucht der grüngeſtreiften Melone;
Butter in blauem Gefäß, goldfarbige; über dem Deckel
Ragt' ein bindendes Rind als Handgriff; lieblichen Schafkäſ'
Und holländiſchen Käſ', und einen gewaltigen Rettig
Für den Papa; auch Kirſchen von vielfach würziger Gattung,
Stachelbeeren, wie Pflaumen an Wuchs, und geſchwollne Johannsbeern.

Als nun wohl ſie geordnet den ſtattlichen Schmaus auf dem Teppich,
Neigte das blühende Mädchen ſich hold, und lud die Geſellſchaft:
Hurtig heran, ihr Kinder, und lagert euch rings um die Feldkoſt,
Froh, wie der Schnitter im Kranz und die Binderin ſchmauſen zu Mittag,
Unter dem wehenden Baum, wann langhin Garben gereiht ſtehn,
Und ſie der Herr hoch ſpeiſet in Fröhlichkeit, auch für den Abend
Tanzmuſik auf der Tenne verheißt! — Ihr, froh und genügſam,
Wißt ein ländliches Mahl zu entſchuldigen! — Droheſt du? Schilt nicht,
Guter Papa! denn heut' am Geburtstag' hab' ich Erlaubniß
Recht unartig zu ſein; und du trinkſt doch meine Geſundheit!
Mutter, du ſorgſame Mutter, du haſt mir den Wein ja vergeſſen!
Ihr antwortete drauf die gute verſtändige Hausfrau:
Mädchen, du biſt muthwillig, und wähnſt, es bedeute was rechtes,
Heute geboren zu ſein du achtzehnjähriges Küthlein!

Schnippiſches Kuckindiewelt! Sehr gut, daß der Dirne Geburtstag
Einmal im Jahre nur kömmt; ſonſt wüchſen die Bäum' in den Himmel!
Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und Wein uns bedachtſam
Abgekühlt im Schilfe des Sees. Hier bringt er den Korb ſchon.
Alſo ſchalt die Mama; da nahete Hans mit dem Weinkorb,
Ehrbar, zuckte den Hut, und redete vor der Geſellſchaft:
Heut' ein prächtiger Tag, für die Heumad, und das Geburtsfeſt!
Klare Luft gibt klares Geſicht! Gott ſegne die Mahlzeit!
Alſo der Knecht, und ſtellte den Korb an die Buche mit Vorſicht.
Schnell das Gepäck ausräumend, begann der gemüthliche Vater:
Hans, du bringſt ja die Meng' Herzſtärkungen! Schaue dein Antheil,
Blank an der Sonne wie Gold! Doch trink' auch der Tochter Geſundheit;
Denn ſie füllete ſelbſt dir dies anmuthige Fläſchlein.
Sprach's, und reichte die Fläſch'; und dankbar ſchmunzelte jener.

Karl nun hüpfte behend' um den Maihuſch, wo er die Erdbeern
Heimlich verſteckt, und ſtellte den duftenden Korb auf den Teppich,
Stolz, indem er vom Laub' ihn enthüllete. Vater und Mutter
Staunten, woher ſo Schönes, und lächelten ſeiner Erzählung,
Lobend das Körbchen ſowohl, wie die ſaftige Röthe der Erdbeern.
Alſo ſchmauſeten jen', in behaglicher Ruhe vereinigt,
Auf ſanftſchwellendem Mooſe des weitumſchattenden Buchbaums.
Schon ſank tiefer die Sonn', und ergoß vielfarbige Schimmer
Durch abhangendes Laub, oft nöthigend, weiter zu rücken;
Kaum noch wankte das Rohr, und der See ward glatt wie ein Spiegel.
Raſtlos tönte der Heimen Geſchwirr, und Vögelein ſangen:
Fernher rief Rohrdommel und Kibitz, nahe der Kukuk,
Ringsum Amſel und Fink und Emmerling[36]; drüben vom Kornfeld
Lockte die ſtreifende Wachtel, die Ringeltaub'[37] in dem Ulmbaum

Surrt', und es krächzte der Rak[25] mit himmelblauem Gefieder.
Als ſie der Speiſe nunmehr ſich erſättiget und des Getränkes;
Feierlich hob der Papa mit geſchrobenem Zuge den Stöpſel
Einer Flaſch', und vertheilte zum Nachtiſch goldenen Steinwein:
So vom Kellner genannt; doch der feinere Koſter benamt ihn
Harfenwein[26], denn er reget dem Harfner hellen Geſang auf.
Deſſen hatt' im Beginne des Mai's der emdinſche Gaſtfreund
Ihm zwo Flaſchen gebracht: da leerten ſie eine beim Frühling
Unter dem blühenden Baum; und die andere blieb unentſiegelt,
Aufgeſpart für der lieben und einzigen Tochter Geburtstag.
Jetzt da er allen umher des ambroſiſchen Trankes geſpendet,
Nahm der Vater ſein Glas, und gebot im kräftigem Ausruf:
Klingelingt! denn es gilt die Geſundheit[27] unſeres Kindes!
Lebe die gute Luiſ' uns lang', und ſich ſelber, zur Freude!

Alſo der Greis; und umher klang helles Gekling' an einander.
Nur des Jünglinges Glas mistönt' in dem Klange mit taubem
Puff; da bedräut' ihn ernſt mit geſchütteltem Haupte der Vater:
Tauſendmal hab' ich ihn, Sohn, an die Erzuntugend erinnert!
Klappt nicht immer ſein Glas, wie ein ſpaltiger Topf, und des neuern
Dichterſchwarms ungeſchliffner Hexameter, welcher daherplumpt
Ohne Takt und Muſik, zum Aergerniß! Kann er nicht anders?
Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches Ding hat doch Regeln,
Die, der Natur ablauſchend, zur Fertigkeit reifet die Uebung!
Kein Wohldenkender faßt an den oberen Kelch, wenn er anklingt;
Nein, an den Fuß! Dann klingt Harmonikaklang in den Glückwunſch!
Lächelnd erwiederte drauf der edle beſcheidene Walter:
Nicht ſo gezürnt, mein Vater! Das roſenwangige Mägdlein
Blickte mit ſchelmiſchem Auge mich an; da vergaß ich die Regel.

Jener ſprach's, einhüllend in Leichtſinn ſeine Verwirrung,
Nicht unentdeckt von den Alten, die aufmerkſamer ihn anſahn.
Doch ihm drohte Luiſe mit aufgehobenem Finger,
Feuerroth; und ſie lachten des hold erröthenden Mägdleins,
Alle, der Jüngling zugleich mit unwillfährigen Lippen.
Aber ſie that nachläſſig, und ſchnellt' auf den Knaben den Kirſchkern.
Hans nun, welchem die Mutter ein kleineres Tuch an den Maibuſch
Hingedeckt, und reichlich mit Trank und Speiſe belaſtet,
Als er das helle Gekling' in der Fern' und den munteren Glückwunſch
Hörete, füllt' er zum Rande ſein Glas, und trat zu der Herrſchaft.
Langſam, nicht zu verſchütten den edelen Trank in die Wildniß.
Nah' itzt, neigt' er das Haupt unbedeckt, und redete alſo:
Nun mit Verlaub! Ich trinke des Jüngferchens werthe Geſundheit!
Rückwärts beugt' er den Nacken, und trank, und lächelte trinkend.
Als er geleert auf den Grund, da ſchwenkt' er das Glas, mit dem Ausruf:

Segne mir Gott vom Himmel das Jüngferchen, wie er bisher sie
Trefflich an Leib und Seele gesegnete! Hab' ich so manchmal
Doch als lallendes Kind sie gewiegt auf dem Arm und geschaukelt,
Daß sie im Spiegel ihr Bild anlächelte! Schmuck war sie immer,
Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräutigam preise sich glücklich!
Schalkhaft sagte dagegen mit traulicher Stimme die Jungfrau:
Hänselchen, willst du mich frein? Ich hab' in der Kiste so manchen
Blanken Thaler gespart: mein köstliches Pathengeschenk erst,
Dann was die Base beschert zum Geburtstag', oder zu Weihnacht!
Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und die Knütte versteh' ich,
Brot zu backen, zu braun, und ein Leibgericht zu bereiten!
Sprach's, und bot ihm die Hand; da begann die verständige Hausfrau:
Hüte dich, Hans, ihr zu trauen, der Spötterin! Achte der Falschheit
Viel zu gut dein ehrlich Gemüth! Zwar stattlich von Gliedern

Iſt ſie dir, aber zu faul, und die ſeidenen Händchen zu vornehm!
Geh nur, und rüſte den Kahn zu der Abfahrt. Denn wo mir recht iſt,
Feuchtet der Raſen bereits. Wohl ſagt' ich es! Laßt uns denn aufſtehn;
Oder wir haben zum Lohn vom Geburtstag' Huſten und Schnupfen.
Schmauſ't die Kirſchen im Kahn, ihr Kinderchen, und die Johannsbeern.
Alſo gebot die Mama; und die anderen, willig gehorchend,
Trugen des Mahles Geräth in den räumigen Kahn des Verwalters;
Ein dann traten ſie all', und ſetzten ſich auf die Bänke.
Hans, nachdem er gelöſet das Hemmſeil, ſchob von der Anfurt
Ab, und drehete klüglich die ſchäumende Fluth mit dem Ruder.
Fernher glühten wie Gold die Fenſter der Kirch' und des Schloſſes,
Welche die Sonn' abſinkend beleuchtete; rings an den Ufern
Hingen Gebüſch' und Saaten, von röthlichem Scheine bedufte,
Umgekehrt in der Fluth, und zitterten über den Wölklein,

Sammt dem Füllen am Bach, und der Melkerin unter dem Weidicht.
Kunstreich ruderte Hans aus der Bucht, und ermahnte die Jungfrau,
Welche bang' an den Jüngling im wankenden Kahne sich anschloß.
Jetzo schwebte der Kahn am krummen Gestad' um ein Röhricht
Und braunkolbiges Ried; Seelilien[41] jetzo durchrauscht' er,
Die gelb blühten und weiß, breitblätterig; jetzo den Vorgrund,
Wo hell Muschel und Kies aufschimmerte. Gegen den Holm[42] dann
Schnitten sie grade hindurch die dunklere Tiefe des Sees.
Mehr noch zuckte Luis', an den Jüngling gelehnt, und sie drückt' ihm
Aengstlich die Hand; doch verschämt, wann er lächelte, schaute sie nieder.
Solches bemerkt' und strafte mit Glimpf die verständige Hausfrau:
Ei! wie das närrische Mädchen sich anstellt! Ist denn der Kahn nicht
Aehnlich dem Boot? nicht kundig, wie Steuerer, unser Pilot Hans?
Nicht wie ein Spiegel der See? Gleich fasse dich, oder ich wiege!

Sonſt ſo keck und verwegen, wenn's gilt, in die Bäume zu klettern,
Ueber die Gräben zu ſpringen, und hoch in der Luft ſich zu ſchaukeln,
Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia, welche dir gleich iſt,
Auf dem gefrorenen Bach und der Gleitbahn, recht wie die Kinder!
Schlag' ein Tuch um den Hals, dies ſeidene, das ich dir mitnahm,
Aus der Geburtstagsernte. So mild auch ſchmeichle der Abend,
Kühl iſt's doch auf dem Waſſer; und Vorſicht reuete niemand.
Hierauf redeteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Mutter, ſie macht die Verzagte; du ſiehſt wie verſtohlen ſie lächelt.
Herzhaft allem begegnen, das läßt unjüngferlich, meint ſie.
Töchterchen, folge dem Rath, und verhülle dich. Beſſer iſt beſſer;
Hüpft dir auch in den Pulſen das achtzehnjährige Blut noch
Jugendlich. Schaue, da hängt des Neumonds werdende Sichel
Duftig. Wohlan! Willkommen, o ſilberner Mond" ſo ihm geſungen!

Frischer Gesang gibt Muth auch dem Zärtlinge; schreienden Kindern
Naht im Gesange der Schlaf; mit Gesang schlug Luther den Teufel!
Blöde zu ihm aufblickend, begann die rosige Jungfrau:
Vater, ich bin nicht feige, wie selbst du bemerkt nach der Wahrheit;
Drin und der kecken Mama nachartendes Töchterchen hör' ich
Gern mich von manchem genannt, und gewiß an Tapferkeit bin ich's!
Aber gewiegt von der sanft um den Kahn hergleitenden Wallung,
Sank ich in kindische Träum', und schauete Spinnerinmährlein.
Wie? wenn mit schuppigem Schwanze des Sees grünhaarige Nixe
Plötzlich aus dunkeler Tief' aufstrudelte, mich zu entraffen!
Dacht ich, und zuckte vor Angst. Denn, Väterchen, gerne noch länger
Bleib' ich bei dir und Mama, und den redlichen Freunden des Hauses!
Ihr antwortete drauf der edle bescheidene Walter:
Unter der Hausfreundschaft, die gern auch Luise behält, ist

Redlicher keiner denn Ich! Nacharrende Tochter der Eltern
Nennen sie viele mit Lust, ingeheim und grad' in das Antlitz;
Unter den vielen ich selbst, und nicht bloß Tapferkeit rühm' ich!
Singe denn unsre Luise dem Väterchen, was er verlanget.
Also redeten jene, für sich ein mehreres denkend.
Aber die Jungfrau hüllte die stattliche Seid' um die Schultern,
Gleich hyacinthener Röthe, mit glänzendem Grüne gebordet,
Walters Ehrengeschenk; und sie dankte der sorgsamen Mutter,
Auch mit freundlichem Blicke dem Jünglinge, labend das Festtuch.
Jetzo begann holdselig ihr Lied die melodische Jungfrau;
Und des Gesangs Wohllaut, eindringendem Worte vereinigt,
Wallete hell, dann leise gedämpft, in die Stille des Abends.
Vom hinschmelzenden Halle gesänftiget, lauschten sie ringsum,
Fühlten erstaunt der Natur Hoheit, und schwangen sich aufwärts

Ueber Mond' und Geſtirne zu Gott und den Seligen Gottes.
Selbſt der Ruderer hemmte den Schwung, daß der Kahn unbewegt ſtand.
Halb noch ober'm der Welle, die funkelte, ſchwebte die Sonn' itzt
Gluthroth; nun, nun ſank ſie hinab; und feurige Schimmer
Flammten empor, bis Himmel und See weit glommen in Purpur.
Jene feierten ſtill; und der Ruderer lenkte den Kahn fort.
Bald war nahe der Holm, wo Netz und Hamen auf Gaffeln
Trockneten, und für die Nacht Fangzeug ausliegte der Fiſcher,
Traulichen Gruß herrufend des Dorfs umgänglichem Pfarrherrn.
Aber es freute ſich Karl des ſchreienden Waſſergeflügels
Ueber dem Holm, und des Hechts, der beglänzt vom Abend emporſprang,
Und wie die Mew'e hochher auf den Fiſch abſtürzete rauſchend.
Dann rathfragt' er den Lehrer, warum ſo gebrochen des Ruders
Bild in der Welle den Kahn umſchlängele; weiter gerückt dann,

Ruft' er dem Wiederhall' in des ritterzeitlichen Wachtthurms
Oedem Gemäur, liebkoſ't' ihm und ſchalt, und lachte der Antwort.
Sinnreich ſchmunzelte Hans, und ſprach, mit dem Finger bedeutend:
Sicher erzählt' ihm, Junker, die Wärterin, als er ein Kind war.
Was dort gaukelt und lacht, iſt ein Kobold, welcher vor Alters
Hier unritterlich ſchaltet' im Land', als ſchnappender Strauchhahn[47].
Dafür ſpukt er im Thurm und umher, wie ein ſchäkernder Unhold.
Selbſt ja den neckiſchen Mönch mit dem Irrlicht[48], welcher die Seenix'
Auten am Moore beſucht, wie vordem als Nonne des Kloſters,
Neckt er, das Licht ausblaſend; im Hui ſauſ't Höllengeſpenſt um.
Alſo lautet die Mähre; jedoch der Vernünftige glaubt's nicht.
So in Geſpräch und ſtillen Betrachtungen ſchwebten ſie vorwärts,
Fröhliches Muths; doch der Jüngling zumeiſt, und die roſige Jungfrau,
Welche vertieft da ſaß, und voll ſüßſchwärmender Ahndung.

Heiter und ſtill war allen das Herz, wie die ſpielende Welle;
Während der Vater vergnügt ſein ruhiges Abendpfeifchen
Raucht', und dabei mit Walter, der nicht auf alles Beſcheid gab,
Häufig ein Wort einſprach, von Gelehrſamkeit, und von der Zeitung.
Als er die Pfeife nunmehr ausklopft' an dem Borde des Kahnes;
Streifte die Kalmuswieſe[49] der Ruderer, nahe der Anfurt.
Laut nun redeteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Gott ſei Dank für die Freude des Tags, und die Freude des Abends
Der uns morgende Heitre verkündiget! Eben ſo heiter
Müſſ' auch meiner Luiſ' aus lauterem Tage der Jugend
Mild ein behagliches Alter hervorgehn! Eben ſo meld' uns
Ruhiger Lebensabend der Ewigkeit herrlichen Aufgang!
Sie auch redete nun mit herzlicher Stimme, die Mutter:
Kind, dir bleibe der Tag mit dem Abende hell im Gedächtniß,

Unter den heiteren Tagen, die uns du, Süße, gebracht haſt!
Nenn' ihn immer mit Luſt, auch wann wir künftig getrennt ſind!
Alſo rief ſie bewegt. Doch die Jungfrau, glühend im Antlitz,
Sprang von dem Sitz, und umarmte mit Heftigkeit Vater und Mutter,
Sprachlos. Endlich begann ſie die ſtammelnden Laute der Inbrunſt:
Ruhe der Segen auf mir, Ehrwürdige, den ihr geſegnet!
Sprach's, und ſetzte ſich wieder zum Jünglinge, der wie verloren
Saß in wonnige Träume, den Blick auf die Welle geſenket.
Ihr nun drückt' er die Hand, unverhehlt den liebenden Eltern.
Matt ſchon glüht' im Weſten die Gluth; ein Stern nach dem andern
Trat aus dem Glanz, und umblinkte die hellere Sichel des Mondes:
Als der rauſchende Kahn an der knorrichten Eiche des Ufers
Landete, wo mit der Kett' ihn Hans anſchloß nach der Ordnung.
Lieblich hauchte des Graſes Gedüft her; aber ſie eilten

Durch die geſchorene Wieſe, die thaungen Schwade vermeidend;
Und ſie erhob vorſichtig den Saum, die verſtändige Jungfrau,
Zeigend das Untergewand und ſchimmernde Strümpf' in der Dämmrung.
So im Geröchel des Sumpfs und dem einſamen Surren des Käfers,
Längs dem grenzenden Walle[50], mit Dorn umwachſen und Haſeln,
Gingen ſie, wo noch zirpte die Grill', und im Kraute der bläulich
Flimmernde Glühwurm[51] lag. Nun ſtiegen ſie über das Gatter,
Kamen in's Dorf, und grüßten die ſtille Schaar vor den Häuſern.
Und wo Nachbarshauſen zu Rath und Geſpräch ſich geſammelt.
Hans nun reichte den Schlüſſel dem fleißigen Knecht des Verwalters,
Der an des Hofs Eingange die klingende Senſ' auf dem Amboß
Hämmerte[52], morgen noch mehr des geſegneten Graſes zu mähen.
Abendlich pickte die Uhr, und die Eul' im Glockengeſtühl ſchnob;
Und ſie empfing an der Pforte der Hund mit freundlichem Wedeln.

Zweite Idylle.

Der Besuch.

Klar aus Dämmerung stieg am goldenen Himmel der Maitag,
Liebliche Wärm' ankündend, und leuchtete sanft in die Fenster;
Daß ihr scheibiger Glanz mit wankendem Schatten des Pfirsichs
Glomm an der Wand, und hellte des Alkovs grüne Gardinen,
Wo sich erquickte der Greis nach ämsiger Amtesbesorgung.
Durch den Schimmer geweckt, und den Schlag des Kanarienvogels,
(Denn nur leis' umschwebte der Schlaf, von des kommenden Tages
Bilde gestört, sein Herz mit flüchtigem Traume der Ahndung:)
Hub er den wackeren Blick muthvoll, und faltete herzlich
Betend die Hände zu Gott, der rüstige Kraft und Gesundheit

Wieder geſchenkt zur Pflicht des Berufs, und in nächtlicher Stille
Väterlich abgewandt von den Seinigen Feuer und Diebſtahl.
Jetzo mit Macht anſtrengend den Bettquaſt, dreht' er ſich langſam
Um, und ſtreckte die Hand, ſein Mütterchen, welches benachbart
Ruht' im vorderen Bett, als früh aufſtehende Wirthin,
Sacht aus dem Traume zu wecken, mit Hohn, daß ſie heute verſchlieſe.
Aber die Stätte war leer. Da riß er den rauſchenden Vorhang
Haſtig zurück, und ſpähte, wie weit denn die Sonne gerückt ſei.
Sieh, und feſtlich geputzt, durch die gläſerne Thüre des Alkovs,
Lachte daher die vertraute Studierſtub'; und vor dem Lehnſtuhl
Prunkte mit Dresdenertaſſen der ſchön geäderte Theetiſch:
Welche die häusliche Frau vornehmeren Gäſten nur anbot,
Etwa dem Probſt beim Kirchenbeſuch, und der gnädigen Gräfin,
Auch wenn das Hochzeitfeſt ſie erfreuete, und ein Geburtstag.

Selbſt das ſilberne Kaffeegeſchirr, der geliebteſten Gräfin
Pathengeſchenk, mit der Doſ' und den weinlaubſtieligen Löffeln,
Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich. Draußen am Herd' auch
Hört' er geſchäftige Red', und die raſſelnde Mühle des Kaffees,
Unter der knatternden Flamme Geſauſ' und des ſiedenden Keſſels.
Zweimal zog er den Ring, daß hell in der Küche das Glöcklein
Klingelte. Schnell nun kam in ehrbarem Schmucke die Hausfrau,
Bot ihm fröhlichen Morgen, und fragte, herzlich ihn küſſend:
Wacht mein Väterchen ſchon? Da ich aufſtand, ſchlieſſt du ſo ruhig;
Auch ganz leiſ' entſchlüpft' ich dem Bett'; in der Hand die Pantoffeln,
Ging ich auf Socken hinaus, und es gab nicht Angel noch Drücker
Einigen Laut, die ich jüngſt einölete, deinem Befehl nach.
Siehe, die Augen wie klar! als dräng' ein Gedanke zum Ausbruch
Froh aus dem Herzen empor! Doch warte nur! gegen den Hahnſchrei

Haſt du mir wieder im Traume geprediget, bald mit verſtärktem
Ausruf, bald mit Geſtöhn; daß mir's wehmüthig um's Herz ward.
Was ich verſtand, klang völlig wie ſegnende Red' an dem Trautiſch.
Alſo Mama; da drückte der redliche Vater die Hand ihr,
Mitleidsvoll und verſtummt; dann herzhaft ſprach er das Wort aus:
Hab' ich dich wieder geſtört, mein Mütterchen? Da du ſo liebreich,
Du gutherziges Weib, mir abwehrſt jegliche Stö-rung?
Richtig, getraut ward eben. Mein Text war: „Willſt du mit dieſem
„Manne ziehn?" und die Bilder des Wegziehns machten mich traurig.
Aber wie ſehr auch ſchmerze des trauteſten Kindes Entlaſſung,
Deſſen Geſtalt wohl künftig bei Tag' und in Träu-men uns vorſchwebt;
Dennoch, waltete nicht dies Jahr noch die Wittwe des Pfarrhofs,
Allzuſehr einengend die Kinderchen; oder ihr Weiber
Hättet nur erſt aus dem Rohen gefertiget alle die Ausſteur,

Linnen und Schränk' und Betten, und anderen Trödel der Wirthschaft,
Was wohl Kind und Enkel nicht aufbraucht! heute fürwahr noch
Wollt' ich von Herzen sie traun: Seid fruchtbar, Kinder, und mehrt euch²!
Denn das ordnete Gott, da dem Mann er gesellte die Männin!
Zeuch in Frieden, o Tochter, ein Haus zu erbauen durch Weisheit
Und holdseliges Thun, als liebliche Krone des Mannes!
Siehe fürwahr, weit edler, denn Gold und köstliche Perlen,
Ist ein tugendsam Weib; deß lebt der Gesegnete länger!
Thut euch Liebes hinfort, thut, Kinderchen, nimmer euch Leides,
Bis euch scheide der Tod! — Nun, Mütterchen, nicht so ernsthaft!
Sieh mich an! Wir selber verließen ja Vater und Mutter.
Auch dein Vater ja machte sich stark und die liebende Mutter,
Als uns weit in die Fremd' abziehenden lange sie nachsahn,
Und an der Ecke nunmehr wir zurücksahn, winkend den Abschied.

Stumm dann ſaßen wir beide, die Händ' in einander gefaltet,
Weder des ſchönen Gefilds achtſam in beſonnetem Frühthau,
Noch des ſchwebenden Lerchengeſangs und des fleißigen Landvolks;
Bis dich das Wort: Dir bin ich von nun an Vater und Mutter!
Kräftigte, das du im Kuſſe: Ja, dein auf ewig! zurückgabſt,
Bald der tagenden Welt Aufheiterung, wackeres Blickes,
Weit umſahſt, und plötzlich ein munteres Trillerchen anhubſt,
Selber darauf dich ſtrafteſt, dieweil noch traurten die Eltern.
Siehe, wie damals, dünken wir uns in den trauteſten Kindern
Neu zu erblühn, du Braut, ich Bräutigam wieder, um ſtandhaft
Noch Einmal zu beginnen verſchlungene Wege der Vorſicht,
Sprößlinge friſch aufwachſen zu ſehn, und in herzlicher Eintracht
Lebensfroh mit einander zu nahn dem behaglichen Alter:
Du, gleich deiner Luiſ', in Luſtigkeit ſchwärmend aus Tiefſinn,

Unruhvoll und beherzt; ich treu, wie Walter, und kopffest!
Hurtig, den Schlafrock her, den festlichen neuen von Dammast;
Auch die Mütze von feinem Batist! denn ich muß ja geschmückt sein,
Wann der Bräutigam kömmt von Seldorf, jenes berühmten
Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehrwürdiger Pastor!
Horch! da blies ja die Post, und rasselte über den Steindamm!
Also der Greis; und die Mutter entrocknete schnell sich die Thräne.
Lächelnd erwiederte dann die gute verständige Hausfrau:
Männchen, das war in der Küche! Susanna windet ihr Garn ab;
Daß die beschleunigten Rollen sich drehn im rummelnden Umlauf,
Ohne Verzug, um den streng' anmahnenden Weber zu fördern.
Denn gern sähe sie bald mit bleichendem Linnen den Anger
Ueberspannt und ergänzt die gewaltigen Lücken des Schrankes,
Welchen Luis ausleert, nach der Braut' uralter Gewohnheit.

Mag sie! die Zeit wird kommen, daß auch Ihr Töchterchen ausräumt!
Sprach's, und trat zur Kommode, der blankgebohnten[3] von Nußbaum,
Mit braunmasrichtem Feld' und zween palmtragenden Engeln,
Zwar altmodischer Form, doch werth als mütterlich Erbstück:
Die des Gemahls Amtsbefschen[4], die Oberhemd' und die Ermel
Einschloß, und in der Schachtel ein Paar steiffaltiger Kragen[5],
Jenem ein Gräul! auch den schönen und weitbewunderten Taufschmuck,
Und hellflitternde Kronen, gewünscht von den Bräuten des Dorfes.
Jetzo fand sie die Mütz', urahnlicher Feierlichkeit voll,
Welche zuerst ihn geschmückt als Bräutigam, ländlich und sittlich,
Aber seitdem alljährig am heiteren Tage der Hochzeit:
Die nun reichte sie dar, und lächelte. Dann im Gewandschrank
Nahm sie den Festschlafrock von stahlblauwollenem Dammast;
Ueber die Lehn' ihn breitend des Armstuhls, sagte sie also:

Wie wird unſere Braut und der Bräutigam ſchaun mit Verwundrung,
Wann hochzeitlich geſchmückt das behagliche Väterchen da ſteht!
Dehne dich immer zuvor noch ein weniges; denn zur Geſundheit
Dienet es, ſaget der Arzt; die Natur will, daß ſich das Kindlein
Dehne, vom Schlummer erwacht, und das Vögelchen ſchüttle die Federn.
Dann die weicheren Strümpfe, die feſtlichen, ſollſt du mir anziehn,
Welche Luiſe geſtrickt aus Lämmerwolle des Marſchlands;
Daß nicht kalte[6] der Fuß in der kühligen Stunde des Morgens.
Auch dies ſeidene Tuch ſei verehrt dir, welches Luiſe
Sonntags trug um den Hals; ſie beſtimmt' es dem Väterchen längſt ſchon.
Lies noch ein Weilchen im Bett, wie du pflegſt: ein Kapitel der Bibel
Dort auf der kleinen Riole[7] zur Seite dir; oder ein Leibbuch
Beſſerer Zeit, als Menſchen wie Waſhington lebten und Franklin;
Oder den lieben Homer, der einſamen Abende Tröſter,

Welchen das Kind anhöret mit Luſt, und der Alte mit Andacht:
Daß du es warm mittheilſt bei dem Frühſtück! Unſere Poſt hat
Zeit! Des Verwalters Georg, der die Pferde bewacht in der Koppel[a],
Meldet es, wann er das Blaſen des Poſthorns über den See her
Hört; dann ſchwinget der Weg noch weit ſich herum nach dem Dorfe.
Dort am Wald' iſt ein Echo; da bläſ't der fröhliche Poſtknecht
Gerne ſein Morgenlied, und den Marſch des Fürſten von Deſſau.
So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte ſie. Aber der Pfarrer
Hörete nicht; auf ſtand er, und redete, raſch ſich bekleidend:
Mutter, wer kann nun leſen! Ich bin unruhig und luſtig,
Mehr denn die edlen Phäaken Homers, und die muthigen Freier,
Eben ſo gut mich dünkend, wie Waſhington, oder wie Franklin!
Bald muß kommen der Sohn! Denn gewiß, als muthiger Freier,
Tummelt' er redlich die Gaule mit bräutigamswürdigem Trankgeld!

Wer gut ſchmiert, der fähret auch gut! Dein Georg hat geſchlummert,
Oder auch ſelber ein Stück auf der Feldſchalmei ſich gedudelt.
Feſt ja ſteht um die Gleiſe der Sand, da das geſtrige Wetter
Selbſt für die Haide genug platzregnete. Weiſet die Uhr nicht
Funfzig Minuten auf fünf? O wie oft dann las ich die Zeitung!
Hurtig das Becken gereicht, und das Handtuch! Wahrlich, das Antlitz
Glüht, als hätt' ich, vertieft in des Ewigen Wundergeheimniß,
Voll zuſtrömende Worte geprediget, oder mit Walter
Ueber Europa geſchwatzt und Amerika, jenes im Dunkel,
Dies im tagenden Lichte der Menſchlichkeit! Oeffne das Fenſter!
Friſche Luft iſt dem Menſchen ſo noth, wie dem Fiſche das Waſſer,
Oder dem Geiſt frei denken, ſo weit ein Gedanke den Flug hebt,
Nicht durch Bann und Gewalt zu den folgſamen Thieren entwürdigt!
Ah! wie der labende Duft da hereinweht! und wie der Garten

Blühet und blüht, von des Thaus vielfarbigen Tropfen umfunkelt!
Schau die Morell', und die Pflaum', und dort an der Planke den kleinen
Apfelbaum, wie so voll er die röthlichen Knöpfchen entfaltet;
Und den gewaltigen Riesen, den schneeweiß prangenden Birnbaum!
Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie die Bienen und Vögel,
Möchte man schwelgen im Duft: Herr Gott, dich loben wir: singend!
Aber die Braut, wo bleibt sie? die oft mit dem Hahne mir aufsteht,
Häufte sich Festarbeit, und am Pult mir den Kaffee besorget,
Selbst in winternder Nacht, wann noch mein Mütterchen nachschläft.
Nun ist weder Geräusch hörbar, noch heimliches Trippeln
Ueber mir. Mutter, was gilt's? Sie verschläft des Bräutigams Ankunft!
Staunend erwiederte drauf die gute verständige Hausfrau:
Vater, bedenk', was du sagst! Sie verschläft des Bräutigams Ankunft?
Unsere rasche Luise verschläft? und des Bräutigams Ankunft?

Sag' auch, es ſchlaf' im Mauſen die Katz', und der Haſ' an der Trommel!
Nein, fürwahr! Ich ſage, das Töchterchen ſteht vor dem Spiegel,
Kleidet ſich, ordnet das Haar in ſchlau erkünſtelter Einfalt,
Ordnet des lilienweißen Gewands hellroſige Bänder,
Ordnet das luftige Tuch mit Beſcheidenheit, und den gewählten
Blumenſtrauß, holdlächelnd, und gern noch ſchöner ſich machend.
Oder ſie ſchlich in den Garten hinab, und beſchaut die Aurikeln,
Unruhvoll, und roth im Geſicht, wie die Gluthen des Himmels;
Blickt oft über den Zaun, und hört die Nachtigall ſchmettern
Unten am Bach, und hört, o mit klopfendem Herzen! das Poſthorn.
Holla, da blaſſt[10] an der Pforte Packan; nun gelaſſert er freundlich
Einem Bekannten den Gruß! Das wird mein guter Georg ſein.
Kaum war geredet das Wort, da klingelt' es raſch, und Suſanna
Oeffnete. Plötzlich erſchien in gezottelter Hülle der Eidam.

Aber vor Freude beſtürzt und Verwunderung, eilten die Eltern,
Und: Willkommen, o Sohn! willkommen uns! riefen ſie herzlich,
Feſt an die Bruſt ihn gedrückt, und Wang' und Lippen ihm küſſend.
Sorgſam ſtreift' ihm die Mutter das Reiſegewand von den Schultern,
Nahm ihm den Hut, und ſtellte den knotigen Stab in den Winkel,
Sammt dem türkiſchen Rohre, dem ſtattlichen, welches gebracht ſchien
Für den Papa, deß Höhe mit ſtaunendem Blicke ſie abmaß.
Thränend begannſt du ſofort, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Gott ſei gelobt, mein Sohn, der väterlich unſer geſorgt hat,
Und wie die Waſſerbäche das Herz der Gemeine gelenket;
Daß ihn all' einmüthig erwähleten, Prediger Gottes
Ihnen zu ſein, der Natur und der Menſchlichkeit weiſer Verkünder,
Die uns Endlichen ſind des Unendlichen dämmernder Abglanz!
Ueb' er denn Gottes Beruf mit Freudigkeit, ſtets wie Johannes

Lehrend das große Gebot: „Liebt, Kindelein, liebt euch einander“!“
Nicht durch eitelen Zank um Geheimniß, oder um Satzung,
Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlosliebenden Ausfluß,
Schafft uns Vertraun und Glauben zum Heil des geſendeten Helfers,
Der ſein Wort mit dem Tode verſiegelte! Religion ſei
Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger Religion wir!
Solches aus Schrift und Vernunft einpredigend, ſelber ein Beiſpiel,
Leucht' er zu irdiſchem Wohl und himmliſchem! — Nun, was ich ſagen
Wollte: das Pfarrhaus, ſchreibt er, iſt hübſch, und bequem für die Hausfrau;
Auch für den grübelnden Mann ein ſonniges Stübchen mit Ausſicht;
Fehllos Scheuer und Ställ', auch Vieh und Ackergeräthſchaft,
Wie wir's alles gehofft von des Landbaus kundigem Vorfahr:
Aber die Gärten in Wuſt und Verwilderung, Blum' und Gemüſ' arm,
Quecke genug, unedel das Obſt, und die Bäume verwahrloſ't.

O was ſind wir Menſchen doch wunderlich und unerklärbar!
Nichtigem Leben allein zum Gebrauch arbeiten wir ängſtlich,
Selbſt wir Weiſe der Welt; der Erwerb iſt Blume der Weisheit!
Als ob vom Brote der Menſch[12], und nicht vom Geiſte der Gottheit,
Lebete! Dennoch ſind im Erwerb' auch wenige ſinnreich.
Was nicht ſtracks dem Gebrauch einträgt, das verachten wir ſorglos,
Nicht Ameiſen einmal im Vorausſehn! Leicht ja gepflanzet,
Sproßt er und blühet empor, der dankbar ſchmeichelnde Zögling,
Und wird Baum, der die Aeſte mit reifendem Nektar umherträgt.
Sohn, aus dem Garten erwuchs manch ſaubres Geräth in die Wirthſchaft,
Und manch theueres Buch, der Ertrag des veredelten Obſtes,
Welches ſich, friſch und gedörrt, abholt Seefahrer und Städter;
Dazu feinere Pflaumen und Pfirſiche, ſammt Aprikoſen;
Dazu Pflänzlinge noch, und frühere Schoten, und Spargel,

Mancherlei Beer' und Melon', auch Kohl und edle Kartoffeln.
Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht ihn die Freude, durch Vorgang
Rings zum erwerbſamen Fleiße die Nachbarſchaft zu ermuntern!
Baumarm war's; nun ſchmücken das Dorf Fruchtgärten und Obſthain!
Sohn, ich ſegne ſein Haus, und ſchenk' ihm den Lüder[13] zum Brautſchatz!
Freundlich klopft' ihm die Wang', und ſprach die verſtändige Hausfrau:
Vater, du kommſt auch ſogleich mit der Wirthſchaft! War es die Nacht kalt,
Armer Sohn? Wie verdrießlich das Amt ſchon drücket den Neuling!
Würd' iſt mit Bürde geſellt; wer ein Amt hat, warte des Amtes.
Aber bei Nacht fünf Meilen durch Thau und kältende Nebel
Gehn zum Beſuche der Braut, wie gewiſſenhaft! Wenn ja die Nachbarn
Hinderniß oder Geſchäft vorwendeten, konnte der Küſter
Doch zur Noth die Gemein' aus dem redlichen Brückner[14] erbauen!
Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen für's nüchterne? oder nur Kaffee?

Ihr antwortete drauf der edle bescheidene Walter:
Kaffee nur, liebe Mama. Bei dem glimmenden Pfeifchen am Kaffee
Schwatzen wir über die Pfarr' und die fruchtbaren Gärten mit Weisheit,
Und der Papa (o wie festlich die Bräutigamsmütze sich ausnimmt!)
Schenkt dem gelehrigen Sohne noch mehr Rathschläge zum Brautschatz.
Nicht auch das mindeste Leid hat Thau und kältender Nebel
Meinem Gewissen gethan. Anmuthiger, als in der Tagsgluth,
Fährt man heitere Nächte hindurch. Schwül nach dem Gewitter
Ruhte die Luft; rings lockte die Nachtigall aus den Gebüschen;
Während der Mond blutroth zum duftigen Rande hinabglitt,
Und vor dem Wetterleuchten die Pferd' oft stutzten am Wagen.
Nur da die goldene Früh' aufdämmerte, weht' es empfindlich
Ueber den See; bis die Sonn', in lieblichem Glanze sich hebend,
Grünau's Dächer beschien, den spitzigen Thurm und das Pfarrhaus

Mit aufſteigendem Rauch, und vorn auf dem Giebel das Storchneſt.
Langſam karrt' indeſſen der unbarmherzige Schwager[15]
Durch den Kies; denn ein wenig zu ſtark aus dem Glaſe vernüchtert[16],
Da Freigebigkeit ihn nicht hurtiger machte, nur durſtig,
Nickt' er das Haupt raſtlos; und zuletzt noch tränkt' er am Ufer
Sein unwillig Geſpann bei gepfiffenem Triller in eins weg.
Auch der ſinnige Schäfer, der dort die gehürdeten Schafe
Weidete, kroch nun erwacht aus breternem Hüttchen auf Rädern;
Und wie dem helfenden Fix er nachſah, über die Augen
Deckend die Hand: laut rief er, und jagete ſcheltend den Hund weg:
„Gott zum Gruß, Herr Walter! Wie geht's? Willkommen in Grünau!"
Rief's, da er über die Brach' anrennete, drückte die Hand mir
Kraftvoll, fragete viel, und freute ſich, minder geſchlank mich
Wiederzuſehn, und erzählte von Frau und Schafen und Kindern,

Auch von der neulichen Oſtermuſik, wo ich leidet gefehlet,
Um auch das Meine zu thun bei dem raſch abrollenden Preſto.
Kaum ging weiter der Zug; da begegnete ſingend der Jäger,
Stutzt', und begann auflachend: „Aha! der liſtige Waidmann,
„Der uns das niedliche Reh wegbirſcht", die behende Luiſe!
„Ganz im Vertraun! wir ſandten ein ſchön Rehziemer dem Paſtor,
„Das ſich herübergewagt von der Zucht des entiniſchen Landes,
„Zart und feiſt, des Galans Ankunft zu verherrlichen würdig!"
Fern dann grüßte der Fiſcher vom Bach, und zeigt' aus dem Kahne
Einen gewaltigen Aal, der blank an der Sonne ſich umwand,
Und den erhobenen Hamen, belebt von Schuppengewimmel.
Nahe dem Dorf itzt hemmten die Fahrt ausziehende Pflüger,
Otto Rahn mit dem klugen Geſicht, und der jüngere Geldo,
Haltend zu Gruß und Geſpräch. Doch ſchnell auf dem raſſelnden Steindamm

Flog ich vorbei, und enteilt', abſpringend am Krug[15], um den Kirchhof.
Hier ein türkiſches Rohr, und ächter Virginiaknaſter,
Lieber Papa, der wie Balſam emporwallt: eben ſo ächt wohl,
Als, den Raphael ſchenkte, der iſraelitiſche Hausfreund,
Der, wenn er Waar' umbietet im Land', hier immer die Predigt
Unter dem Chor anhört. O ſchauen Sie, Vater, das Rohr iſt
Roſenholz, und der Kopf aus Siegelerde[16] von Lemnos.
Jener ſprach's; und der Vater bewunderte, freudig empfangend,
Wie ſo lang und gerade der Schoß des Roſengebüſches,
Blank von bräunlichem Lack, aufſtieg mit der Mündung des Bernſteins.
Laut nun redeteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Welch ein Rohr! O gewiß aus der Mondſtadt Konſtantinopel
Mitgebracht von dem Freunde, dem Hauskapellan der Geſandtſchaft:
Welcher im Bernſtein auch das ambroſiaduftende Tröpflein

Rosenöls für die Braut ihm verehrete, das ungehemmt ihr
Anfüllt Schrank und Gemach mit ätherischem Geiste des Balsams!
Welch unermeßlicher Schoß! Bei Muhamet! über die Scheitel
Raget er: gleich wie erwachsen im Rosenhaine der Huri[20],
Wo, am springenden Quell anmuthiger Rasen gelagert,
Voll paradiesischer Wonn' ausruht der geläuterte Moslem.
Aber im Ernst, mein Sohn! zu der Pfeif' Anzündung bedarf es
Einer Cirkasserin wohl; und er raubet mir meine Luise,
Grausamer! raubt mir Luise, des Einsamen flinke Gesellin!
Nun, laß fahren dahin! Mit dem Rohr im gepolsterten Lehnstuhl
Saug' ich gedehnt mir der Sorge Vergessenheit, stolz wie ein Mufti,
Und der Vezier im Kaftan auf damascenischem Sofa!
Rasch, den Virginiakaster geprüft, ob des Rohres er werth sei,
Ob an Geruch zu vergleichen dem würzigen Marecaybo[21],

Wie mein Raphael ſeinen benamt. Weib, rufe Suſanna,
Daß ſie den Trank der Levant' einbring', und den brennenden Wachsſtock!
Dann aus dem Schlafe geweckt die Cirkaſſerin! Während ſie mein iſt,
Soll ſie meiner Geſchäfte ſich fleißigen, meine Vaſallin
Neben dem Pult, in der Bibliothek, in dem labenden Keller,
Nun auch am dampfenden Rohr! Nicht wittere ſolches der Probſt mir,
Daß die Lippen entweiht an dem türkiſchen Gräuel ein Pfarrer!
Ihm antwortete drauf der edle beſcheidene Jüngling:
Recht ſo, wackerer Vater! die Tugenden, welche das Mägdlein
Streng' ausüben gelernt, ſoll nie ſie verlernen in Seldorf,
Neben dem Pult, in der Bibliothek, in dem labenden Keller;
Daß bei Wechſelbeſuchen in Seldorf, oder in Grünau,
Stets dem Papa ſie geſchickt aufwart', als treue Vaſallin.
Mütterchen, ob der Luiſ' auch wohl iſt? Frühe ja pflegt ſie

Aufzustehn, und während herum wirthschaftet die Mutter,
Aemsig den lieben Papa mit Toback zu bedienen und Kaffee.
Lächelnd erwiederte drauf die gute verständige Hausfrau:
Faul, mein Sohn, ist die Dirne! Zuerst argwöhnte der Vater,
Und nun glaub' ich es selber: sie steckt noch tief in den Federn.
Sprach's, und eilte hinaus, und rief der treuen Susanna,
Die an dem Brunnenschwengel den tröpfelnden Eimer heraufzog:
Hole die silberne Kann', und spute dich[23], liebe Susanna,
Daß du den Kaffee geklärt einbringst, und den brennenden Wachsstock.
Nicht zu schwach, wie gesagt! der levantische haßt die Verdünnung.
Setze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht, wenn du ihn trichterst.
Dings dann stich mir im Garten die neugeschoßnen Spargel,
Die nach dem fruchtbaren Regen die Wärm' als Pilze hervorlockt;
Stich auch jungen Spinat: wir nöthigen, denk' ich, die Herrschaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milchkühn, ohne zu plaudern;
Daß ſie ſogleich vom Fiſcher die Krollhecht'[23] und die Karauſchen
Abholt', oder wenn ſonſt was leckeres lief in den Fangkorb;
Dann mir die Laub' an dem Bach ausharkt'[24], und mit trockenem Grande
Streuete, doch vor allem den Gang! Leicht ordnet die Mahlzeit
Heute Papa dorthin, wo der Quell von gelegeten Steinen
Rauſcht in den Bach, wie Hans, der verſchlagene Grübler, es angab.
Dort ingeheim zu ſinnen auf Predigten, oder zu ſchlummern,
Lockt der trauliche Winkel den Herrn; auch die Nachtigall liebt ihn.
Prächtig blüht da nunmehr die Kaſtanie, prächtig der Schneeball,
Cytiſus auch, und Spring'[25]; und jugendlich glänzt dem gekrümmten
Erlengange das Laub, das, gefriſcht vom Regen, gewiß heut'
Kräftiger riecht. Nicht wahr, was ſchmunzelte meine Suſanna?
Drauf im Hereingehn ſagte mit leiſerer Stimme Suſanna:

Frau, Sie verrathe mich nicht! Der aussieht, als ob er niemals
Einem das Wasser getrübt, der Hans hat's hinter den Ohren!
Als ich das bleichende Garn einholete, kurz nach dem Thorschluß,
Das ich vergessen am Bach auf dem Grasplan; hört' ich es pickern
Oben am Quell, ganz leise, wie wenn mir ferne die Hausuhr
Pickerte, oder bei Nacht im Gebälk ein ämsiger Wandschmied[26]
Hämmerte, Todtenuhr in der graulichen Sage der Einfalt.
Flink ich hinan in der Stille. Da spukt mein Häuschen im Mondschein,
Unter dem träufelnden Laube, wodurch hell flammte die Leuchtung:
Gleich dem geschäftigen Hauskobold, der nächtlicher Arbeit
Froh ist, wie Großmütter die Enkelchen lehren im Zweilicht.
Ständer, gesenkt in die Erd', und fugende[27] Balken darüber,
Seh' ich, und Latten daran mit umwundenem Hammer genagelt.
Haus, nachtwandelnder Schalk, was krameſt du? frag' ich. Die Nacht ist

Niemands Freund, als wer im Beruf geht! Jetzo erkenn' ich,
Was du die Abende triebst, wenn du wegschlichst unter dem Vorwand,
Wagen und Pflug zu ergänzen, du Listiger! — Still! ist die Antwort:
Heimliche Freude dem Herrn, vor Wind und Regen ein Schirmdach,
Wann er studiert, und wann er den Bräutigam festlich bewirthet,
Hier im Nachtigallbusch, an des fallenden Bornes Geplätscher.
Kommen sie morgen daher zur Mahlzeit, oder zum Kaffee;
Dann wird gestaunt und gefragt; dann lausch' ich hinter Gesträuch wo. —
Hans, was zu thun recht ist, thu' öffentlich: heißt's in der Predigt:
Und nie scheue das Licht. Zum Lohn sonst höreſt du: Das hat
Wieder der Bube gethan! — Ei nun! antwortet er; wenn auch! —
Frühe besah ich das Werk: ein niedlicher Schoppen mit Halmdach,
Wänd' und Bänke mit Moos' und trockenem Schilfe gepolstert;
Auch, von birkener Rinde bedeckt, ein reinliches Tischlein;

Und zween Bord' an den Seiten, für wenige Bücher und Schreibzeug:
Alles ſo heimlich und nett, wie es wohl Einſiedler gewohnt ſind.
Reinen Mund! denn, Mama, ich verſprach Stillſchweigen dem Thäter!
Alſo die Magd; und in froher Verwunderung fuhr die Mutter:
Hänschen, du haſt viel Schinken im Salz; doch üben wir Langmuth.
Art läßt nimmer von Art. Wann ſchattete grade der Krummſtab?
Schweige denn, liebe Suſanna, bis ſelbſt urtheile der Vater,
Ob für die Streich' er ſolle gezüchtiget, oder belohnt ſein.
Säumreich ſchlichen wir jetzo den Ort, und, ohne zu fragen,
Deckten wir ferne vom Bach im luftigen Schatten des Birnbaums,
Wo durch Blüthengewölbe die blumigen Gänge ſich ſchlängeln.
Wann wir geſpeiſt, dann lad' ich zum fallenden Born die Geſellſchaft;
Daß wie bezaubert ſie ſtehn vor der plötzlichen Wundererſcheinung.
Tummle dich nun, und bereite dem heiligen[25] Gaſte das Frühſtück!

Heda! wie rennend der Hahn vom geſtapelten Holz mit den Weibern
Futter ertrotzt, und die Enten vom Pfuhl, und die Glucke mit Küchlein!
Täubchen, auch ihr? und du Schelm vom Sperlinge? Bin ich für euch da?
Etwas Geduld! gleich bring' ich ja Haber und Klei' in der Wanne!
Aber was ſchimmerte da ſo geſchwind' an dem Zaune vorüber?
Schon ein Beſuch? Ja wahrlich! Amalia kommt mit dem Kleinen!
Sprach's, und zur Pforte des Hofes enteilte ſie; unter dem Schauer
Hüpfte Packan frohknurrend hervor; und ſie wehrte dem Schmeicheln.
Alſo rief ſie entgegen, die gute verſtändige Hausfrau:
Kinder, ſo früh an die Luft, da bethaut noch blinkt der Hollunder?
Und in ſo dünnem Gewand', Amalia? Friſch in Gefahr gehn
Müſſen wir! Traun, wir Mädchen von achtzehn ſind unverwüſtbar
Heutiges Tags, bis Erfahrung uns witziget! Nun denn, du Leichtſinn!
Dennoch ſei willkommen. O denken Sie, meine Luiſe

Schläft noch feſt wie ein Dachs; und der Bräutigam iſt bei dem Vater!
Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird ſich das Töchterchen ſchämen!
Alſo Mama; da klopft' in die Händ' Amalia lachend.
Aber ſie dämpfte die Stimm', und redete, fröhliches Muthes:
Ach unſchuldiges Ding! ſchlaflos an den Bräutigam denkend
Lagſt du; da ſchwand der Gedank' in des lieblichen Traumes Betäubung,
Unter den Brautmelodieen der Nachtigall! Roth von Geſundheit,
Gleich dem Säugling' am Buſen, den ſanft einlullte die Mutter,
Ruhſt du, die Glieder gedehnt, Süßathmende! Mütterchen, laß mich!
Leiſe mit Kuß und Gelispel erweck' ich ſie; und wenn ſie aufſtarrt:
Schmücke dich, ſpott' ich, mein Kind! dein Bräutigam harret mit Inbrunſt!
Ihr mit drohendem Wink antwortete alſo die Mutter:
Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind zu verſpotten,
Das wohl lang' unruhig gewacht, und ein weniges nachſchläft!

Sorgſam, gleich wie die Mutter vom Säuglings wehret die Fliege,
Wehr' ich von meiner Luiſe die Spötterin! Naht ſie, ſo klapp' ich!
Muß nicht heute die Braut klaräugig den Bräutigam anſehn?
Flink zu der Stube hinein, und gegrüßt in artiger Demuth
Unſeren gar blutjungen, noch kaum ehrwürdigen Pfarrer!
Denn ihm gilt der Beſuch doch eigentlich. Nicht zu geſchäftig
Liebgekoſ't um den Walter; (ich red' im Ernſte, mein Mädchen:)
Daß ſich die Braut an der Freundin nicht ärgere; ſo wie ich ſelbſt oft
Aergerniß fühlt' und Verdruß, wenn du, ſchmeichelnde Hexe, das Herz mir
Meines bethörten Gemahls abwendeteſt! Seid ihr vernünftig,
Kinder, ſo kommt arglos auf ein Stück Rehbraten zu Mittag,
Und auf ein freundlich Geſicht. Mit eigenem Fette beträufelt,
Sollt ihr bei uns hoch leben! Ich werd' auch die gnädige Gräfin
Bitten, daß ſie einmal hier ſind' hochgräfliche Tafel.

Dann mir gelacht aus dem Herzen, wie Landvolk! dann mir geplaudert!
Sei's in der Laub' am Bach, sei's unter dem blühenden Birnbaum,
Der beim leisesten Wind' uns weiß die Schüssel beregnet.
Aber, in aller Welt, was tragen Sie unter dem schwarzen
Mäntelchen? fast wie den Täufling die schmucke Gevatterin vorträgt!
Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte dagegen:
Ei, wüßten Sie das, mein Mütterchen; gerne vielleicht wohl
Würde die Lust mir gegönnt, die Luis' aus dem Bette zu holen.
Einen Talar voll Würde, zur Festsamarie", bring' ich,
Schön, von gewässertem Taft, mit eigenen Händen genähet;
Zwölf Halstücher und Hemd', und zwölf brabantische Beffchen.
Wie dies Wundergebäu der Samarie glückte mir Laiin?
Allem zu rathen verstehn Jungfraun, gleich älteren Hausfraun!
Heimlich stahl mir Luise das Vorbild aus dem Gewandschrank

Ihres Papa's, wie Rahel[20] die häuslichen Götter des Laban;
Hiernach formt' ich den Taft, und ſchneiderte, oft in Geſellſchaft
Meiner Luiſ', andächtig, mit unzähmbarem Gelächter.
Wenn wir das Feſtmahl heut' in der Bachlaub' oder des Birnbaums
Blüthengewölb', als Gäſt' ihm verherrlichen; ſoll der Beding ſein,
Daß er den Schmuck anleg', um recht amtsmäßig und ehrbar
Auszuſehn. Nur Schad' um die fehlende Prieſterperrücke,
Und das gekräuſelte Rad! Gar lächerlich ſchreitet ein Neuling
Unter dem langen Gewand', und hebt den hindernden Saum auf.
Alſo ſprach muthwillig Amalia; leichteres Gangs dann
Flog ſie hinein zu der Stube, wo ſchon mit dem Greiſe der Jüngling
Manche Geſpräch' einging, von Gelehrſamkeit, und von der Zeitung,
Aber zumeiſt, wie beſſer zu Frömmigkeit leite das Lehramt.
Leiſ' entſchloß ſie die Thür', und, wie abgewendet ſie ſtanden,

Sprang ſie hinan, die beſtürzt umſchauenden freudig begrüßend.
Und da die herzliche Freundin den Gaſt als Pfarrer bewillkommt;
Reichte ſie dar das Gepäck dem ſtaunenden, welcher beſchämt ihr
Dank ausſprach, und erklärt' ernſthaft das umhüllte Geheimniß,
Mit des Papa's Beifall ankündigend, was ihm bevorſtand.
Stracks auch prangte daher in reinlichem Schmucke die Köchin,
Welche den Trank der Levant' eintrug, und den brennenden Wachsſtock,
Aber für Karl Zwieback, und ſchäumende Milch in dem Näpflein.
Traulich nickt' und begann die gefällige treue Suſanna:
Mir willkommen noch eins! Viel Glücks, Herr Pfarrer von Seldorf!
Burr! ging's eben vorbei zu dem Jüngferchen! Aber geruhig
Schläft mein Jüngferchen noch. Nun will die Mama ſie ermuntern.
Alſo die Magd; ihr dankt' er, und bot den verſöhnenden Handſchlag;
Deß die befriedigte lacht', und entfernte. Aber die andern

Setzten ſich wohlgemuth um den feierlich blinkenden Theetiſch,
Beide ſie neben Papa, er ſelbſt in den bauſchenden Lehnſtuhl;
Karl dann ſtellte ſich nahe dem lang' erſehneten Walter.
Jetzo begann zu dem Vater Amalia, töchterlich koſend:
Lieber Papa, wie ſo feſtlich die Bräutigamsmütze ſich ausnimmt,
Und das unendliche Rohr! Ein Geſchenk unfehlbar des Eidams!
Darf ich die Kerz' anneigen? O ſüß, wie arabiſcher Weihrauch,
Duftet es; und dem Papa, wie dem Herrſcher im Donnergewölk Zeus,
Lacht die heitere Stirn' aus dem Wirbelchen! Mög' ich in Demuth
Würdige Schenkin ihm ſein, und Hörerin! Doch unumwölkt dort
Schmachtet der Bräutigam noch, und lauſcht, wann oben Geräuſch ſei.
Spruch's, einſchenkend in Meißnergeſchirr, und lächelte ſeitwärts.
Doch der verlobete Jüngling erwiederte, ſchnell ſich ermannend:
Schmachten? Ich bin ganz ruhig, Amalie! Nur die Umwölkung

Spar' ich, bis auch kein Lüftchen die gaukelnden Wirbel gefährdet.
Schmerzhaft iſt es, die Pfeif' im behaglichen Brande zu legen;
Gleich als wenn ein Mädchen geſtört wird mitten im Plaudern.
Drauf antworteteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Sag' er: wie wenn ein Geſpräch abbricht redſeligen Greiſen,
Oder wie mir, der ich reife zum mürriſchen Lober des Vormals[21].
Traun, wohl hätte die Glock' in dem Schwung noch lange geläutet;
So neſtoriſche Wort' umſchwebeten Lippen und Herz mir!
Eben hinzuthun wollt' ich: Ein ländlicher Pfarrer verbauert,
Haftet am Kloß, und vergeht in Nichtigkeit oder Erwerbſucht;
Wenn nicht griechiſcher Geiſt ihn emporhebt aus der Entartung
Neueres Barbarthums, wo Verdienſt iſt käuflich und erblich,
Zur altedelen Würde der Menſchlichkeit: Geiſt des Homeros,
Welchen das Kind anhöret mit Luſt, und der Alte mit Andacht;

Pindaros Schwung aus dem Staub', und Platons göttlicher Fittig;
Und hochherziger Sinn unsterblicher Todesverachter,
Sinn für gleiches Gesetz, Freiheit und großes Gemeinwohl.
Solch ein Geisterbesuch in der Einsamkeit hellt das Verständniß,
Wärmet das Herz, und weiht zur Entrathselung hoher Orakel;
Daß buchstäblicher Nebel zerfließt, und erscheinet die Gottheit.
Was der geläuterte Mensch in Entzückungen heiliges Tiefsinns
Sein unwürdig erkennt, o wie weit unwürdiger Gottes,
Dem der gesammten Naturen ätherische Blüthe, vereinigt,
Ist, was der Soun' ein Strahl, was Oceanfluthen ein Tröpflein.
Weg denn niedriger Wahn, durch Tön' unverständlicher Formeln,
Und durch Tempelgebräuch' und Satzungen, werde gedient Ihm,
Wie vom höfischen Trupp Aufwartender, denen er dankbar
Ohn' ihr Thun anrechne der Seligkeit würdige Tugend!

Weg unmännliche Klag' um den Göttlichen, der, wie die Sünder,
Als Unsündiger starb! Wer weint' um des Sokrates Giftkelch?
Wer um die Flamm', aus welcher, ein Gott, aufstrahlte Herakles?[32]
Soll an erhabenem Sinne der Heid' uns nehmen den Vorrang?
Weg ihr Martergebilde der Kreuzigung! Er, den des Todes
Bittere Schmach nicht beugte, der Held mit dem Siegespanier schwebt
Freudig empor, daß wir selber aus Staub nachstreben zum Aether!
Hebe den Glauben das Bild des thätigen Helden zur Thatkraft!
Nicht wie die Schriftlinge, nein! so predigte jener gewaltig:
„Was du willst, daß man thue dir selbst, das thue du andern;
„Das ist Gottes Gesetz! Nur die Frucht zeigt Güte des Baumes!
„Nicht wer: O Herr! ausrnft, wird beseliget, sondern wer recht thut!"
Also mit Licht und Wärme gelehrt, in des rüstigen Lebens
Kraftwort! Dann dringt Kraft in das Herz; dann füllen den Tempel

Andacht, Troſt und Entſchluß, und jubelnde Stimmen des Dankes;
Ob den Gebrauch die Agend' anordnete, oder wer ſelber
Nach dem Bedarf, vorſichtig dem Heiligen Schönes vermählend:
Als an dem Pfingſttag' hier des Frühlinges blumige Feier[33],
Als nach der Ernte das Feſt, wann blank am Altare der Kranz hängt,
Als bei dem Laubabfalle der ruhenden Freunde Gedächtniß;
Oder wodurch zu erbauen die Meinigen, ich für erlaubt hielt.
Wer viel fragt, der bekommt viel Antwort, kluge mitunter.
Ihm antwortete drauf der edle beſcheidene Walter:
Ja, wer heilſames will mit Feſtigkeit, ohne zu ſtürmen,
Der führt aus; gern bietet die Hand gutartige Herrſchaft.
Denn je klüger ein Volk, je thätiger Fleiß und Gehorſam.
Auch mein junger Baron, gleich unſerer gnädigen Gräfin,
Will klardugigen Muth um ſich her, nicht dumpfe Verſtocktheit,

Wie ſie vergälleter Sinn mißhandelter Fröhnlinge brütet.
Schon iſt dem Dorfanwachſe beſtellt ein verſtändiger Lehrer,
Welcher zugleich Baumzucht, und, Väterchen, edle Muſik lehrt.
Künftig ſchallen auch dort vollſtimmige Chör' um die Orgel,
Bald dem Altar antwortend, und bald der Gemein' und der Predigt.
Alſo redeten beid' in traulicher Herzenergießung,
Um den geſelligen Tiſch, bis Mama herbrächte die Tochter.
Doch ſtets horchte der Jüngling in ſüß aufwallender Sehnſucht.
Aber Mama, nachdem ſie Amalia führt' in die Stube,
Stieg die Treppe hinauf, und wandelte leiſ' in die Kammer,
Wo ihr muthiges Kind noch ſchlummerte. Näher hinan nun,
Sacht auf den Zeh'n ſich wägend, damit nicht knarrte der Boden,
Trat ſie, und ſchaut' im Bette die roſenwangige Tochter,
Welche ſich über der Deck' in völligem Schmucke gelagert,

Weiß, wie den vorigen Tag, im röthenden Glanz der Gardine.
Jetzo, wie ſanft ihr Kind aufathmete, ſtand ſie betrachtend,
Neigte ſich, küßte die Wang', und begann mit leiſem Geflüſter:
Was, unartiges Kind, Langſchläferin! träumſt du noch jetzo,
Daß die Wangen dir glühn? und ſogar in völligem Anzug
Ruheſt du? Allzu bequem! Hoch ſtehet die Sonn' an dem Himmel;
Längſt auch zirpte die Schwalb', und der Sauhirt tutet im Dorf um;
Kinderchen, glaub' ich ſogar, mit dem Frühſtück gehn in die Schule.
Mädchen heraus! und die Hände geſtreckt nach Rocken und Spinnrad,
Fleißig geſtrickt, und Hemde beſchleuniget gegen die Hochzeit!
Oder, behagt dir's mehr, die entfalteten Blumen gemuſtert;
Auch eh die Sinarof' am Morgenſtrahle ſich aufſchloß,
Welche geheim du erzogſt, dem Papa zu prangen am Fenſter!
Binde den thauigen Strauß, und leg' ihn behend in den Alkov;

Daß dein Vater ſich freu' und wundere, wann er erwachet,
Dann nach der Thäterin frag', und, wie artig du ſeiſt, dir erzähle.
Dein Perlhühnchen bereits, das verzärtelte, hat ſo gekakelt,
Daß unwillig der Hahn einſprach mit eifrigem Straſton.
Hurtig, und ſuche das Ei, eh' dir's abhole der Iltiß.
Aber du ſchläfſt mir, Dirne, bei duftenden Blumen im Zimmer!
Was hilft all mein Singen und Predigen? Schädlich ja, weißt du,
Sind ſie dem Haupt; am meiſten Tazett' und Muskathyacinthe.
Uebrigens alles geputzt, als ſollt' hier heute Beſuch ſein!
Alſo Mama; ſchnell fuhr aus dumpfigem Schlafe die Jungfrau,
Blickte verſtört ringsum, und ſeufzete tief aus dem Herzen.
Jetzo die glühende Wange dem Arm aufſtützend, begann ſie:
Biſt du's, traute Mama? O wie kam das? Hat denn der böſe
Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß am offenen Fenſter,

Meint' ich, ſchadete nicht; und es ſind faſt lauter Aurikeln,
Und nur Eine Tazett', und Eine Muskathyacinthe.
Drum nicht zanken, Mama! Mein Väterchen ſagte mir oftmals:
Blumen im Haar, und am Buſen ein Strauß, ſind Zierde der Jungfraun.
Ganz unerträgliche Schwüle, ſo ſehr ich die Kammer gelüftet,
Störte den Schlaf, und (darf ich geſtehn?) des Beſuches Erwartung.
Als mir weder den Geiſt langweiliges Zählen geſänftigt,
Noch die Erinnerung alter Muſik, und der heiſere Wächter:
Ein iſt die Glock'! ausrief; mit Verdruß nun ſprang ich vom Bett' auf,
Kleidete mich, und ſahe die funkelnden Stern' aus dem Fenſter,
Vom anhauchenden Winde gekühlt, und die Gegend im Mondſchein:
Wo der Nachtigall Lied raſtlos wetteiferte ringsum.
Und der Geſang auf der Bleich', und die einſame Flöte des Schäfers;
Sah umblühete Häuſer im Dorf, und des plätſchernden Baches

Helle Fluth, und am Himmel der Wetterleuchtungen Schlängeln.
Endlich nahte der Schlaf; und niedergelegt in den Kleidern,
Schlummert' ich ein allmählig, und hört' im Traume noch immer
Nachtigallengesang, und der wehenden Linde Gesäusel.
Wunderlich spielte der Traum um die Seele mir. Ueber das Feld hin
Schwebt' ich, und über den See, wie mit gleitendem Stahl auf der Eisbahn;
Jeder geschwungene Schritt war Wohlklang, und um die Ferſen,
Wie von elektrischem Glas', entknisterten rosige Flämmlein.
Nahe dem See rief Walter, und flehte mir, niederzusteigen.
Aber so wenig der Kork dem senkenden Finger gehorchet,
Wann im Wassergefäß ein spielendes Kind ihn hinabtaucht;
Sein, des ereiferten, lächelt die Wärterin: eben so wenig
Konnt' ich hinab mich tauchen; da lacht' und höhnete Walter.
Plötzlich erklang im Gewölk ein silbertöniges Posthorn;

Als ob Oberon käme, das Horn der Bezauberung blasend;
Sieh, und ein Wagen wie Gold, mit feurigen Rossen bespannet,
Nahete; Walter entsprang; und flugs in seiner Umarmung
War mir, als schwänd' ich dahin seellos! — O du beste der Mütter,
Sage mir, ob an dem Walde Georg schon blasen gehöret!
Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir schlägt das Herz so gewaltig!
Lächelnd erwiederte drauf die gute verständige Hausfrau:
Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchterchen? Aber warum auch
Träumt dein stürmisches Herz so wunderlich? Klas hat die Zeitung
Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika, und von Gibraltar,
Auch von dem Parlament, und der Reise des heiligen Vaters.
Eifrig lies't der Papa, und vergaß, sich die Pfeife zu stopfen.
Dennoch fragt' er dazwischen: Wo bleibt mein Töchterchen? schläft sie?
Nein, das wäre zu arg! Geh, rufe sie, daß mir gefertigt

Werde die Pfeif', und im Dampf anmuthiger schmecke die Zeitung!
Ich, die Vertheidigerin, muß gehn, und stehe beschämt hier.
Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau Anna Luise;
Walters Hand, wie ich glaube; doch geb' ich's nicht für Gewißheit.
Also Mama; da küßte die Hand ihr zärtlich die Tochter;
Und mit schmeichelnder Stimme begann die roßige Jungfrau:
O du Vertheidigerin, du spottest ja selber der Unschuld!
Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Mütterchen, sei nicht grausam!
Denke, was soll ich doch mit Amerika, oder Gibraltar,
Oder dem Parlament, und der Reise des heiligen Vaters?
Du auch wärest ja Braut! Bei der Ehrlichkeit deines Gesichtes!
Sag' aufrichtig mir an, mein Mütterchen! Ist er schon unten?
Ihr antwortete drauf die gute verständige Hausfrau:
Tochter, ich will dir's sagen, auf Ehrlichkeit. Eben besucht' uns

Einer im Reiſegewand', und bracht' ein türkiſches Rohr mit,
Wohl ſo hoch von der Erd', in levantiſchen Hainen erwachsnes
Roſenholz, und den Kopf aus Siegelerde von Lemnos,
Unſerem Vater zur Luſt: ein wohlgearteter Jüngling,
Groß, und ganz untadlig an Wuchs, mit beſcheidenem Anſtand,
Der wie andere Menſchen, und gar nicht prieſterlich ausſieht.
Dieſer erkundigte ſich, wie Gebrauch iſt, nach der Geſundheit
Unſerer lieben Mamſell; auch Amalia, welche hereintrat,
Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm ſelber, mein Kind, und betracht' ihn.
Alſo Mama; und im Taumel entſprang dem Lager die Jungfrau,
Schmiegte die Arm' ihr feſt um den Hals, und mit feurigen Küſſen
Unterbrach ſie die Wort', im Laut der Begeiſterung rufend:
Mütterchen, freue dich doch! Du ſollſt auch die beſte Mama ſein!
Sollſt auch die Braut aufputzen, und tanzen auf unſerer Hochzeit!

Sollſt auch ſelber noch Braut, und Bräutigam werden der Vater,
O du goldene Mutter, auf enerer goldenen Hochzeit!
Hurtig hinab, ihn zu ſehen, den wohlgearteten Jüngling!
Ihr antwortete drauf die gute verſtändige Hausfrau:
Mädchen, du biſt wahnſinnig! Zum Bräutigam geht man ehrbar,
So war's Sitte vordem, mit niedergeſchlagenen Augen,
Schritt vor Schritt nach der Tabulatur[24] althöflicher Demuth,
Leiſ' antwortend dem Gruß, in Züchtigkeit halb ſich verneigend.
Schwärmerin, willſt du auf Socken hinabgehn? Ziehe die Schuh' an!
Und wie das Halstuch hängt! Ei, ſchäme dich, garſtige Dirne!
Alſo ſchalt die Mama; und das Töchterchen, lieblich erröthend,
Ordnete ſchnell die Umhüllung des ſchön aufwallenden Buſens,
Ihres entflogenen Haars achtlos, und des lieblichen Sträußleins;
Schnallte ſich dann, oft fehlend mit zitternden Händen, die Schuhe

Fest um die zierlichen Füß', und enteilete. Nicht unbelauschet
Blieb ihr hastiger Gang; und Amalia fiel in die Red' ein:
Hurtig! sie kommt! Was säumet der Braut zu begegnen ihr Jüngling?
Sprach's, und hüpfte voran. Doch die Braut voll stürmischer Sehnsucht
Wankte die Stufen hinab; und die Treppenthüre sich öffnend,
Kreischte sie auf; denn begrüßt von der harrenden Freundin Gelächter,
Sank sie, ach! in die Arme des überseligen Jünglings.

Dritte Idylle.

Die Vermählung.

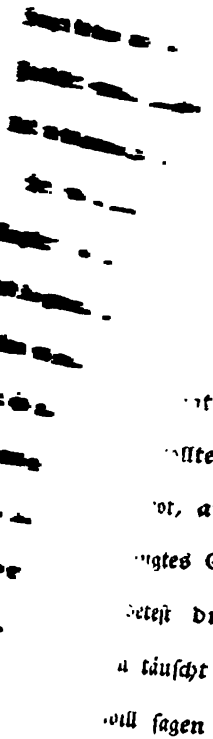
Erster Gesang.

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau neulich besucht hat,
Kennt die geräumige Stube, die gastliche, wo man umherschaut
Ueber den Garten zum See. Unlängst ein verrufener Saal noch:
Den ein großer Kamin und lockere Thüren mit Zugluft
Kälteten, dumpfige Schränk' in der Wand, und ein thönernes Estrich,
Auch rundscheibige Fenster, dem Wind ein gemächlicher Durchgang,
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger Wappen der Vorzeit:
Welche dem jungen Gebäude verehrt treuherzige Nachbarn,
Jeder ein Fach mit eignem Pitschier[1] und Namen und Jahrzahl.

Aber des Greises Gesuch' und Ermahnungen rührten das Kirchspiel
Endlich, da viel Beisteuer die gnädige Gräfin bewilligt.
Nun ward freundlich die Stube zu edlerer Gäste Bewirthung,
Ward mit Tapeten umklebt, mit wärmendem Boden getäfelt,
Auch mit stattlichem Ofen geschmückt, und englischen Fenstern,
Klar in den Garten zu schaun, und des See's Waldufer und Insel.
Wer ihn jetzo besucht, dem zeiget er gerne die Aussicht,
Bietend ein klein Fernrohr, zu erspähn auch den stäubenden Fahrweg,
Zeiget, wie schön das Gemach, wie bequem sei, schätzet des Baues
Kosten, und rühmt die Gemein', und der Kirche geschworene Pfleger.
Hier sind festliche Stühle gereiht, und ein schwellender Sofa;
Hier goldrahmiger Spiegel, und schöngeblümter Theetisch;
Auch ein neues Klavier, das laut in den vollen Choral hallt,
Vom schleswigschen Meister gefertiget. Rings an den Wänden

Hangen die Bilder umher der Familie, jedes in alter
Feierlichkeit: Großväter mit aufgeschlagener Bibel;
Und in der Ahninnen Hand ein Röselein, oder ein Pfirsich.
Hier, von der herbstlichen Flur voll schimmernes Mettengewebes,
Eingekehrt, saß traulich am Thee die gnädige Gräfin,
Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl, und der Jüngling,
Welcher an Walters Statt ihn lehrete. Lange belustigt
Sahn sie der Sprehen Gewölk schwarz herziehn, die von dem Seeschilf
Bald mit Geschrei aufrauschend sich dreheten unter dem Himmel,
Bald in das Schilf abrauschten zur Nachtruh'. Jetzo geöffnet,
Lockte das helle Klavier; denn der Bräutigam sang in der Saiten
Bebenden Ton, o Schulz, die Begeisterung deines Gesanges.
Oft auch sangen Luis' und Amalia froh mit einander,
Oft auch allein; dann wieder im völligen Chor mit den beiden

Aber des Greises Gesuch' und Ermahnungen rüh
ten das Kirchspiel
Endlich, da viel Beisteuer die gnädige Gräfin b
willigt.
Nun ward freundlich die Stube zu edlerer Gä
Bewirthung,
Ward mit Tapeten umklebt, mit wärmendem Bo
den getäfelt,
Auch mit stattlichem Ofen geschmückt, und englisch
Fenstern,
Klar in den Garten zu schaun, und des S
Waldufer und Insel.
Wer ihn jetzo besucht, dem zeiget er gerne
Aussicht,
Bietend ein klein Fernrohr, zu erspähn auch
stäubenden Fahrweg,
Zeiget, wie schön das Gemach, wie bequem
schätzet des Baues
Kosten, und rühmt die Gemein', und der K
geschworene Pfleger.
Hier sind festliche Stühle gereiht, und ein sch
lender Sofa;
Hier goldrahmiger Spiegel, und schöngeä
Theetisch;
Auch ein neues Klavier, das laut in den T
Choral hallt,
Vom schleswigschen Meister gefertiget. Rings
den Wänden



Pflaum' hat Ansehn; aber die Zwetsch' ist
und süß auf der Zunge wie Honig.
am Stengel gerunzelte wählen, ist Regel,
Duft; mein Haus hat sie eben geschüttelt.
uns Licht, und den grünen Schirm für die Gräfin.
uns die Gesellschaft auf ein geringes
in Schelm giebt besseres, als er im Hauf' hat.
rte darauf die biederherzige Gräfin:
ollten wir uns freundnachbarlich melden auf Landkost,
or, auch etwan ein Ei: was immer im Hauf' ist;
ngtes Gespräch: was auch hier immer zu Hauf' ist.
Setzest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
u täuscht sich leicht mit Erwartungen; rede die Wahrheit.
will sagen ein Paar Kramsvögel und Drosseln,

Jünglingen; aber den Baß, wo es Kraft galt, ſtärkte der Vater.
Siehe da kam aus der Küche zurück die verſtändige Hausfrau,
Nahete leiſ', und begann zu Amalia, klopfend die Schultern:
Buch zu! Lerne die Jugend, man kuckt ſich blind in der Dämmrung;
Und noch lange bedarf ſie der Aeugelein. Reiche den Fruchtkorb,
Meine Luiſ', und ſchäle mit ſilbernem Meſſer zum Anbiß.
Koſt' Amalia doch den geſprenkelten Gravenſteiner[4],
Welchen ſie liebt; auch ſcheinet die Bergamott' unverächtlich,
Und die franzöſiſche Birne, die weiße ſowohl wie die graue.
Heuer gediehn Aprikoſen und Pfirſiche groß und gewürzhaft;
Und mit ſüßerem Kern Wallnuß und röthliche Bartnuß.
Selbſt die erſchmeichelte Traub' iſt nordiſchen Gaumen genießbar,
Die mein ſchlauer Gemahl windfrei an der ſonnigen Scheunwand
Pflegte; wenn heut' auch grämlich der pfälziſche Herr das Geſicht zog.

Karl, die ungrische Pflaum' hat Ansehn; aber die Zwetsch' ist
Honiggelb inwendig, und süß auf der Zunge wie Honig.
Lose vom Stein, und am Stengel gerunzelte wählen, ist Regel,
Auch abwischen den Duft; mein Haus hat sie eben geschüttelt.
Töchterchen, schaff' uns Licht, und den grünen Schirm für die Gräfin.
Hoffentlich gönnen sie uns die Gesellschaft auf ein geringes
Butterbrot; denn ein Schelm giebt besseres, als er im Hauf' hat.
Liebreich sagte darauf die biederherzige Gräfin:
Selbst schon wollten wir uns freundnachbarlich melden auf Landkost,
Butter und Brot, auch etwan ein Ei: was immer im Hauf' ist;
Und ein vergnügtes Gespräch: was auch hier immer zu Hauf' ist.
Jetzo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Mutter, man täuscht sich leicht mit Erwartungen; rede die Wahrheit.
Butterbrot will sagen ein Paar Kramsvögel und Drosseln,

Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprichwort muß es dabei sein.
Ferner klatscht' in dem Zuber ein schwärzliches Ding wie ein Sandart[5],
Oder auch zween, wie mir däuchte; doch das ist bloße Vermuthung.
Aber für Karl wird kommen ein irdener Napf mit Kartoffeln,
Klar wie Krystall, in der Hülf', an Geschmack Kastanien ähnlich,
Aus holländischer Saat. Auch ein Marschkäs' ohne Vergleichung
Ladet den Durst. Dann plötzlich erfreut uns der purpurne Kohlkopf,
Unser Genoß! zur Ehre des Priesterthumes mit Bischof
Angefüllt. O wie kommt's? mir ist heute so wohl und behaglich,
Als wenn man irgend was gutes gethan hat, oder auch thun will!
So der gemüthliche Greis, und verschob das sammtene Käppchen,
Welches die Glatz' ihm hüllt' in des heiligen Amtes Verwaltung,
Wann er im silbernen Haar dir glich, mildredender Spener[6].
Zwar die Gräfin begehrt', und Amalia, töchterlich schmeichelnd,

Daß er die wärmende Mütz' aufsetzt' als Vater des Hauses,
Und sich den Festschlafrock anlegete; doch er versagt' es.
Aber Luise vernahm nicht unwillfährig den Auftrag,
Froh der geladenen Gäste; den Korb und das silberne Messer
Schob sie Amalien hin, und gebieterisch sagte sie also:
Nimm, und schäle derweil, Amalia, Birnen und Aepfel;
Lös' auch Nüssen die Haut, und nöthige Walter besonders
Liebt das Nöthigen. Rasch! Wer schmausen will, lege mit Hand an!
Also Luis', und entelkte zum Schrank' in der täglichen Stube,
Nahm die silbernen Leuchter, und fügt' auf jeden ein Wachslicht:
Welche die häusliche Frau vornehmeren Gästen nur anbot,
Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und der gnädigen Gräfin,
Auch wann das Hochzeitfest sie erfreuete, und ein Geburtstag.
Diese nahm sie heraus, und stählerne Scheeren mit Federn;

Eilete dann in die Küch', und ſprach zu der treuen Suſanna:
Zünde die Lichter mir an, und trage ſie, liebe Suſanna,
Flugs in die Stub', auch bringe den Schirm für die gnädige Gräfin.
Ich nun ſteig' in den Keller hinab, und hole zum Biſchof
Rothwein und Pomeranzen; du ſorgſt für den purpurnen Kohlkopf.
Zucker ſteht in der Kammer genug; und das übrige weißt du.
Ihr antwortete drauf die gefällige treue Suſanna:
Gleich, mein Jüngferchen, gleich! Nur erſt die reinliche Schürze
Bind' ich vor; ſonſt könnte mich leicht auslachen die Herrſchaft.
Aber die raſche Luiſ', umglänzt vom eiſernen Leuchter,
Stieg in das Kellergewölbe, das trockene, welches, im Sommer
Kalt, und laulich im Froſt, einſchloß den unendlichen Vorrath.
Als ſie dem Sande den Wein, und dem Bord' enthoben die Goldfrucht,
Und nun wieder die Stufen emporſtieg, ſummend ein Liedlein;

Jetzo hüpfte die Freundin Amalia hinter Su-
sanna
Schnell aus der Thür', und begann zu der roſen-
wangigen Jungfrau:
Komm ein wenig hinauf in das Kämmerlein.
Dir ja geziemt nicht,
Uns in der Küche das Mahl zu beſchleunigen, gute
Luiſe!
Schau, wie die Sichel des Mondes, die blank hin-
ſchwebet wie Silber,
Grad' in die Fenſter dir blinkt; hold iſt ein Ge-
plauder im Mondſchein.
Dort nun halten ſie Rath, die verödeten Gärten
in Seldorf
Anzubaun wie des edlen Alkinoos fruchtbare
Gärten:
Obſtbäum' ordnet der Vater, es legt dickſchoſſende
Spargel
Meine Mama. Tritt leiſe; der Bräutigam möchte
dir nachgehn.
Jene ſprach's; da reichte die Braut der treuen
Suſanna,
Was ſie trug, in die Händ', und ermahnete. Jetzo
der Freundin
Folgte ſie, leiſ' auftretend, und ſchalt die knarren-
den Stufen.
Als ſie nunmehr eingingen zur traulichen Kammer
im Mondſchein,

Hand in Hand, wo ſie oft des gemeinſamen Werks ſich gefreuet,
Oder des geiſtigen Buchs, und des ſtilleren Mädchengeſpräches;
Jetzo ſagte Luiſe, gewandt zu der trauten Geſpielin:
Setze dich hier in den Seſſel, Amalia, wo ich ſo manchmal
Neben dir ſaß. Viel Freud', auch etwas Sorge mitunter,
Theileten wir. Bald trennet die bittere Stunde des Abſchieds!
Alſo ſprach wehmüthig die Braut, und drückte die Hand ihr
Innig, und zog ſie heran. Doch Amalia, ſanft ſich entwindend,
Trat ſeitwärts an das Fenſter, und ſchauete ſtarr zu dem Mond' auf,
Und dem Gewölk, das flüchtig mit wechſeludem Glanz ihn vorüber
Wallete, jetzt ihn enthüllt', und dunkeler jetzo dahinzog;
Dann wie im Hofe der Wind buntfarbiges Laub von den Bäumen
Wirbelte, wogt' und zerſtreute, mit ſchauerlichem Geraſſel.
Sinnend ſtand ſie, und ſchwieg, da, beglänzt vom Monde, das Thränlein

Ihr auf die roſige Wang' hinzitterte. Aber ſie hielt ſich,
Wandt' ihr Geſicht in's Dunkel zurück, und ſagte mit Leichtſinn:
Rede, wie Bräuten geziemt, was fröhliches, nicht von dem Abſchied,
Trautes Kind; und zumal am heiligen Polterabend[7].
Da ſchon Kammer und Bette zur Hochzeitfeier geſchmückt iſt.
Schad' um die kleine Luiſe! Das jugendlich hüpfende Mägdlein
Wird Hausmütterchen ſchon, ehrbar und dem Manne gehorſam!
Männer küſſen nicht mehr mit Beſcheidenheit, oder erröthend;
Herriſch umarmt ſein Weib der Gemahl, und zerküſſet ihr herriſch,
Oft mit ſtechendem Kuſſe, die Wängelein, wann es ihm einfällt:
Alles nach ehlicher Pflicht! und zuletzt noch, o der Verruchtheit!
Muß ſie als Amm' ihm dienen, und Wärterin! Aber warum doch
Bogſt du den Nacken in's Joch ſo bändiges Sinns, da du ſchön biſt?
Ehrbar gab ihr Luiſe mit drohendem Finger die Antwort:

Spötterin, nicht ſo getrotzt! Dir glühn die ſchelmiſchen Aeuglein
Nicht umſonſt: und ich fühle, wie warm hier unter dem Schleier
Wallt dein jugendlich Herz. Ein Jüngferchen ſträubet ſich minder,
Und ein anderes mehr; doch folgen ſie alle nicht ungern.
Warum hülfe man doch ſo ängſtlich gegen die Hochzeit,
Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu fertigen, oder das Kränzlein,
Bald mit leiſem Geſang' und Seufzerchen, bald mit Gelächter?
Aber du mußt doch ſehen, wie unſere ſchöne Beſetzung
Von natürlichem Mooſ' und taftenen Purpurroſen
Auf hellſchimmerndem Atlas ſich ausnimmt. Heute in der Frühe
Hab' ich geheim vollendet, indeß am behaglichen Theetiſch
Mir der Papa mit Geſpräch abhielt den ſtörenden Walter.
Alſo Luiſ', und langte das milchweiß ſchimmernde Brautkleid
Aus der Kommod', und zeigt' es am matteren Strahle des Mondes.

Lange beſah es entfaltend Amalia; jetzo begann ſie:
Kind, ich beneide die Pracht! Nun danke du meiner Erfindung,
Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu fertigen! Selber das Kränzlein
Möcht' ich ſogleich dir binden, mit Seufzerchen, oder Gelächter.
Komm; wir müſſen doch ſehn, wie es ausſieht, wenn der Papa dich
Morgen bei uns antraut, in dem ſtattlichen Ehrengewande.
Probe verlangt ſo ein Ding, eh' öffentlich meiſtre der Vorwitz.
Probe verlangt ja Muſik, Schauſpiel, und geſchlungener Reihntanz.
Prob' an dem Spiegel verlangt des Neulinges feſtliche Predigt.
Nicht denn wag' ungeprobt zu vertraun hochzeitlichen Anzug
Gaffenden Augen der Welt, wo Fraun urtheilen und Jungfraun!
Lächelnd erwiederte drauf die roſenwangige Jungfrau:
Was du für Tand ausſinnſt, Muthwillige! Soll ich zuletzt noch
Mädchenhaft mit meiner Amalia ſpielen und albern?

Sei's! Nie werd' ich fürwahr altklug ablaſſen von Thorheit,
Stets als Frau und Matrone dem Spiel willkommen der Mägdlein.
Riegele zu; ſonſt möcht' unerwünſcht eintreten der Walter.
Alſo ſprach ſie, und nahm mit behaglicher Lache den Seſſel,
Welchen Amalia bot, und legte den zierlichen Filzhut
Den weichwolligen weißen, mit bräunlicher Flocke gerändet.
Aber die Jugendgeſpielin Amalia löſ'te die Nadel
Ihrem Kaſtanienhaar, das voll in glänzenden Ringeln
Ueber die Schulter ſich goß, unentſtellt vom Staube des Mehles;
Stand brautjüngferlich nun, und ſchlichtete ſonſt ihr die Locken
Mit weitzahnigem Kamme von Schildpatt, ſelbſt des Geringels;
Ordnete dann, und flocht, nach der Weiſ' helleniſcher Jungfraun:
So wie Praxiteles einſt und Phidias' Mädchen des Himmels
Bildeten, oder ſich ſelber die Muſ' Angelika's malet:
Alſo ſchuf ſie das lockre Geflecht, das, in Wellen ſich blähend,

Mit nachläſſiger Schwingung zurück auf die Scheitel gerollt war.
Aber den Lilienacken umſpielt' ein zartes Gekräuſel,
Als wie entflohn; und vorn, um Hals und Schulter ſich windend,
Schlängelten ihr zwo Locken hinab auf den wallenden Buſen.
Jetzo brach ſie Geſproß von der Myrtenſtaud' an dem Fenſter,
Welche das halbe Geſims umſchattete, fröhliches Wuchſes;
Band in Runde das Laub, und kränzte dich, edle der Jungfraun,
Würdig ſie ſelber des Kranzes, dich würdige! ſanft umſchlang ihn
Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn hinten der Aufbund.
Als nun ſchön hergrünte der Kranz aus ſchöner Umlockung;
Neigte ſich hold die Geſpielin, und ſprach zu der roſigen Jungfrau:
Brautchen, das Haupt iſt geſchmückt, wie den Chariten, und wie der Hebe,
Wann ſie den Lenzreihn tanzen im paphiſchen Haine der Kypris.
Jetzt mit dem ſchönen Gewand umhülle dich. Aber zum Brautſchmuck

Stünden ein feineres Hemd und seidene Strümpfe nicht unrecht.
Nickend erwiederte drauf das rosenwangige Mägdlein:
Großen Dank! Mein Hemd, wie es ansteht wackeren Jungfraun,
Trag' ich vom Ausbund' immer der selbstgesponnenen Leinwand!
Schaue nur hier am Halse, wie fein, und wie stattlich mit zartem
Musseline gefaßt! Wozu denn das saubere Spinnrad,
Welches Papa mir geschenkt, feinhaarige Flocken zu spinnen,
Während er lies't im Gesurr am heimlichen Winterabend,
Oder Geschichten erzählt! Dein Scherz mit den seidenen Strümpfen
Ginge noch wohl, wenn dir's, Brautjüngferchen, also gelüstet.
Sprach's, und langte die Strümpf', und die festlichen Schuhe von Atlas,
Wandte sich weg, und streifte der Baumwoll' helles Gewirk ab,
Hüllete flugs in die Seide die zartgerundeten Füßchen,
Sittsam, nahete dann; und die Silberblumen im Mondschein

Flimmerten. Rasch nun warf sie das tuchene Kleid von der Schulter,
Fein und olivengrün, von stählernen Knöpfen umblinket,
Ueber die Lehne des Stuhls, und nahm aus den Händen der Freundin
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos umbordet und Rosen:
Welches den lieblichen Wuchs nachahmete, zierlich gefaltet;
Nicht mit der gaukelnden Mod' unförmigem Wulst um die Hüften
Aufschwoll. Eilig, bedient von Amalia, schlüpfte die Jungfrau
In das Gewand; hin floß zu den Ferſen der rieselnde Atlas,
Hell vom Monde beglänzt; und sie schnürete fest um den Busen,
Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob voll üppiger Jugend;
Doch wie ein fließender Duft umhüllt' ihn der florene Schleier:
So in der Mainacht oft um die silberne Scheibe des Mondes
Schwebt ein dünnes Gewölk, den äußeren Rand nur enthüllend,
Wann im Nachtigallhain Lustwandeler stehn und emporschaun.

Aber Amalia brach von der Sinaroſe des Fenſters
Einen belaubeten Sproß, der zwei halb offene Blümlein
Trug mit Knospen umher, und fügt' an den Buſen der Braut ihn;
Schloß ſie dann in die Arme mit Inbrunſt, alſo beginnend:
Du holdſeliges Mädchen! Wie ſchlank und erhabenes Wuchſes
Wandelt ſie, anmuthsvoll, als ſchwebte ſie! Und o wie lieblich
Lacht dies Engelgeſicht, und die Roſenwange voll Unſchuld,
Und dies glänzende Blau der Aeugelein! Willſt du mich anſehn?
Komm und ſchau in den Spiegel, und ſchäme dich, daß du ſo ſchön biſt!
Trauteſte, nimm das Geſchenk, noch warm vom Buſen der Freundin,
Zum Andenken von mir: mein Nam' aus eigenem Haar iſt
Vorne geſchränkt, und hinten die ſchöngeflochtene Locke:
Daß du, den Schmuck anlegend, auch fern dich meiner erinnerſt.
Sprach's, und band um den Nacken das köſtliche Buſengeheng ihr,

Welches, den goldenen Bord eirund mit Perlen umringet,
Barg in geſchliffnem Kryſtalle das Haar und den Namen der Freundin.
Beid' umarmten einander, die zwo gleichherzigen Jungfraun,
Heftig mit langem Kuß, und gelobeten ewige Freundſchaft;
Heiß vordringende Zähren vermiſchten ſich. Aber mit einmal
Klopfte der Bräutigam an, und aufzuſchließen verſuchend,
Rüttelt' er. Dort war im Sprung' Amalia lachend, und haſtig
Schob ſie den Riegel zurück; und der Bräutigam trat in die Kammer.
Sie nun faßte die Braut, die bebend ſtand und erröthend,
Wild an der Hand, und ſtellte ſie dar dem erſtaunenden Jüngling.
Jetzo begann, ſich neigend, Amalia, fröhliches Muthes:
Bräutigam, ſo wird morgen Luiſ' ausſehen im Brautſchmuck.
Macht' ich es recht? Aufmerkſam geſchaut, ob das Mädchen auch ſchön iſt!
Jene ſprach's; doch es ſtaunte der Bräutigam ſtumm und ſprachlos.

Väterchen muß ſich ja freun, und Mütterchen, daß du ſo ſchön biſt!
Alſo rief er bewegt, und ahndete nicht, was bevorſtand.
Schnell dann faßt' er am Arm' und führte ſie, welche vergebens
Schutz von Amalia flehte, mit ſanfter Gewalt aus der Kammer.
Als nun fröhlich der Zug auf die Treppe hinab von dem Vorſaal
Polterte, weil halb gern, halb ungern, folgte das Bräutlein;
Eilt' aus der Küche Mama, zu erkundigen, was für Getümmel.
Voll Verwunderung rief ſie, die gute verſtändige Hausfrau:
Was, Muthwillige, treibt ihr des Unfugs? Lärmen die Dinger
Und juchheien ſie nicht, wie die Vögelein, wann ſie im Frühling
Neſter baun? Nur Geduld! Man kommt aus dem muthigen Kränzlein
Unter die Haube, mein Kind; dann ſitzt man ruhig, und brütet!
Seht nun ſtumm hinein, ihr albernen! daß ſich der Vater
Freu', und die gnädige Gräfin, wie ſchmuck mein Töchterchen ausſieht

Unter dem Ehrenkranz! Mir ſelbſt ja hüpfet das Herz auch
Mütterlich, ſo zu ſchauen das Töchterchen morgen am Trautiſch!
Ihr antwortete drauf die roſenwangige Tochter:
Schilt die Amalia doch, die Verführerin! Mutter, ſie taugt nicht!
Sprach's, und ſchob ſie hinweg; da rief die verſtändige Hausfrau:
Eine ſo ſchlimm, wie die andre; der Topf iſt würdig des Deckels!
Will denn die Braut eintreten? Der Bräutigam führe ſie ehrbar!
Alſo Mama, und drehte den Griff von blinkendem Meſſing,
Ließ ſie zur offenen Stub' eingehn, und folgete ſelber.
Raſch aus der leitenden Hand des Jünglinges wand ſich die Jungfrau,
Hüpfte hinan, und ſchlang die gebreiteten Arme dem Vater
Feſt um den Hals, und küßte den Mund, und küßte die Wang' ihm,
Auch die Stirn', und ruhte, mit unausſprechlicher Regung,
Heiß die Wang' und bethränt, an der Wange des ſtaunenden Greiſes.
Sprachlos drückte der Greis an das klopfende Herz ſein liebes

Töchterchen, lang' in dem Sturm wehmüthiger Wonne ſie haltend;
Endlich kam ihm das Wort, und er ſtammelte voller Entzückung:
Gottes Segen mit dir, holdſeliges, allerliebſtes
Töchterchen! Segen die Füll' auf der Erd' und droben im Himmel!
Ich bin jung geweſen und alt geworden[10]; doch niemals
Hab' ich geſehn ungeſegnet des Redlichen redliche Kinder.
Mancherlei Freude verlieh mir der Herr, und mancherlei Trübſal,
Im abwechſelnden Leben; und Dank ihm ſagt' ich für beides.
Gern nun will ich das Haupt, dies grauende, hin zu den Vätern
Legen in's Grab; denn glücklich, getrennt auch, bleibt mir die Tochter;
Weil ſie erkannt, daß Gott, wie der Kindelein pfleget ein Vater[11],
Oft durch Freud' uns ſegnet, und oft uns ſegnet durch Trübſal.
Wunderbar wallt mir das Herz beim Anblick einer geſchmückten
Jungen Braut, wie ſie ganz arglos, in kindlicher Einfalt,

Hüpfend den Schickſalspfad an des Bräutigams Arme beginnet:
Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was auch bevorſteht,
Ihm theilnehmend die Luſt zu erhöhn, zu erleichtern die Unluſt,
Und, will's Gott, von der Stirne den letzten Schweiß ihm zu trocknen.
Eben ſo wallete mir's von Ahndungen, als nach der Hochzeit
Ich mein jugendlich Weib heimführte. Freudig und ernſtvoll
Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzſtein' unſerer Dorfmark,
Bald durch offene Holzung das Schloß, und den ſteigenden Kirchthurm,
Jetzt an der grünenden Aue[12] die Wohnungen, jetzo das Pfarrhaus,
Wo uns beiden ſo manches bevorſtand, heitres und trübes.
Du, mein einziges Kind! denn in Wehmuth denk' ich der andern,
Wann mein Gang zu der Kirch' am blumigen Grabe vorbeigeht!
Bald, du Einzige, wirſt du auf jenem Wege dahinziehn,
Welchen ich kam; bald ſteht mir des Töchterchens Kammer verödet;

Leer des Töchterchens Stelle bei Tisch; leer, wo sie gesellt mir
Saß am stillen Geschäft; ich Einsamer horche vergebens
Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kommenden Fußtritt.
Wenn du, folgend dem Mann, auf jenem Wege dahinziehst;
Schmerzvoll werd' ich und lange mit thränendem Auge dir nachsehn:
Denn ich bin Mensch und Vater, und habe das Töchterchen herzlich,
Herzlich lieb! und mich liebt mein Töchterchen eben so herzlich!
Aber ich werde getrost mein Haupt aufheben zum Himmel,
Schnell mir trocknen das Aug', und, fest die Hände gefaltet,
Mich im Gebete vor Gott demüthigen, der, wie der trauten
Kindelein pfleget ein Vater, durch Freud' uns segnet und Trübsal.
Sein ist auch das Gebot, des Liebenden: „Vater und Mutter
„Soll verlassen der Mensch, daß Mann und Weib sich vereinen[12],"
Geh denn, Tochter, in Frieden; vergiß dein Geschlecht, und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jünglinges,
welcher von nun an
Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein fruchtbarer
Weinstock
Um sein Haus; und die Kinder um eueren Tisch
wie des Oelbaums
Sprößlinge! So wird gesegnet, wer Gott anhänget in Ehrfurcht!
Wohl dir! redet der Herr: du wirst dich nähren
der Arbeit!
All dein Schaffen gedeiht, du Gesegneter! Lieblich
und schön sein,
Ist nichts; aber ein Weib, das Gott anhänget in
Ehrfurcht,
Das hat Ruhm von den Früchten der Hand, das
loben die Werke.
Früh aufsitzen und spät, ist eitele Sorg'; in dem
Schlaf auch
Gibt's den Seinigen Gott. Denn bauet der Herr
das Haus nicht,
Dann arbeiten umsonst die Bauenden!.. Mutter,
was sagst du?
Soll ich sie traun? Nicht besser ja ist der morgende Tag uns!
Also der Greis; laut weinte, die Händ' auffaltend, die Mutter;
Laut auch weinte Luis', und barg an dem Vater
das Antlitz;

Auch der Bräutigam weint', es weint' Amalia seitwärts.
Selbſt die alternde Gräfin bezwang nicht länger die Thräne,
Eingedenk des guten Gemahls, und wie viel ſie erduldet,
Seit ſie Wittwe mit zween unberathenen Waiſen zurückblieb.
Endlich begann aufſchluchzend die gute verſtändige Hausfrau:
Traue ſie, Mann, im Namen des liebreich waltenden Vaters!
Sichtbar ordnet er heute die Segensſtunde den Kindern!
Alſo die Frau; da erhub ſich der würdige Prediger Gottes,
Feierlich; hieß die Braut, wie ſie bebend ſtand und erröthend,
Ihm zur Rechten ſich ſtellen, und links den ſtaunenden Jüngling;
Wandte ſich drauf zu dem Jüngling, und ſprach mit kräftiger Stimme:
Lieber Sohn, ich frage vor Gott und dieſer Verſammlung.
Wählt er mit ernſtem Bedacht zur ehlichen Gattin die Jungfrau
Anna Luiſe Blum? Verſpricht er, als chriſtlicher Ehmann,

Freude mit ihr und Kummer, wie Gott es fügt, zu ertragen,
Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch väterlich scheidet,
Unter den Seligen euch zu vereinigen immer und ewig?
Also der Greis; und, Ja! antwortete freudig der Jüngling.
Drauf zu der blühenden Braut, die annoch ihr thränendes Antlitz
Trocknete, wandt' er die Red', und sprach mit kräftiger Stimme:
Tochter, ich frage dich auch vor Gott und dieser Versammlung.
Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehlichen Gatten den Pfarrherrn
Arnold Ludewig Walter? Versprichst du, als christliches Ehweib,
Freude mit ihm und Kummer, wie Gott es fügt, zu ertragen,
Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch väterlich scheidet,
Unter den Seligen euch zu vereinigen immer und ewig?
Also der Greis; und, Ja! antwortete leise die Jungfrau.
Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Gebt euch, Kinder, die Hand; die gewechselten Ringe der Treue
Habt ihr beide gefügt, als theueres Pfand der Verlobung.
Jener sprach's, und legt' auf des Jünglinges Hand und der Jungfrau
Seine bebende Hand, und sprach mit kräftiger Stimme:
Kinder, ich segne nunmehr, als Diener des göttlichen Wortes,
Und als Vater zugleich, voll Inbrunst segn' ich mit allen
Ueberschwenglichen Segen des allbarmherzigen Gottes
Euren ehlichen Bund! Euch hat der Vater im Himmel
Beide zusammengefügt; kein Mensch mag fürder euch scheiden.
Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr erleuchte sein Antlitz
Gnädig euch! es erhebe der Herr sein Antlitz, und geb' euch
Seinen Frieden allhier, und dort in Ewigkeit! Amen.
Also rief er, und schloß die verwirrete Braut und den Jüngling
Beid' in die Arme zugleich, sein Herz voll stürmischer Wehmuth,

Hielt sie lange verstummt, und herzte sie. Aber die Mutter
Nahete jetzt, und im Laute der innigsten Rührung begann sie:
Väterchen, hast du genug? Mir her! Sie gehören mir auch zu!
Sprach's, und riß sie dem Vater hinweg aus fester Umarmung;
Und an die Brust sie drückend mit Heftigkeit, eins nach dem andern,
Küßte sie Stirn und Wangen und Mund, ausrufend den Glückwunsch:
Trauteste, mir an das Herz! Gott segne dich, trauteste Tochter!
Trautester Sohn! Gott segn' euch, der Stifter des heiligen Ehstands!
Wachset, wie Bäum' an den Bächen[14], und zeitiget edele Früchte;
Grünt unverwelkt, ob dörre das Jahr, ob Stürme daherwehn.
Fröhlicher Muth hilft durch; was Fröhliche thun, das geräth wohl.
Weniges auch ist besser bei Muth, denn vieles bei Unmuth.
Drum unbesorgt thut eures; und Gott, der Berather, gewähr' euch,
Was euch frommt: im Glücke genügsame Herzen und Demuth,

Troſt und Geduld in der Noth, und Einigkeit! Alles verſüßt ja
Uns einmüthiger Sinn, Hausfried' und die liebe Geſundheit!
Nehm' er ſie hin, mein Guter! Das Kind iſt ſanfter Gemüthsart,
Mein Augapfel, mein Herz, die Gefälligkeit ſelber, und Unſchuld!
Die wohl keinen gekränkt mit Vorſatz, Gott und den Menſchen
Angenehm! Liebt herzlich geliebt, und erlebet gemeinſam
Elternfreude, wie wir; bis ſpät im ruhigen Alter
Gott verhängt, daß eines dem anderen ſchließe die Augen!
Sprach's, und bot ihr Kind, im roſigen Glanze der Unſchuld
Jugendlich ſchön, zum Kuſſe dem überſeligen Jüngling.
Glück nun wünſchte die Gräfin dem Brautpaar, Glück auch den Eltern,
Innig bewegt, und umarmte die hold liebkoſende Pathin;
Glück auch wünſchte der Knab' einfach mit kindlichen Worten;
Auch ſein liebender Lehrer entbot treuherzigen Glückwunſch.

Aber Amalia ſtand abwärts am Geſimſe des Fenſters,
Trocknend das Aug', und blickt' in die mondumdämmerte Gegend,
Starr und gedankenlos; und des Grams vordringende Schauer
Zwang ſie zurück, tiefathmend. Heran nun hüpfte Luiſe,
Faßte ſie wild an der Hand, und drohete, alſo beginnend:
Komm doch, Glück mir zu wünſchen, Amalia! Schämſt du dich jetzo,
Daß du mich alſo beliſtet? Geduld! wir ſprechen uns weiter.
Alſo Luiſ'; und es lacht' Amalia helles Gelächter,
Thränen im Blick; mit lachte das Mägdelein unter dem Brautkranz;
Lachend umarmten ſich beid', und ruheten ſo an einander,
Sprachlos; ringsher ſchaute verwunderungsvoll die Geſellſchaft.
Laut nun redeteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Werdet ihr bald auslachen, Amalia, und du Luiſe?
Meint ihr, es ſei holdſelig, ſo ausgelaſſen zu kichern?

Treffliche Mädchenkünste: geweint und gelacht durch einander,
Recht wie die Sonn' im April! Leichtfertige, schien euch die Trauung
Wunderlich? Arme Luise, das hat dir schwerlich geahndet,
Als du den Schmuck anlegtest! Ein andermal scherzt mit dem Brautkranz!
Richtig getraut, das bist du, mein Töchterchen! Wollte nunmehr dich
Selbst auch der Herr Generalsuperintendent aus den Formeln,
Die dich verstrickt, loswinden; getrost antwortet' ich also:
Würdigster Herr Generalsuperintendent und Patronus,
Voll Amtstreue verharr' ich des Herrn pflichtschuldiger Diener;
Dennoch sei mir erlaubt, freimüthig und frank zu versichern,
Daß nach meinem Erachten die Kinderchen richtig getraut sind.
Also der Greis; drauf sagte die biederherzige Gräfin:
Wahrhaft soll's mein Zeugniß bekräftigen: bündig und kurz war
Unsere Trau; und gewiß kein kundiger möchte sie tadeln.

Das wird morgen empfinden der Hochzeitgäſte Geſellſchaft;
Denn aus bräutlichem Feſte bei uns wird trockener Nachſchmaus.
Alſo die Frau. Noch ſtarrte der Bräutigam; jetzt, wie erwachend,
Faßt' er die Braut an der Hand, die ſchöne, vor Freud' und Beſtürzung
Schwindelnde; und zu dem Greiſe ſie raſch hinführend, begann er:
Einziger alter Papa! wir ſind unartige Kinder,
Ohne Gefühl, herzlos! Wir vergaßen den Dank für die Trauung,
Welche den Himmel auf Erden uns öffnete, ſo unvermuthet,
Daß uns Sinn und Gedank' in ſelige Wonne dahinſchwand.
Nimm denn Lallen für Wort, du Edeler! Noch in Verwirrung
Sind wir, dem Träumenden gleich, der mit Engelfittigen auffliegt,
Oder den langen Wunſch, den ſehnlichen, jetzo vollendet
Schaut, voll banger Begierde, mit dunkeler Furcht des Erwachens.
Aber zu froherem Schauen erwachen wir! Sein wir ſo glücklich,

Als der redlichſte Vater es war, und die redlichſte Mutter!
Jener ſprachs; und ſie ſchlangen den edelen Greis in die Arme
Feſt; und er herzte die Kinder, in Freud' hinſchmelzend und Wehmuth.
Aber die Jungfrau klopft' ihm die Wang', und ſchmeichelte kindlich:
Du erzböſer Papa! dein Töchterchen ſo zu erſchrecken!
War das recht? Ich komme ſo ganz unſchuldig und arglos,
Daß dein feiner Geſchmack urtheil', und der gnädigen Gräfin,
Ob der Amalia Kunſt mir wohl anlegte den Brautſchmuck;
Und mir träumt' in der Welt nichts weniger, als von der Hochzeit.
Aber mit einmal geräth er in Zorn"; und eh' ich mich umſeh',
Bin ich getraut! Du ſollteſt doch Scherz verſtehen, mein Vater!
Drauf antworteteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Töchterchen, laß gut ſein! Mir entfuhr in der Hitze die Unbill!
Nicht mehr thun! O ſo küſſ', und nenne mich Väterchen wieder!

Gern' auch lob' ich die Kunst der Amalia, lobe den Brautschmuck,
Lobe den Kranz, und darunter ein so jungfräuliches Antlitz.
So liebkos'te der Greis; da begann die verständige Hausfrau:
Weit aus dem Schuß dem Papa! denn ein Hitzkopf war er, und bleibt er;
Jetzo trag' in Geduld unwendbares. Siehe, mir selbst auch
Nahm er im Sturme das Herz, ohn' einige Zucht der Bedenkzeit.
Hüte nur unsere Gräfin ihr Kind! Wenn freundlich ein Jüngling
Kaum herblickt; Er trauet das Töchterchen ihr vor der Faust weg!
Dieses gesagt, ging schleunig hinaus die verständige Hausfrau.
Wählt' ein reines Gedeck in dem Schrank, und sah nach der Wanduhr;
Eilete dann in die Küch', und sprach zu der treuen Susanna:
Decke den Tisch, Susanna; den Heerd indessen besorgt wohl
Hedewig. Seht einmal, wie geschmückt ist unsre Susanna,
Und wein ehrlicher Hans! auch Hedewig geht ja, wie Sonntags:

Ehre der gnädigen Gräfin zu thun, und dem wer-
theſten Brautpaar!
Welch ein Putz wohl morgen zum Hochzeittanz aus
der Lade
Vorkommt! ſchierenes[16] Tuch, Goldmütz' und feines
Kattunkleid!
Lange den Tiegel vom Bord, und Hedewig, reiche
die Butter,
Daß für den Senf ſie ſchmelze. Der Sandart wird
doch geſchuppt ſein?
Flink mir die feſtlichen Gläſer geſpühlt, und das
große des Vaters,
Das in helles Gekling' einbummt, wie die Glocke
vom Kirchthurm.
Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülzmilch[17],
welche die Gräfin
Liebt, und dem ſilbernen Korbe das Glas mit ge-
pülvertem Zucker.
Haſt du zum Apfelmus auch Kaneel[18] geſtoßen im
Mörſer?
Gut, daß der Haſ' im Keller noch hing! denn es
wäre ja ſchimpflich,
Wenn wir mit Fiſchen allein und Vögelchen dieſen
Abend
Feierten, und, ich ſchäme mich faſt, mit gebrühten
Kartoffeln!
Hans, nur tüchtig den Braten gedreht; heut'
Abend iſt Hochzeit!

Also bestellte die Frau dort jegliches. Aber der Hausknecht:
So wie ein Mann, der am Abend vom Feld' heimkehrt in Gedanken,
Heiter des Tagewerks, und die sinkende Sonne betrachtend,
Freudig erschrickt, wenn hinter dem Haselgebüsch an dem Fußsteig
Plötzlich das freundliche Weib vorspringt mit den jauchzenden Kindern:
Also erschrak auch Hans, da er plötzlich das Wort von der Hochzeit
Hörte, der lieben Mamsell, die er oft auf den Armen geschaukelt.
Hastiger drehte er den Wender, und redete, laut ausrufend:
Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist das Jüngferchen wirklich?
Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich nimmer vermuthet!
Nein, auch den Einfall eher des blaugewölbeten Himmels!
Als sie zuvor mit der Braut hinschäkerten: Spielt nur, ihr Leutlein!
Dacht' ich bei mir einfältig: der noch gelbschnabelichten Jugend
Ziemt ein weiblicher Sprung; man kälbere, weil man ein Kalb ist!

Hüpft doch im Graſe das Lamm, und ſtampft das Füllen, und walzet!
Kätzlein, munter im Spiele, gedeihn zu tapferen Mauſern!
Alſo dacht' ich im Herzen, und fehlete. Denkt! zu dem Trautiſch
Zogen, wie Nachtunholde, die Polterer! Aber wie ſchön wohl
Mag dem Jüngferchen ſtehen das Hochzeitkleid und der Brautkranz?
Alſo redete Hans; doch Hedewig ſtand unbewegt da.
Lächelnd ſagte darauf die gute verſtändige Hausfrau:
Wie ſie da gafft, und die Augen vor großer Verwunderung aufſperrt!
Plagt dich ſo ſehr Neugierde; ſo laß nur warten die Gläſer,
Trage die Teller hinein, und meld' es der guten Suſanna
Sacht; dann frage die Braut, ob ſie nicht ein wenig herauskommt,
Daß ihr den Brautſtaat hier nach Bequemlichkeit ſchauet und muſtert.
Alſo gebot die Mama; doch Hedewig folgte nicht ungern,
Trug die Teller hinein, und ziſchelte, was ſich ereignet,

Sacht der Genoſſin in's Ohr, die hoch aufhorchte dem Wunder.
Seitwärts winkte ſie jetzo die Braut, und meldete heimlich:
Jungfer, mich ſendet Mama, ob ſie nicht ein wenig hinauskommt,
Daß wir den Brautſtaat dort nach Bequemlichkeit ſchauen und muſtern.
Schamhaft redete ſie's, mit läſternem Auge betrachtend.
Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig und mit Suſanna,
Trat in die Küch', und, gewendet im flatternden Scheine des Feuers,
Ließ ſie die ſchöne Geſtalt von Haupt zu Fuße bewundern,
Mit handſchlagendem Lob', und lächelte Dank zu dem Glückwunſch.
So in lautem Verein mit Hedewig ſagte Suſanna:
Das heißt Pracht! Ja wahrlich, die Himmelsbräut' [29] und die Engel
Gehn wohl ſo, in Seide wie Schnee, und grünendem Palmkranz!
So was ſchmuckes verdiente der Bräutigam, ſtämmig und aufrecht,
Und mit jedem gemein! Wenn den hochzeitliche Kleidung

Zierete; manche vielleicht mißgönnt' ihn! Fromm wie ein Täuber
Gurrt um die Taub' er herum; das gibt gutartigen Anwachs!
Jetzo begann wohlmeinend auch Hans den kräftigen Glückwunsch:
Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn, als gölt' es auf ewig!
Vorrath immer in Boden und Fach[20], und geſtützete Baumfrucht.
Halme ſo dicht und ſo hoch, mit ſchwerabhangenden Aehren,
Glattes Vieh in die Weid', und den Hof voll keckes Geflügels:
Daß, wer vorbeigeht, gern mit Verwunderung weilet und anſtaunt!
Aber zu allem ein Neſt rothbackiger wahliger[21] Kinder
Wie aus dem Teige gewälzt[22]; und immer noch eins in der Wiege!
Schnell zur Mama nun wandte das Wort die blühende Jungfrau:
Mütterchen, denke daran; mein ehrlicher Hans und die Jungfern
Sind heut' Gäſte bei mir; und am Hochzeitſchmauſe natürlich
Klingt's auf der wackeren Braut und des Bräutigams werthe Geſundheit.

Freundlich erwiederte drauf die gute verſtändige Hausfrau:
Picke die Krume für dich, und laß dein Glucken, du Küchlein!
Brüte du ſelbſt! Dann magſt du ein Korn ausſcharren und vorſtreun!
Aber der ehrliche Hans antwortete, laut ausrufend:
Ja, heut' ſind wir wie Gäſte, Mama, wie geladene Sippſchaft
Unſerer guten Luiſ', und am Hochzeitſchmauſe natürlich
Klingt's auf der wackeren Braut und des Bräutigams werthe Geſundheit!
Unſere Pferd' auch ſollen mir heut' an der Krippe voll Habers
Schwelgen, und unſere Küh' ungedroſchener Garben ſich weidlich
Sättigen; auch für Packan wird leckerer Biſſen genug ſein:
Daß wir all' uns freuen am Ehrentage der Jungfer!
Ihm antwortete drauf das roſenwangige Mägdlein:
Hänſelchen, gib mir die Hand; du biſt mein ehrlicher Alter!
Salz und trockenes Brot von nun an theilen wir redlich!

Alſo ſprach ſie bewegt; da ſchlug den erſchallenden Handſchlag
Hans, und umſchloß treuherzig die zarte Hand, mit dem Ausruf:
Jungfer, ich bin nur ſchlecht und gemein, und verſtehe den Schick nicht;
Aber ich wollt' an das Ende der Welt durch Feuer und Waſſer
Laufen für ſie! Gott lohn' es dem Jüngferchen, daß ſie ſo gut iſt!
Kaum geſagt; da erſchien, ſein Mägdlein ſuchend, der Jüngling;
Und in die Thür' eintretend, begann er mit zürnendem Lächeln:
Was hat Hans mit der Jungfer zu thun? Ein tröſtlicher Anblick!
Ziemt es ſich, Hans, liebkoſend mit Händedrücken und Aeugeln
Mir die Braut zu bethören, da wir nur eben getraut ſind?
Ihm antwortete drauf die gute verſtändige Hausfrau:
Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam, daß man die Männer,
Welche dem Heerd' annahn, mit dem Küchenſchurze bekleidet?
Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt mir den Hans ſo in Aufruhr,

Daß nicht immer der Haſ' am Spieße mir geht, wie er ſollte.
Aber du ordne den Tiſch, und ſpute dich, liebe Suſanna!
Alſo gebot die Mama; und der Bräutigam, gerne gehorchend,
Faßte die Braut in den Arm, und küßte ſie, eh' er hineinging.
Schnell auch folgte Suſanna, Gedeck zu ordnen und Gläſer,
Kunſtgerecht; dann trug ſie hinein die dampfenden Schüſſeln.
Aber nachdem ſie alles beſchleuniget, kam auch die Mutter,
Roth im Geſicht von der Gluth, und nöthigte, alſo beginnend:
Euer Geſpräch iſt wichtig, mein Väterchen, aber ich ſtör' euch;
Denn ſchon warten die Fiſch' und die hochzeitlichen Kartoffeln:
Schmalkoſt, ähnlich dem Ei, das die gnädige Gräfin ſich ausbat!
Her aus der Ecke Luiſ' und Amalia! Immer geplaudert,
Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan denn! Iſt es gefällig?
Ihr antwortete drauf die biederherzige Gräfin:

Ländliches Ei, und vergnügtes Gespräch, das hofft' ich allein hier,
Mütterchen; Brautschmaus sind' ich, und Weide des Ohrs und des Herzens.
Also redete jen', und erstand vom schwellenden Sofa,
Sammt dem Papa; und all' um den Tisch her stellten sich schweigend.
Laut nun beteteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau,
Weniges. Sie dann kamen, und setzten sich, wie es die Mutter
Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter dem Spiegel
Saß zur Linken der Braut ihr Bräutigam: welches Gesetz längst
Von Urahninnen erbt' auf Ahninnen. Neben dem Jüngling
Saß die gnädige Gräfin, und ihr zur Linken der Vater;
Aber der Braut zur Rechten Amalia, welche der Freundin
Nicht von der Seit' abwich; denn es drohete nahe die Trennung!
Weiter rechts an die schöne Amalia setzte die Mutter
Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm wählte sie klüglich

ie des Mahls Vorlegerin, nahe dem Schenktisch,
Obst anlacht', und der purpurnen Kumme voll Bischofs.
öhliche Karl saß feierlich neben dem Vater,
chelndes Kind, und der wohlfürsorgenden Hausfrau.
en jen', in behaglicher Ruhe vereinigt,
hteten Tisch, und tranken des köstlichen Bischofs,
, und lachten des Bräutigams, oft auch der Jungfrau.

(No. of Sect.) 64
Wien handed in h. m. 2. —

Ländliches Ei, und vergnügtes Gespräch, das hofft' ich allein hier,
Mütterchen; Brautschmaus sind' ich, und Weide des Ohrs und des Herzens.
Also redete jen', und erstand vom schwellenden Sofa,
Sammt dem Papa; und all' um den Tisch her stellten sich schweigend.
Laut nun beteteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau,
Weniges. Sie dann kamen, und setzten sich, wie es die Mutter
Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter dem Spiegel
Saß zur Linken der Braut ihr Bräutigam: welches Gesetz längst
Von Urahninnen erbt' auf Ahninnen. Neben dem Jüngling
Saß die gnädige Gräfin, und ihr zur Linken der Vater;
Aber der Braut zur Rechten Amalia, welche der Freundin
Nicht von der Seit' abwich; denn es drohete nahe die Trennung!
Weiter rechts an die schöne Amalia setzte die Mutter
Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm wählte sie klüglich

Ihren Platz, wie des Mahls Vorlegerin, nahe dem Schenktiſch,
Welcher mit Obſt anlacht', und der purpurnen Kumme voll Biſchofs.
Endlich der fröhliche Karl ſaß feierlich neben dem Vater,
Als ſein ſchmeichelndes Kind, und der wohlfürſorgenden Hausfrau.
Alſo ſchmauſeten jen', in behaglicher Ruhe vereinigt,
Um den erleuchteten Tiſch, und tranken des köſtlichen Biſchofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräutigams, oft auch der Jungfrau.

Dritte Idylle.

Die Vermählung.

Zweiter Gesang.

Dort in der reinlichen Stube, wo Tags und bei nächtlicher Leuchtung
Arbeitsam das Gesinde verkehrete, saßen geschmückt nun
Hans und die treue Susanna mit Hedewig, fröhlich des Mahles,
Und des Gesprächs; denn sie feirten des herzigen Jüngferchens Hochzeit,
Ach der schönen Luise; denn nur beim Namen genannt sein
Wollte sie, schlecht und recht, in edler Bescheidenheit ehrvoll.
Auch des Bräutigams Tugend, des wohlansehnlichen Pfarrers,
Lobten sie; der bei allen beliebt war, hohen und niedern,
Dankbar selbst für ein kleines mit Wort und reicher Vergeltung;

Der, ein ſo junges Blut, ſo gelehrt ſchon, und ſo erbaulich
Predigte, daß hell tönte die Ausred' auch in die Winkel.
Schnell hatt' ihnen Mama den gebratenen Schinken von Mittag
Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt mit kräftigen Zwiebeln:
Gutes Geleit der Kartoffel für Leckere! Weiter bewilligt
Hatte Mama großmüthig den Abhub, welchen Suſanna
Trüge vom bräutlichen Tiſch; und dabei hochſchäumendes Feſtbier,
Noch von der Ernte geſpart, und die lockende Flaſche voll Biſchofs.
Unter den Schmauſenden ſprach die gefällige treue Suſanna:
O gutherzige Frau, zu entſchuldigen, was ja genug iſt,
Mehr denn genug und zu viel, auch wohl für vernünftige Herrſchaft!
Eßt doch luſtig, und ehrt ſo viel und ſo köſtliche Schüſſeln!
Alſo die Magd; ein ſtimmten die anderen beide mit Lobſpruch,
Hedewig auch mit der That. Hans koſtete nur; denn es wallt' ihm

Voll unruhiger Freude das Herz; und er konnte nicht eſſen.
Haſtig verließ er den Stuhl, und ſetzte die ſtreifige Mütz' auf,
Die mit gezottelter Woll' ihm einhüllt' Ohren und Scheitel
Gegen den Herbſtnachthauch; und dem Pflock enthob er die Leuchte
Von durchſcheinendem Horn, die leuchtete, wann er des Abends
Droſch, und Häckerling ſchnitt, und den Pferden die Raufe[1] voll Heu trug.
Dieſe langt' er herab; der geöffneten dann in die Tülle[2]
Stellt' er den brennenden Stumpf, und ſchloß die Thüre des Hornes.
Gegen ihn wandte ſich jetzt die gefällige treue Suſanna:
Hans, ſo geeilt? Was willſt du? Den Pferden ja brachteſt du Haber
Reichlich zuvor, und ſchnittſt ungedroſchene Gerſte den Rindern;
Auch Packan in dem Schauer zermalmt froh ſeine Beſcherung,
Wie mit behaglichem Murren am Napf hier ſchmauſet der Kater:
Daß wir all' uns freuen am Ehrentage des Jungfer.

Aber du ſiehſt aus den Augen ſo grell, als hecktest du heimlich
Schalksſtreich' unter der Kapp', Argliſtiger! Her, an dem Biſchof
Labe dich erſt, und trinke des Brautpaars werthe Geſundheit.
Sprach's, und reichte das Glas ihm gefüllt dar; alle zugleich nun
Klingten ſie an, glückwünſchend dem neuvermählten Brautpaar:
Daß doch, immer vergnügt, in Einigkeit ſie mit einander
Alteten, ſo wie vergnügt, was Gott ſchickt, nähmen die Eltern!
Hans nun, als er geleert, antwortete ſeiner Genoſſin:
Iß nur fort, Suſanna, mit Hedewig; nehmt auch des Haſen
Saftigen Schenkel für euch. Denn ſchon von der Luſtigkeit bin ich
Voll, wie ein Ei, und bedarf nichts anderes. Aber den Biſchof
Hebe doch auf; das iſt ein geſundes und liebliches Tränklein!
Jetzo geh' ich zum Schmiede, dem Zauberer! ob er nicht endlich
An die zerbrochene Lünſe[3] mir neu den Nagel geſchweißt hat.

Ha! mich verdreußt, wenn einem sein Wort nicht theuer wie Gold ist!
Stoßt aus der Gilde hinaus wortbrüchige Meister des Handwerks!
Aber der Weg ist weit und holperig, daß man im Dunkeln
Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pflasterer haben ihn garstig
Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen den Hof des Verwalters.
Auch hat grade der Mond sich beurlaubt hinter den Schloßberg;
Bald wird, nach dem Kalender, sich halb anfüllen das Neulicht*.
Also redete Hans; doch ein anderes dacht' er im Herzen:
Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne Musik bei der Hochzeit
Tönte der lieben Mamsell, die er oft auf den Armen geschaukelt.
Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt vom knotigen Dornstab;
Ging an dem Schauer vorbei, wo Packan hochzeitliches Labsal
Malmte mit lautem Gekrach, und befahl ihm wachsame Klugheit;
Wandelte dann vorfühlend den Weg um die Mauer des Kirchhofs.

Als nun schien aus dem Hause des Organisten der Schimmer;
Hört' er den muthigen Hall fernher der Trompeten und Hörner,
Und hellklingender Geigen, durchtönt von dem polternden Brummbaß.
Jener übt' an den Pulten die schwereren Tänz' und Sonaten,
Für das Vermählungsfest der Luis' im Schlosse der Gräfin,
Morgendes Tags, um gefällig dem Vater zu sein und dem Brautpaar:
Er, und der treffliche Sohn, der jüngst aus der Fremde gekehrt war,
Nur zum Besuch, denn er dient' in der schulzischen Kammerkapelle,
Benda's männlichem Tone geneigt, abhold dem Geschnirkel.
Auch der sinnige Schäfer begleitete, welchen in Wintern
Selbst er gelehrt ausbilden zur Tonkunst hellen Naturlaut,
Der aus Flöt' und Gesang um die Hürd' oft weckte den Nachhall;
Treu nun half er dem Lehrer bei Kirchenmusik und Gelagen.
Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söhnen, gebürtig

Fern im Thüringerlande, wo jeglicher Bauer Musik weiß;
Und sein Jugendgenoß, der siebzigjährige Weber,
Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern aushalf mit dem Brummbaß,
Jugendlich froh der Musik, taktfest und von kräftigem Anstrich.
Hans nun klopft' an die Thür', und polterte, bis man geöffnet,
Eilete dann in die Stub', und ermahnete, deutend und nickend:
Still doch, und hört, Kunstpfeifer', ihr Fiedler, und ihr Trompeter!
Packt nur ein! Die Mamsell ist getraut; und die gnädige Herrschaft
Speiset bei uns, zur Ehre des neuvermählten Brautpaars.
Ah! was schneiden die Herrn mir dort für lange Gesichter!
Husch ging alles vorbei; kaum Hand an das Werk, und gethan war's!
Hin ist die Braut, und wir haben das Nachsehn! Aber was dünkt euch,
Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges Stück zu der Mahlzeit
Dudeltet? Schöne Musik bringt Herz und Bein in Bewegung!

Ohne Muſik iſt Schmaus, was die Glock' iſt ohne den Klöppel!
Alſo Hans; und beſtürzt in Verwunderung hielten die Männer.
Doch ſie erwogen den Rath, und billigten. Raſch ſich erhebend,
Eilten ſie, unter dem Arme die Inſtrument' und die Noten.
Und ſie begleiteten Hans, der dem wankenden Greiſe den Brummbaß
Gern abnahm, und, führend ihn ſelbſt, auf höckrichtem Steinweg
Durch kalkathmende Nacht mit trüber Leuchte voranging.
Dort nun ſchmauſeten jen', in behaglicher Ruhe vereinigt,
Um den erleuchteten Tiſch, und tranken des köſtlichen Biſchofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräutigams, oft auch der Jungfrau.
Unter den Fröhlichen jetzo begann der gemüthliche Vater:
Aergerlich, Sohn, wie beſtändig ſein Glas voll ſtehet, geleert nie!
Mutter, gebeut mit der Kell'! Er muß uns ehren den Biſchof;
Weil aus der Biſchofskumm' anhaucht biſchöfliche Weisheit!

Merke ſich wohl mein trauter Timotheus, was dem Verſtändniß
Jetzo die Kumm' einraunet: „Es ſei unſträflich ein Biſchof,
„Eines Weibes Gemahl, gaſtfrei, doch mäßig und ſittſam;
„Lehrhaft, aber gelinde; von Zankſucht fern, und Gewinnſucht;
„Der auch dem eigenen Hauſ' und den Seinigen wohl vorſtehe,
„Dem auch gehorſame Kinder in Zucht und Ehrbarkeit aufblühn".
Alſo lautet der Spruch, der goldene! Welcher ihn ausübt,
Solcher frommt der Gemein', als lehrender Vater und Beiſpiel,
Gott wie dem Fürſten getreu, und dem Staat' in der Kirche beeidigt.
Rüſtig begann mein trauter Timotheus, was der Beruf will;
Voll ſchon knospet der Buſch, und die Zeit bringt Roſen, vertraun wir.
Alſo der Greis, und traut ihm der kommenden Roſen Gedeihn zu.
Rings auf der kommenden Roſen Gedeihn ſchall helles Geklingel
Und glückwünſchender Ruf; auch Luiſ' und Amalia nippten

Jüngferlich, beide verschämt, mit gekünstelter Miene der Einfalt.
Aber das Mütterchen lachte geheim, zuwinkend der Gräfin,
Herrschte die Gläser herbei ringsum, und füllete wieder.
Jetzo begann zu dem Pfarrer die biederherzige Gräfin:
Worte der Weisheit, traun! und der Menschlichkeit sprach der Apostel,
Köstliche, goldner denn Gold! Schwer wird unsträflich ein Bischof,
Ist nicht Frau Bischöfin gesellt ihm. Dennoch erzählt man,
Daß manch geistlicher Herr ehscheu in die Zelle sich einschließt.
Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Gräfin, sie sind unschuldig, der Zell' einsiedelnde Väter,
Und, was gesagt der Apostel, zu thun, nicht störrisches Herzens.
Oftmals dauerte mich des Gewidmeten, der ungesegnet
Blieb vom Worte des Herrn: „Nicht gut, daß also vereinsamt,
Hülflos lebe der Mensch; ich schaff' ihm eine Gehülfin,

„Welche gefällt ihm lebe, des Manns gleichartige Männin[7].“
Ja, tief dauerte mich, hülflos einſiedelnde, euer!
Ihr vom göttlichen Odem beſeeltere, reg' in Empfindung
Heiliger Triebe von Gott! leidtragende, herzliches Mitleids
Würdige, die nicht Gattin umarmt, noch ſchmeichelnder Anwachs,
Die nicht erbet ein Sohn, kein Töchterchen liebet, noch Eidam!
Strenge Gewalt einſt übte der herriſche Welthierarch aus;
Mehr ſchon gibt man dem Kaiſer, was ſein iſt, Gotte, was Gottes[8].
Wem der Gebieter im Kranz ruhmvollerer Bürgererhaltung
Danken ſie bald Theilnahme der Menſchlichkeit und des Gemeinwohls,
Feſt anhangend dem Staat durch Bande des Bluts und der Freundſchaft?
Ob zu Ertödtung der Lieb' und des vaterländiſchen Eifers
Auch ein Gelübd' unfromm ſie verpflichtete; hehre Naturpflicht
Heiſcht ſie zurück, und Gottes Gebot und ſeines Apoſtels,

Der traun nicht herzlose, der Welt absagende Mönchlein,
Nein, der menschliche Bürger zur Lehr' angeordnete Bürgern,
Thätige, reinerem Licht nachstrebende Schärfer der Thatkraft!
Sehn, was dorrete, grünt; und die Zeit bringt Rosen auch hier einst.
Heb' er das Glas! Herstellung der altbischöflichen Freiheit!
Ihm antwortete drauf der edle bescheidene Walter:
Folgsam heb' ich o Vater, den Trank bischöflicher Weisheit;
Denn unsträflich zu sein in Kirch' und Hause begehr' ich
Selber für mich, und wünsch' es auch anderen meines Berufes.
O wie der Duft mich beseelet mit Ahndungen heiterer Zukunft!
Einst wird Menschengefühl aus einsamer Zelle hervorgehn,
Hörend des goldenen Spruchs Anruf, und hehrer Naturpflicht.
Froh durch Weib und Geschlecht, mitbürgerlich unter den Bürgern,
Wird man frommen dem Volk, als lehrender Vater und Beispiel;

Weil man wohl, wie dem Hauſe des Herrn, auch dem eigenen vorſteht.
Manchen redlichen Mönch, wie unſeren Pfarrer von Grünau,
Wird ein redliches Weib, wird Töchterchen lieben und Eidam.
Alſo Vater und Sohn; dann klingten ſie auf die Erlöſung
Und auf frohe Vermählung der redlichen Zellenbewohner.
Jetzo redete drein die gute verſtändige Hausfrau:
Spaß macht's, Männer zu ſchaun in Begeiſterung. Brauet den Ehherrn
Biſchof oder auch Punſch, und ſie dünken ſich, ſtracks zu verbeſſern
Alle Gebrechen der Welt; ja ſie dünken ſich Ordner des Hauſes!
Schon aus dem Biſchöflein weiſſagt der begeiſterude Biſchof;
Altklug, neben der Braut als Bräutigam, lehret er Weisheit!
Wohl vorſtehen dem Hauſe? Der Mann ſolls, aber das Weib thut's!
Haupt iſt dem Weibe der Mann; das Weib iſt aber des Mannes
Rechte Hand, oft wahrlich dem theuren Haupte der Kopf gar!

Alſo die Frau; ihr gab der gemüthliche Vater die Antwort:
Traun, du redeſt, Mama, nicht unwahr, nein, nach der Wahrheit,
Die längſt Alte bekannt und Neuere. Aber bedenk' mir
Dein unſchuldiges Kind, und den troſtlos horchenden Jüngling,
Wie er ſein Loos vorkoſtet mit unwillfährigem Lächeln!
Scheinherrſchaft doch wolle dem Hausherrn gönnen die Hausfrau!
Leiſe dagegen begann die biederherzige Gräfin:
Noch ungekränkt iſt völlig die Hausehr' unſeres Neulings;
Denn die bald, nach der Regel, ihm Hausehr'[1] iſt und genannt wird,
Hörete nichts. Arglos mit Amalia ſchwatzte ſie abwärts
Mädchengeſchwätz. Nun ſtarrt ſie des Drillichs Muſter vertieft an.
Sprach's, und wandte ſich drauf zu der roſenwangigen Jungfrau:
Wie mir da ſchon wieder die kleine Luiſ', in Gedanken
Sitzt! Du ſcheinſt wehmüthig, mein Töchterchen, daß unverſehens

Dir dein böſer Papa wegſtürmt von der Scheitel das Kränzlein,
Welches du würdige trugſt, wie ein Roſenmädchen*, mit Anſtand.
Oder bezähmt dir Schlummer vielleicht die verdroſſenen Aeuglein?
Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen von wohl vorſichtiger Klugheit,
Albernen Spott zu vermeiden der Läſterer, hält ſich beſtändig
Munter und wach, wenn gleich bis zur goldenen Frühe getanzt wird,
Und der Muſik Tonfall ihr die Seel' in ſanfte Betäubung
Einwiegt. Böſer Papa! daß keine Muſik bei der Hochzeit
Unſerem Töchterchen tönt: wo zuletzt im ſtürmiſchen Kehraus
Welder die Braut wegraffen, mit hellem Triumph ſie entführend
In's kranzloſe Gemach. Doch tröſte dich, arme Luiſe!
Morgen im Prunkaufzug der Geladenen kommſt du, des Ehmanns
Junge Frau, hochfeſtlich in unſere Wohnung zum Nachſchmaus,
Froh hochzeitliches Schmuckes, obgleich hinwelkte das Kränzlein.

Dann ſoll muthig die Geige mit Zink' und Trompete vorangehn,
Daß dir entzückt nachſchaun die Dörflinge rings vor den Häuſern.
Auch ſoll allerlei Tanz, lärmvoll mit Trompeten und Pauken,
So einheimiſche Gäſte, wie Fremdlinge, Städter und Landvolk,
Im weißſchweifigen" Saale beluſtigen; und wenn der Mond ſinkt,
Flammen Raketen empor im Gehölz, und praſſelnde Schwärmer.
Ihr antwortete drauf das roſenwangige Mägdlein:
Ich armſeliges Kind! mich verabſäumt Vater und Mutter!
Anderen wird ja vergönnt ein Abſchiedsreigen mit Jungfraun;
Daß, wie berauſcht von Muſik, hintanz' aus der Freiheit ein Mägdlein
Zur Hausmütterlichkeit. Doch ſtill hier ſchreit' ich und ernſthaft,
Als Frau Braut, in das Joch des geſtreng' haushaltenden Ehherrn.
Morgen indeß wird heilen die mütterlich waltende Pathin,
Was ſie vermag; nur ſorg' ich, die gnädige Pathin verzieht mich,

Sie ſucht des Mannes, wie ſie kann,
Zu pflegen und zu warten;
Sie ſpinnt und näht für ihren Mann,
Beſtellt ihm Haus und Garten,
Und ſcheuet weder Froſt noch Gluth,
Beſtändig flink und wohlgemuth.

Sie ſinnt und weiß, was Männchen liebt,
Und macht es ihm noch lieber;
Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
Sie ſchwatzt es bald vorüber:
Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus,
Das Liebchen ſieht ſo freundlich aus.

Auch ungeſchmückt iſt Liebchen ſchön,
Des Mannes Augenweide;
Doch läßt ſich Liebchen gerne ſehn
Im wohlgewählten Kleide,
Und naht ſich dann mit holdem Gruß,
Und bringt ihm einen warmen Kuß.

Er dehnt ſich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und ſchmiegt an ihn
Sich feſt wie eine Klette,
Und wünſcht ihm küſſend gute Nacht;
Auch fragt ſie leiſ', ob Männchen wacht.

Wenn wild der Sturm in Bäumen ſauſ't,
Vom Dach der Regen praſſelt,

Der Schornſtein heult, die Woge brauſ't,
Und Hagelwetter raſſelt;
An Liebchens Buſen ruht er warm,
Und lauſcht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch ſtöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen;
Doch lacht ſie ſeiner Aengſtlichkeit,
Und ſchämt ſich es zu ſagen:
Sie wanket ach! ſo müd' und ſchwer,
Auf ihren Mann geſtützt, einher.

Bald legt ſich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein ſaugen!
Der Vater ehrbar ſitzt und wiegt,
Bekuckt ihm Naſ' und Augen,
Und freut ſich, daß der kleine Chriſt
Mama und ihm ſo ähnlich iſt.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen, dir!
Wohl ſeid ihr euch begegnet!
Euch ſegne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben ſegnet!
Klingt an, ihr Freund', und ſinget laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun rings im Geſang die kryſtallenen Klänge melodiſch
Klingelten; plötzlich erſcholl mit ſchmetterndem Hall vor dem Fenſter

Geig' und Horn und Trompete zugleich und polternder Brummbaß,
Eine Sonat' abrauſchend, im Sturz unbändiges, ſcharfes,
Jähes Getöns: als kracht' einſchlagender Donner aus blauem
Himmel herab, als brauſ't' in den ſplitternden Wald ein Orkan her.
Denn an dem Hofthor hatten die Muſiker leiſe geſtimmet,
Daß unverſehns aufgellte zum Gruß ein beherztes Allegro,
Eingeübt, wie freier Erguß tonreicher Empfindung.
So wie der Ton' Aufruhr ſich empörete, klirrten die Fenſter
Ringsum, dröhnte die Stub', und ſummt' im Klaviere der Nachklang.
Jen' um den Tiſch frohlockten vor Luſt, und alle noch einmal
Klingten ſie: Hoch, hoch lebe der Bräutigam! lebe die Braut hoch!
Jauchzend umher in den Klang der Kryſtall', und der Töne Geraſſel;
Doch vor allen der Vater, und ſein lautbrummendes Kelchglas,
Jubelten, mehr aufregend den Sturm glückwünſchendes Zurufs.
Jetzo redeteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewigkeit! Das war ein Glückwunsch!
Kräftig und laut aus dem Herzen, der, festlichem Glockengeläut' gleich,
Ueber das Dorf hinschallt, wahrhaftiger, als der Kanonen
Jubelgetön, wann winkte der Hofmarschall von dem Erker!
Das hat Hans mir gemacht, kein anderer! Solcher Erfindung
Freut sich der Schalk! Wo ein Fest vorgeht, was heimliches bringt er,
Stets mit veränderter List. Mein Töchterchen, klopf' an das Fenster,
Daß sie herein doch kommen; sie sind uns liebe Gesellschaft.
Jener sprach's; da enteilte das rosenwangige Mägdlein
Fröhlich, und klopft' an das Fenster mit Macht; stracks hielten die Männer
Mitten im Takt, und lauschten, wie hold und freundlich sie einlud:
Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik! Wie gerufen zum Glückwunsch
Kamt ihr, Kraft ihm zu geben und Nachdruck. Doch in der Herbstluft
Draußen zu stehn, ist hart für ein siebzigjähriges Alter.

Naßkalt haucht im Oktober der West; auch warmes Gewand durch=
Wehet er bis auf die Haut. Nur Jünglinge wagen zu fenstern[14]
Dann mit Abendmusik, und der sturmverachtende Waidmann.
Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid uns liebe Gesellschaft!
Also Luis' anmuthig; und draußen gefiel, was sie sagte,
Allen, den Greisen sowohl, wie den Jünglingen. Jetzt mit einander
Lobend das schöne Gesicht, den melodischen Laut, und den Anstand,
Gingen sie, und weissagten dem Bräutigam selige Zukunft:
Bildschön werde gepriesen Amalia, stehe sie einzeln;
Aber gesellt sei Luise die schönere sonder Vergleichung.
Also begann nun mancher der tonverständigen Männer:
Wahrlich ein Engel von Weib! Wie gerad' und behende! wie blühend
Unter dem Kranz! Es verjüngt wohl greisendes Alter ihr Lächeln!
Wieder ein anderer sprach der tonverständigen Männer:

Sage mir einer hinfort, zur Harmonika klinge Gesang nicht!
Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte alles in Aufruhr!
Also redeten jen', um das Haus sich wendend zur Thüre.
Hell schon leuchtet' entgegen das Mütterchen über die Hausflur
Aus der geöffneten Stub', und hieß willkommen die Herren
Musiker, die mit Geräusch anwandelten. Aber die Männer
Traten hinein, und grüßten mit mancherlei scharrendem Bückling,
Segen und Heil anwünschend dem neu vermählten Brautpaar.
Hans auch folgte zugleich, und trug schwerfällig den Brummbaß,
Schlau, mit verhaltener Lache, die streifichte Mütz' in der Rechten.
Ernsthaft redete jetzt der gemüthliche Vater im Straston:
Hans, du gibst ja den Leuten ein Aergerniß! Voller Verwundrung
Werden sie, alt und jung, aus den Wohnungen rennen, und fragen:
Was für Lärm in dem Hofe des Pfarrherrn? Ist er so weltlich,

Uns durch edle Musik zu verherrlichen. Ganz unerlaubt wär's,
Hätten wir solchen Kranz nicht einmal zu Grabe geläutet!
Ist doch wahrlich die Braut, (ich darf wohl rühmen die Pathin,
Denn ihr alle bezeugt es!) wie wenige, züchtig und ehrbar;
Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräutigam. Kinder, ich sag' euch,
Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den auserwähltesten Brautmarsch!
Eiferig sagte dagegen des Chors tonkundiger Meister:
Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen sie. Unserer Jungfrau
Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt und leichtet den Athem
Selbst engbrüstigen Greisen, und schmeidiget Finger und Arme!
Jener sprach's; und den Chor durchlief beifälliges Murmeln;
Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und klingelten schweigend.
Aber Luise verstand, und neigte sich; nahte dem Tisch dann
Freundlich, und füllte die Gläser den schwach abwehrenden Männern.

Auch der Bräutigam nahte mit Dank den Genoſſen der Tonkunſt,
Allen, dem Meiſter zuvor, und ſchüttelte traulich die Hand ihm.
Jetzo ſprach der Papa zu dem ſiebzigjährigen Weber:
Vater, ihr hattet doch nicht Einwendungen wider die Hochzeit?
Jetzo kämt ihr zu ſpät. Mit Verwunderung ſah ich ein paarmal,
Wann ich meine Luiſ' abkündigte, wie ihr an euerm
Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zitternden Hände mit Inbrunſt
Faltetet. Schien es doch faſt, ihr nähmt an dem Töchterchen Antheil.
Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:
Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein graues Haar auf der Scheitel,
Wenn mein Herz ſo verſtockt nicht Antheil nähm' an der Jungfrau,
Welche bei Gott und Menſchen beliebt iſt, ſchon von der Kindheit!
Fragt nur, wer euch begegnet, im Dorf; ihr ſollt euch verwundern,
Was man euch alles erzählt von dem Jüngferchen: wie ſie gefällig
Ueberall mit den Frohen ſich freut, mit den Traurigen trauert;

Uns durch edle Muſik zu verherrlichen. Ganz unerlaubt wär's,
Hätten wir ſolchen Kranz nicht einmal zu Grabe geläutet!
Iſt doch wahrlich die Braut, (ich darf wohl rühmen die Pathin,
Denn ihr alle bezeugt es!) wie wenige, züchtig und ehrbar;
Auch, ſo weit ich ihn kenne, der Bräutigam. Kinder, ich ſag' euch,
Spielt, wenn ihr morgen ſie bringt, den auserwählteſten Brautmarſch!
Eiferig ſagte dagegen des Chors tonkundiger Meiſter:
Gräfin, ſie braucht kein Lob; wir kennen ſie. Unſerer Jungfrau
Ehre zu thun nach Vermögen, das ſtärkt und leichtet den Athem
Selbſt engbrüſtigen Greiſen, und ſchmeidiget Finger und Arme!
Jener ſprach's; und den Chor durchlief beifälliges Murmeln;
Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und klingelten ſchweigend.
Aber Luiſe verſtand, und neigte ſich; nahte dem Tiſch dann
Freundlich, und füllte die Gläſer den ſchwach abwehrenden Männern.

Auch der Bräutigam nahte mit Dank den Genossen der Tonkunst,
Allen, dem Meister zuvor, und schüttelte traulich die Hand ihm.
Jetzo sprach der Papa zu dem siebzigjährigen Weber:
Vater, ihr hattet doch nicht Einwendungen wider die Hochzeit?
Jetzo kämt ihr zu spät. Mit Verwunderung sah ich ein paarmal,
Wann ich meine Luis' abkündigte, wie ihr an euerm
Pfeiler die Mütz' abnahmt, und die zitternden Hände mit Inbrunst
Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt an dem Töchterchen Antheil.
Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:
Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein graues Haar auf der Scheitel,
Wenn mein Herz so verstockt nicht Antheil nähm' an der Jungfrau,
Welche bei Gott und Menschen beliebt ist, schon von der Kindheit!
Fragt nur, wer euch begegnet, im Dorf; ihr sollt euch verwundern,
Was man euch alles erzählt von dem Jüngferchen: wie sie gefällig
Ueberall mit den Frohen sich freut, mit den Traurigen trauert;

Wie sie des Dorfs Jungfraun unvermerkt, als muntre Gespielin,
Führet zu Handarbeit und Sittigkeit; wie sie ohn' Aufsehn
Dürftige speiset und tränkt, wie Nackende wärmt und bekleidet,
Arm' und verwaiſete Kinder zur Schul' anhält und versorget,
Kluge Verwalterin stets der geheim zufließenden Wohlthat,
Die nicht uns zu erforschen vergönnt ist, aber die Gott kennt;
Wie sie das Lager der Kranken besucht mit Trost und Erquickung;
Herr, und den heimlichen Armen, den kläglichsten! wie sie ihn ausforscht,
Und Barmherzigkeit übt, daß einer nicht weiß, wo es herkommt!
Kaum daß sie selber es weiß! Vollbrachte sie eben ein Stückchen,
Daß auch die Engel sich freun; dann gehet sie mir nichts, dir nichts,
Ruhigen Gang, und scheint nur ein hübsches und lustiges Mägdlein!
Nun der alles vergilt, er vergelt' ihr's immer und ewig!
Sichtbar bauet der Herr ihr das Haus", und Segen der Eltern;

Daß ſo ein frommer Gemahl ſie heimführt, welcher gewiß ihr
Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter iſt, noch ſie verſchüchtert,
Eine Seele mit ihr! ein anderer Pfarrer von Grünau!
Euch wird morgen das Dorf ſchon kundthun, ob wir die Heirath,
Oeffentlich oder geheim, mißbilligen! Jüngſt in Gemeinheit
Ward ihr Ehre beſchloſſen, der wahrhaft ehrſamen Jungfrau,
Dem gleichartigen Kinde des Pfarrherrn! Ihr zum Geſchenk bringt
Jeglicher, was er vermag: wer Land hat, Garten- und Feldfrucht;
Und wer Vieh, von der Heerd' Einkunft; weß Hände geſchickt ſind,
Allerlei gutes Geräth von Eiſen und Holz für den neuen
Haushalt; ſelbſt ich Stümper das meinige; Mädchen des Dorfs auch
Zinſen von Handarbeit, nicht ohne Geſang, wie es munkelt.
Eigene Fuhr' iſt dem allen beſtellt, mit ſtattlichem Vorſpann.
Wann ſie bald der Gemahl durch grüßende Häuſer in Seldorf

Heimführt, folgt ihr das Ehrengeſchenk, mit Tannen gekränzet,
Unter dem Peitſchengeknalle des Jünglinges, welcher gewählt ward,
Lenker zu ſein, Goldflitter am Hut und wehende Bänder:
Daß ſie vergnügt antret' im entlegenen Gute die Wirthſchaft,
Und der verlaßnen auch fern ſich erinnere. Nehmt es nicht ungut,
Herr: wir lieben euch ſehr, nichts weniger aber die Tochter!
Alſo ſagte der Greis mit kräftiger Stimme des Herzens,
Innig bewegt, und es bebte die Thrän' an den grauenden Wimpern.
Ernſthaft nahm er das Glas, und: Freud' an der Tochter den Eltern!
Trank er; zugleich ihm tranken die anderen. Aber die Jungfrau
That, als hörte ſie nicht; und gewandt ihr errö-thendes Antlitz,
Sprach ſie ein albernes Wort zu Amalia, lachte dann laut auf.
Mütterchen faß tiefſinnig, Vergangenheit denkend und Zukunft:
Wie glückſelig ſie war mit dem Töchterchen, und wie hinfort ihr

Oede das Haus sein würd' und das Dorf; und sie wischte die Thrän' ab.
Doch es bezwang sich der Vater, und sprach in kräftigem Ausruf:
Ungut könnt' ich es nehmen mit Fug wohl, euch und der Dorfschaft,
Daß ihr, wie mich, werth achtet ein Dingelchen, welches nur tändelt,
Ob auch einst sie mitunter, was taugt, hintändelte blindlings,
Ohne Bewußt, wie etwa die fröhliche Laune sie ankam.
Aber sie stahl mir das Herz; ich verzeih' euch. Wenn er Geduld hat,
Wird ihr Mann in der Folge sie witzigen. Gerne vertraun wir
Solchem das Kind, ausstattend mit Ehr' und Segen der Wirthschaft.
Jetzo trat an den Tisch Amalia leichteres Ganges,
Neigete sich, und begann zu des Chors tonkundigen Männern:
Löbliche Musiker ihr, doch sehr unlöbliche Trinker,
Her mit dem Glas'! Einschenken und nöthigen muß ich nach Amtspflicht.
Denn ich rühme mich hier Brautjungfer zu sein der Luise,

Deren Gehör ihr kränktet. Da ſitzt mein Bräut-
chen, und ſchämt ſich!
Jene ſprach's; und der Weber mit Heftigkeit
rief ihr die Antwort:
Gräfin, wer kann da helfen? Wenn ihr Jungfrauen
das Herz uns
Regt; wir platzen heraus, und loben gerad' in
das Antlitz,
Was lobwürdig erſcheint! Dann ſchäme ſich, wer
es verdient hat!
Alſo der Greis; und den Chor durchlief bei-
fälliges Murmeln;
Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und klingel-
ten rufend:
Daß die Verwalterin lebe geheim zufließender
Wohlthat,
Die nicht uns zu erforſchen vergönnt iſt, aber die
Gott kennt!
Als ſich der Organiſt mit den Seinigen jetzo
gelabet,
Theilt' er die Stimmen umher; und auf einmal
floſſen harmoniſch
Liebliche Saitentöne, zu wohlluſtathmender Flö-
ten
Süßem Geſang', und dem Laute des ſanft einhal-
lenden Waldhorns.
Wie im blumigen Mai, wann die Abende heiter
und lau ſind

Spät in die Nacht auf den Bänken am Eingang Männer und Weiber
Lauschen den Zwillingstönen des Waldhorns, welche vom See her
Aus umschweifendem Kahn durch Silberwellen im Mondschein,
Mit dem Geröchel des Sumpfs und bräutlichen Nachtigalliedern,
Nah und entfernt anwehn, daß leis' antwortet der Buchhain:
Also lauschte mit Lust die Versammelung; denn voll Anmuth
Halleten unter dem Stimmengeräusch Wohllaute des Waldhorns,
Lieblich gedämpft von zween tonkundigen Söhnen des Jägers.
Jetzo gellt' auch Hoboengetön, als töneten Sänger
Herzlichen Laut, abschwächend, und bald anschwellend den Athem
Bis zum Triumphausruf; den gemessenen Gang der Empfindung
Führte das ernste Fagott, von rauschenden Saiten umjubelt.
Einzeln erhub sich darauf des Organisten berühmter
Vielgewanderter Sohn; denn Mannheim, Wien und Venedig
Hatt' er besucht, und manches gehört, und behalten, was gut war,

Und nun dient' er mit Lob in der schulzischen Kammerkapelle:
Dieser entlockte gemach der Kremonageige melodisch-
Rieselndes Silbergetön, das oft in gezogener Seufzer
Weicheren Laut hinschmolz; ihm schlug des Klaviers Generalbaß
Karls treuherziger Lehrer geschickt; rings horchten sie schweigend,
Selbst die Genossen der Kunst, wie klar ihm die Tön' und gerundet
Rolleten unter dem Bogen, wie voll einschmeichelnder Wehmuth.
Wieder von Sait' und Hauche vereiniget, scholl der Gesammtchor,
Stürmisches Halls. Ein Jubel der Feierlichkeit und Entzückung:
Als ob, wonnebeseelt, durch keimende Schöpfungen zahllos
Morgenstern' anhüben das Dreimalheilig im Chorpsalm[28],
Und in des strömenden Lichts Umkreis bis zum nachtenden Chaos
Rauscht' ätherischer Lüfte gesammt mitklingende Wallung:
Dreimal heilig! empor, dreimal hochheilig! dem Urlicht!

Dir, Allmächtiger, dir, unerforschlicher Vater des Weltalls!
Schmachtender dann im Lispel der Zärtlichkeit floß Melodie her:
Gleich sanftwehendem Engelgesang', als Liebe zuerst ward,
Hub nur ahndete Liebe der Mann, und die bräutliche Männin
Sich und die Rosen im Quell anlächelte". Häufig und vielfach
Wechselnde Weisen des Klangs wetteiferten, andre mit andern;
Vielgewandt, tiefströmend ergoß sich der lebende Wohllaut:
Donnerte bald grauenhaft, wie gestadanklimmende Brandung
Braus't im Orkan, wann krachen die Kiel', und strandender Männer
Nothschuß hallt, und Geschrei in den Wogentumult fern hinstirbt;
Bald, wie gezwängt Bergsluth im Gebläse weint, weinte der Tonfall
Unruhvoll, langsam Mißklang' auflösend in Einklang;
Wallete dann, wie ein Bach, der über geglättete Kiesel
Rinnt durch blumiges Gras und Umschattungen, wo sich die Hirtin

Gerne zum Ausruhn legt, und im Halbtraum horcht dem Gemurmel.
Jetzo ſprach der Papa zu des Chors tonkundigem Meiſter:
Bravo! hier iſt Kraft in dem Satz, und, lieber Gevatter,
Auch in dem Vortrag Kraft! Wir hangen noch ſteif an der alten
Kernmuſik, und glauben, Muſik ſei Sprache des Herzens:
So wie ein Geiſt voll zarter Gefühl', unkundig des Wortes,
Durch des Geſangs Ausdruck und vielfach ſchwebenden Tongang
Gott anſtaunt, und die ſchöne Natur, in Lieb' und Entzückung
Ausſtrömt, klagt und erſchrickt, und zu dauerndem Muth ſich emporhebt.
Auch iſt jedem, der fühlt, die Herzensſprache verſtändlich:
Stimme von Gott[20], wie Donner und Sturm, wie, wann auf den Waſſern
Geht die Stimme des Herrn, und lind' im Geſäuſel des Frühlings;
Und wie die Rede des Thiers tonreich, des gebietenden Löwen
Machtausruf in der Wüſt', und des hoch obwaltenden Adlers,

Oder der Milchkuh Muttergetön, und der freundlichen Hündin,
Liebender Tauben Geſeufz, und der Glucke gulockendes Schmeicheln.
Auch, als Stimme von Gott, unwandelbar tönt ſie, des Herzens
Wahre Muſik, einhällig an Wohlklang ſtets und Bewegung,
Ewiger Laut der Natur durch Land' und Zeiten und Völker,
Nur in beſcheidenem Schmucke veränderlich: nicht wie des Putzes
Eigenſinn, den wir geſtern bewunderten, morgen verabſcheun;
Oder die Aftermuſik, die mit üppigem Modegeklimper
Sinnlos kälbernden Tanz nachhüpft und verwegenen Bocksſprung.
Aber ſo laut das Gefühl in Stimm' und Tönen uns anſpricht,
Hallt's doch lauter in's Herz und erſchütternder, wenn des Geſanges
Wort einſtimmt, die eigne vertrauliche Sprache der Menſchen.
Auf denn! gebt mir ein Lied zur Veränderung, etwa von Händel,
Glück, und Emanuel Bach, Reichhardt, und dem trefflichen Meiſter

Schulz, dem Luther noch selbst nachsäng' an der Orgel mit Andacht.
Singt den erhabenen Chor der Athalia: Laut durch die Welten
Tönt*! und: Ich danke Gott! und die Waldserenad', und das Tischlied.
Also sagte der Greis; und die anderen folgten ihm willig.
Als sie nunmehr vollstimmig den Chor mit voller Begleitung
Endigten; jetzo erhob sich die gute verständige Hausfrau,
Sing, und neigend das Haupt an die blühende Wange der Tochter,
Sagte sie leis' in's Ohr, doch so, daß die anderen hörten:
Nicht zu heiß dich gesungen, mein Töchterchen! Alles mit Maße:
Warn' ich immer umsonst, und zumal bei den schulzischen Liedern.
Brennt doch schon dein liebes Gesicht mir die Wange, wie Feuer!
Allzu hitziges Mädchen! es möcht' um Schlafe dich hindern!
Dann sind trüb' am Morgen die schalkischen Aeuglein, dann sind
Lipp' und Wange verblüht, dann gibt's Nachsing' und Bedauern!

Hopp schmück' ich dir sauber das Brautbett. Bin ich denn artig?
Leis' antwortete drauf das rosenwangige Mägdlein:
Mütterchen! — senkte den Blick, und wandt' ihr liebliches Antlitz,
Feuerroth; und sie lachten des hold erröthenden Mägdleins
Alle, das Mütterchen auch; und der Bräutigam neckte sie heimlich.
Lächelnd ging die Mama, und rief der treuen Susanna:
Laß die Teller nur stehn; auch Hedewig wäscht sie allein wohl.
Komm du, liebe Susanna, und leuchte mir. Siehe, wie vornehm
Dort mein Kater am Heerde herumschwänzt! Habt ihr nach Würd' ihn
Heute versorgt? und den guten Packan, der draußen so kläglich
Knurrt im Schauer und heult? Ihm gefällt wohl unsre Musik nicht.
Komm, und hilf mir bereiten das Brautbett unserer Tochter.
Also rief die Mama; und sogleich, ablegend das Vortuch,
Folgete willig die Magd, und trug den eisernen Leuchter.

Jetzo ging in die Flur vornhin die verständige Hausfrau,
Zum nußbäumenen Schranke, dem stattlichen, welcher mit Leinwand
Hausgesponnenes Garns, und zarterer Webe des Auslands,
Voll von unten bis oben gedrängt war; diesem enthob sie
Feinere Laken und Bühren[22], die glatt von der Mangel und schneeweiß
Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht, und sprach vor sich selber.
Hierauf stieg sie empor zur düsteren Kammer voll Hausraths,
Die dort unter dem Namen der Polterkammer berühmt ist;
Dann, nachdem sie den Schlüssel gewählt im Gebunde der Wirthschaft,
Oeffnete sie vorschauend, und trat vor die eichene Lade,
Die, von den Ahnen geerbt, mit alterthümlichem Schnitzwerk
Prangete, groß und geräumig, erlesener Betten Behältniß.
Vorn, da dem Schlosse das Licht annahete, zeigte sich Jakob
Hell, wie er Rahel umarmte, die Schläferin, und wie die Männer

Stauneten; neben dem Born, in des ſchattigen Baumes Umwölbung,
Stand ein Lamm auf dem Stein, und es drängte ſich trinkend die Heerde.
Auf nun ſchloß ſie die Lad', und enthob das köſtliche Bettzeug,
Lange geſpart für die Braut, das die Magd mit Bewunderung anſah:
Untergebett und Pfühle, geſtopft mit lebenden Federn;
Auch feinbarchene Kiſſen mit Schwanflaum; dann auch die Decke,
Die von elaſtiſchen Dunen des polanniſtenden Eiders
Luftig empor aus der Enge ſich blähete. Aber Suſanna
Reichte das Licht, und trug die ſchwellenden Betten geſchäftig
Hin zur Kammer der Braut; ihr folgete leuchtend die Mutter.
Als nun weich und ſauber das Hochzeitbette geſchmückt war,
Unter dem Bogengeſtell mit purpurſeidenem Umhang;
Und zwei trauliche Kiſſen ſich lilienweiß an einander
Dehneten, lilienweiß auch die luftige Deck' empor ſchwoll;

Jetzo brachte Mama den ſtattlichen Bräutigams-
ſchlafrock,
Fein von Kattun, kleeroth, mit farbigen Blumen
geſprenkelt;
Brachte von Saffian dann hochzeitliche grüne Pan-
toffeln,
Jedem ein Paar, und ſtellte die prunkenden neben
einander;
Brach' auch Haub' und Leibchen mit roſenfarbenen
Bändern;
Bracht' die Mütze ſodann, die batiſtene, welche,
mit rothem,
Flammig gekräuſeltem Band' und dem Quaſt von
Kanten[23] gezieret,
Urgroßvaterlich ſtrotzt'; und das Mütterchen lachte
behaglich.
Jetzt mit trockenem Tone befahl ſie der treuen Su-
ſanna:
Flugs die Karaffe mit Waſſer gefüllt, und die
mächtige Buttel[24];
Daß vor dem Schlaf ſich völlig der Bräutigam
kühle vom Biſchof.
Zünd' auch ein Paar Wachslichter ihm an. Ihm
zu dämpfen die Unruh',
Will ich die Pfeif' herlegen, und was ſonſt wün-
ſchet ein Raucher;
Auch zur Beluſtigung noch dies Buch von Garten-
und Baumzucht.

Aufgeklappt, das der Vater dem Eidam ſchenkte zum Hausbuch.
Ihr antwortete drauf die gefällige treue Suſanna:
Frau, das nimmt er für Spaß; mir wenigſtens dünket es ſeltſam!
Muß denn ein geiſtlicher Herr raſtlos kopfbrechen und grübeln?
Weg mir! Lieber ein Mann, der brav arbeitet, und brav dann
Ausruht, und ſich erquickt, und der Frau was tröſtliches vorſagt!
Ernſthaft ſagte darauf die gute verſtändige Hausfrau:
Thue das deinige flink, und laß ankommen, was ankommt.
Nicht nur weltliche Herrn, auch geiſtliche lieben das Ausruhn.
Alſo Mama; da merkte die Magd, und raſch mit Gelächter
Ging ſie die Treppe hinab, zu beſchleunigen Waſſer und Leuchtung.
Still nun dachte die Mutter des ſchickſalkeimenden Abends,
Da ihr eigener Nam' hinſchwand in den Namen des Mannes,
Voll wehmüthiger Freud'; und dem Töchterchen Segen erflehend,

Ging sie die Treppe hinab, und kam zu der lieben Gesellschaft.
Stracks mit lächelndem Munde zum Bräutigam trat sie, der singend
Stand am Klavier mit der Braut und Amalia; bald da das Chorlied
Endigte, legte sie ihm sanftklopfend die Hand auf die Achsel,
Und wie er halb das Gesicht umwendete, sagte sie flisterud:
Jetzt, mein Sohn, nach Belieben; das Brautbett haben wir fertig.
Also Mama; und beide gehörlos thaten die Jungfraun.
Aber mitnichten verdroß es den Bräutigam; froh in Bestürzung
Drückt' er die Hand der lieben Mama; und sie küßten sich herzhaft.
Schnell zu dem Pfarrer begann die biederherzige Gräfin:
Vater, sie halten da Rath um das Töchterchen! Wo du mir durchgehst,
Kleine Luis'! Erst kurt man herum, und wünscht der Gesellschaft
Gute Nacht, freimüthig, und nicht so bang' und erröthend.
Halte sie fest am Ermel, Amalia! Morgen gehört sie

Euch Jungfrauen nicht mehr, nein uns großherzigen Weibern;
Denn aus der Jungfrau Blum iſt flugs Frau Walter gezeitigt,
Hochehrwürdige Gattin des geiſtlichen Herren in Seldorf!
Ausgeſpielt hat dann mit Amalia meine Luiſe!
Wenige Strahlen annoch jungfräulicher Luſtigkeit flimmern
Matt von dem Hochzeittanz in die Flitterwoche hinüber:
Bald wird weder gehüpft noch gelacht; bald ſchreiten wir ehrbar
Nach hausfräulicher Art; bald wird vom bedauernden Ehmann
Heimlich die Wiege beſtellt; bald ſingen wir: Eyo Popeyo[25]!
Seht, wie das ſchelmiſche Bräutchen da hohnlacht unter dem Kränzlein,
Nieder die Augen geſenkt! Was? unholdſeliges Pathin,
Trotzeſt du, weil jetzt eben im Dorf mit dem Horne der Wächter
Zwölf abruft, und der Wagen am Thor ſchon mahnet zum Aufbruch?
Ihr antwortete drauf die roſenwangige Jungfrau:
Was mir unter den Frauen bevorſteht morgen und künftig.

Soll mich fürwahr nicht schrecken! Betrost mit fröhlichem Leichtsinn
Hüpf' ich hindurch, und liebe dereinst auch Scherze mit Jungfraun,
So wie es mir anerbte Mama und die gnädige Pathin.
Also lief'; und zärtlich umschlang ihr den Nacken die Mutter,
Küßt' ihr holdes Gesicht, und hielt in den Armen sie sprachlos.
Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Hurtig noch eins! Vollauf bis zum obersten Rande die Gläser!
Hoch dann lebe die Braut und der Bräutigam! Alle gelingt mir!
Alle mit voller Musik! daß nicht in der bräutlichen Kammer
Hämisch ein Nachtkobold sie beleidige, oder Asmodi[24]!
Sprach's, und winkte zur Seite dem Bräutigam; dieser verstand ihn.
Aber da rings die Krystalle mit hellem Gekling' an einander
Klingelten, rings in den Klang machtvoll auffauchzender Glückwunsch:
Hoch, hoch lebe die Braut und der Bräutigam! laut wie Triumphton

Tönte; da Geig' und Trompet' und Horn und der polternde Brummbaß
Wild mit betäubendem Hall einſchmetterten: raſch in dem Aufruhr
Flog mit der Braut aus der Thüre der Bräutigam; lautes Gelächter
Schallte den fliehenden nach, und Händeklatſchen und Jubeln.

Anmerkungen.

Erste Idylle.

Die Ausgabe von 1795 enthält folgende Zueignung der Luise an Gleim:

Vor Gleims Hüttchen.

Wach' auf, edeler Greis! „Wer klopfet da?" Freund' und Bekannte.
„Leise klopfet der Freund." Aber du höreteſt nicht.
„Still! Ihr weckt mir die Mädchen!" Sie lieben uns. „Sollen ſie aufſtehn
Spät in der Nacht?" Aufſtehn, und die Geliebten empfahn.
„Welche denn?" Kennſt du den Pfarrer von Grünau? „Was! und Luiſe?"
Auch ihr Mann. „Und wo bleibt Mütterchen?" Mütterchen auch.
„Mädchen, heraus! mit dem ſchönſten bewirthet ſie!" Alter, nur Obdach,
Und ein freundlich Geſicht. „Trauteſte, kommt! denn es friert!"

Ueber die Gründe, warum dieſe Zueignung ſpäter mit der gegenwärtigen vertauſcht worden, erklärt ſich die Gattin des Dichters in den Briefen von Voß (Dritt. Band. Zweite Abtheilung. Beilage 2.). „Bei der Zueignung," heißt es daſelbſt, „hatte Voß das lebendige Gefühl, daß Gleim durch ſeine innige Freude an dieſem Werke die erſte Veranlaſſung zum Zuſammenfaſſen der bisher einzeln erſchienenen Idyllen gab; eine Freude, die ihn für ſo manche Kälte gegen die Luiſe, welche ihm auch im letzten Verſe vorſchwebte, vollkommen ſchadlos hielt. Außerdem mußte er erfahren, daß ſie von Vielen nicht verſtanden ward. Als es daher nach Gleims Tode zu einer neuen Ausgabe der Luiſe kam, ſchien ihm dieſe Zueignung ihren Zweck erreicht zu haben; und er fühlte ſich gedrungen, ſein Lieblingswerk einem Fürſten zu widmen, dem er ſo vieles verdankte, ohne den es „an wärmerer Sonne ſeine Zeitigung und einige Aehnlichkeit mit griechiſcher Reife nicht gewonnen haben würde." (Worte aus der früheren Zueignung an den Herzog von Oldenburg.)

1. Grünau, ein erdichtetes holſteiniſches Dorf, deſſen Lage, Anbau und Lebensart nur im Gebiete der veredelten Möglichkeit zu ſuchen ſind. Daß zwiſchen Lübeck und Ratzeburg ein Grünau (plattdeutſch Grönau) liege, wo vor mehreren Jahren ein Paſtor Beer lebte, deſſen Tochter nach Mecklenburg verheirathet worden, iſt dem Verfaſſer unbekannt geweſen.

2. Puter, welſche Hühner, Truthühner, Kalekuten.

3. Flieder, Hollunder, Sambucus.

4. Die wohlriechende Reseda hat den Namen vom Beruhigen des Schmerzes.

5. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten, Daucus Carota.

6. Spickgans oder Flickgans, eine geräucherte Gänsebrust; anderswo Gänsebake, d. i. Gänsespeck.

7. Provinzöl, feines Oel aus der Provence.

8. Die Dernatkirsche ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen, entstanden aus Amarellen, begreift der Holsteiner alle edlen Frühkirschen von saftiger Süßigkeit.

9. Alkov, eine kleine Schlafkammer, die mit der Wohnstube, der Erwärmung wegen, durch eine Flügelthür, oder bloß einen Vorhang, verbunden ist.

10. Tremse oder Tremisse, d. i. Schönchen, die blaue Kornblume, Centaurea Cyanus, Cyane, von trim, schmuck, welches im Englischen blieb.

11. Bulten, von Bühel, ein Hügelchen im Sumpf. Schafthalm, Schacht- oder Schachtelhalm, Equisetum, wird zur Glättung von Holzwerk gebraucht.

12. Himmelspferdchen, Gottespferd, Heupferd, Libellula grandis.

13. Huflattig, ein großblättriges Kraut, in Gestalt eines Roßhufes, Tussilago.

14. Wenn ich der Hasel —. Das gewöhnliche Geschirr aus abgezogener Baumrinde, worin die sich selbst überlassenen Landleute wilde Beeren zum Verkauf bringen, wird Schrote, in Mecklenburg Schreu, genannt.

15. Der Schick (nicht das Schick) bedeutet schickliche Anordnung, Schicklichkeit, Anstand.

16. Harmlos, unschädlich, weil Harm auch Schaden heißt: Einem Harm zufügen.

17. Spillbaum, Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Zweckholz, Euonymus europaeus.

18. Querle, um Mehlbrei und Eierspeise zu bereiten.

19. Hambutte, von Ham, Wald, und Butte, Knopf, die gerundete Frucht wilder Rosen. Morcheln, eine Art eßbarer Erdschwämme.

20. Wer nur den lieben Gott läßt walten, das bekannte Kirchenlied von Neumark.

21. Sich etwas zeugen, mit Aufwand anschaffen. Das Töpfen ist unter vier Pfennig nicht gezeugt worden, sagte man in Luthers Zeitalter. In Niedersachsen blieb diese Bedeutung alltäglich.

22. Gestriemt, gestreift.

23. Der Genst, Genster, Ginster, Pfriemenkraut, Bram, Bräme, Genista.

24. Elfen und Elfinnen sind schöne wohlthätige Götterchen der Gebüsche, wo sie gern am grasige Quellen bei Mondenlicht Reihentänze aufführen.

25. Tiefen, austiefen, tief machen.

26. Russischer Thee und Karawanenthee, der feine, der zu Lande nach Rußland geht.

27. Wahrhaft lernen wir dann u. s. w. Worte des vormals unduldsamen Petrus. Apostelgesch. 10, 34. 35.

28. Einsmals kam u. s. w. Nach einem Volksmährchen, welches gutmüthige Einfalt erfand.

29. Ablaßzettel — . Der Barfüßer Johann Pauli im Schimpf und Ernst erzählt, daß ein Reicher in der Hölle einem Armen, der ihn, trotz seinem stattlichen, in Rom gelösten Ablaßbriefe, dort zu finden sich wunderte, geantwortet habe: „Ein ungelehrter Teufel führte mich und den Brief „hinweg, und weil er nit lesen kunt, seind mir „die Brief verbrunnen."

30. Wir gläuben — . Ein Kirchenlied Luthers.

31. Erneſtine, die Gattin des eutiniſchen Gaſtfreundes.

32. Die Butterblume oder Kühblume, Caltha palustris.

33. Hünengräber, die Grabhügel heidniſcher Vorfahren von gefabelter Rieſengeſtalt. Hüne, noch im gemeinen Leben für Rieſe.

34. Hulſt, Hülſe, Hülſch, Stechpalme, Ilex Aquifolium.

35. Eppich, der edlere Geſchlechtsname von Sellerie und Peterſilie, Apium.

36. Emmerling, auch Ammer, Goldammer, Emmeritz, Gilbling, in Niederſachſen Gälgöſchen, **Emberiza flava.**

37. Ringeltaube, die große ſchwarzblaue oder graue Holztaube mit einem weißen Ring um den Hals. Die Ulme, anderswo Ilme, Urle, Rüſter, Iper, Lindbaſt.

38. Rak, der blaue Holzhäher, Ruch, Roller Blau- oder Mandelkrähe, **Coracias garrula.**

39. Harfenwein heißt ohne Poeſie der Steinwein eines würzburgiſchen Hügels, deſſen Gänge die Geſtalt einer Harfe bilden.

40. Es gilt die Geſundheit —. Gelten, ſo viel als gültig ſein, einen Werth haben, ſteht mit der dritten Endung der Perſon: „Dir muß eidlos gelten mein Wort" Klopſtock. Gelten, koſten, zum Gegenſtand des Beſtrebens haben, erfodert die vierte Endung des Werthes oder des Gegenſtandes der Beſtrebung, und die dritte Endung der handelnden oder ſtrebenden Perſon: „Es galt den Griechen Sieg oder Tod." Bietet ſich der Gegenſtand, auf welchen es abgeſehen iſt, von ſelbſt dar, ſo kann gelten elliptiſch auch mit der Perſon allein in der dritten Endung gefügt werden. So bei Hans Sachs: „Geſell, es gilt dir!" nämlich einen Trunk zum Beſcheid. Wird aber der Zweck, ein geſundheitwünſchender Trank, ausdrücklich bezeichnet, wie in unſrer Stelle, ſo ſteht die vierte Endung.

41. Röhricht oder Röhrig, ein Rohrdickicht. Kolben, Teich —, Narrenkolben, **Typha.** Seelilien, Mummelchen, Tollilien, Nixblumen, **Nymphaea.**

42. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel und Werder.

43. Willkommen, o silberner Mond! eine Ode von Klopstock mit Glucks Melodie.

44. Der Nix oder die Nixe sind altdeutsche Wassergeister von schädlicher Natur. Der Niedersachse nennt die Weibchen auch Watermöhmken, für welche die Mümmelchen blühen.

45. Ober und ob verhielten sich, wie außer und aus, inner und in; das heutige über hat die ältere Form nur nicht völlig verdrängt.

46. Die Mewe, ein Wasservogel mit Schwimmfüßen, Larus.

47. Schnappender Strauchhahn. In den Zeiten der Befehdung und noch lange nach gebotenem Landfrieden, als der fromme Adel seiner ererbten Tugenden den Straßenraub nicht unwürdig achtete, nannte er selbst dieses Gewerbe in seinem spaßhaften Rothwelsch: „Sich des Sattels oder des Stegreifs ernähren, Beute erschnappen, den Kaufleuten die Seckel schütteln, in die Eisen (Hufeisen, Spur) traben, in das Schreckenthal, oder auf die Strukerau (von Strut, Gebüsch) reiten;“ und die Namen Struter, Buschkleyper, ein Hintermstrauch, Schnapp- und Strauchhahn dünkten dem stolzen Raubritter weder ehrlos noch beleidigend.

48. Irrlicht; Der Irrwisch oder Tückebold (Tückebode) wird häufig als herumneckender Mönch mit einer Laterne gedacht, anderswo als launischer Elf.

49. Kalmus, aus Calamus (aromaticus) entstellt, die würzhafte Ackerwurz, Magenwurz, Acorus.

50. Längs dem Walle —. In Holstein sind die Felder durch bebüschte Wälle mit Graben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt ein breites Gatter hat.

51. Glühwurm, Feuer-, Johanniswurm, Cantharis noctiluca.

52. Die Sense scharf hämmern, heißt haaren und dengeln.

Zweite Idylle.

1. Wilt du — ziehn? So ward Rebecca gefragt 1 Mos. 24, 58.

2. Seid fruchtbar — die Segensworte des Schöpfers. Im Folgenden sind Sprüche von Salomon: 12, 4; 14, 1; 31, 10. 12. und Sirach 26, 1.

3. Bohnen, mit Wachs glänzend reiben.

4. Beffchen oder Böffchen, zwei länglich viereckte Streifen von feiner Leinwand, welche den Geistlichen vorn am Halse herabhangen; bei Adelung Läppchen.

5. Kragen oder Krause, das Rad von krausfaltiger Leinwand, das zu feierlichem Schmucke die Geistlichen, und in Reichsstädten die Rathsherrn, um den Hals tragen.

6. Der Fuß kaltet von andringender, er erkaltet von durchdringender Kälte. Kühlig,

etwas kühl, Niederſ. kölig; in gleicher Weiſe faulig (angefault), feuchtig, heiſerig.

7. Riole, ein Bord oder Fach, beſonders für Bücher.

8. Koppel, ein durch Zäune oder Buſchwälle eingefriedigtes Feld, für Kornbau, Weide oder Gehölz.

9. Planke, ein Zaun von Planken, Bohlen oder Dielen, d. i. ſtarken Bretern.

10. Durch Blaffen, weniger laut durch Bäffen und Bäffzen, drohet der Hund; durch Gelfern liebkoſet er.

11. Liebt — euch einander. Worte des Erlöſers bei Joh. 13, 34. 35., auf welche der ſanfte Jünger häufig zurückweiſt.

12. Als ob vom Brote —. Anwendung der Worte, womit Chriſtus, Matth. 4, 4. den Verſucher abwies.

13. Lüders Briefe vom Küchengarten. Verbeſſerungen der Landwirthſchaft verdankt manche proteſtantiſche Gegend den Erfahrungen geiſtlicher Haushalter.

14. Brückners Predigten für Ungelehrte werden in vielen Dorfkirchen zum Vorleſen gebraucht.

15. Karren, langſam wie mit einem Laſtkarren fahren. Schwager, im Scherze für Poſtknecht.

16. Sich vernüchtern, etwas für's nüchterne, oder gegen die Nüchternheit genießen.

17. Birſchen, birſen, ſchießen, mit der Armbruſt (Arborſt) und anderm Geſchoß, in der Jägerſprache.

18. Krug, Schenke, vom aushängenden Zeichen des Krugs.

19. Siegelerde, ein feiner Thon, der, zu Bewährung der Aechtheit, in verſiegelten Beuteln verkauft wird, **terra sigillata.**

20. Huri, ſchöne Jungfrauen in Muhamets Paradieſe. Moslem, verderbt Muſelmann, ein Bekenner des Islam, oder Geſetzes. Kaftan, ein langer und weiter Oberrock der Morgenländer.

21. Marecaybo oder Maracaibo, eine Stadt im Freiſtaat Columbia, verſendet feinen Tabak in blechernen Kapſeln.

22. Spute oder ſpude dich, eile mit Bedacht.

23. Krollhechte, die kleineren Hechte, welche gekrollt, d. i. rund gebogen, mit dem Schwanz im Maule, zu Tiſche kommen.

24. Ausharken, mit der Harke (Rechen) reinigen. Graud, grober, kieſichter Sand.

25. Schneeballen, Bachholder, Schwelken, **Viburnum opulus.** Cytiſus, Bohnenbaum, Geißklee, **Cytisus laburnum.** Syringe, ſpaniſcher, türkiſcher Flieder oder Hollunder, Sirene, **Syringa vulgaris.**

26. Wandſchmied oder Todtenuhr, der klopfende Holzwurm, **Termes pulsatorius.**

27. Zweilicht, Dämmerung, lux dubia, entre chien et loup. Ständer, stehendes Bauholz, Säule, auch im Hochdeutschen. — Man fügt etwas, daß es fuge. Dieser Unterschied wird manchmal vernachlässigt.

28. Hellig, kraftlos, lechzend.

29. Samarie, die lange, vorn geschlossene Amtskleidung der Geistlichen.

30. Wie Rahel —. Siehe 1 Mos. 31, 19. 34.

31. Lober des Vormals, laudator temporis acti.

32. Herakles, Herkules, verbrannte sich auf dem Oeta, und sein vergötterter Geist fuhr gen Himmel.

33. Als an dem Pfingsttage —. Siehe das Pfingstlied.

34. Nach der Tabulatur, nach alten Musikzeichen, singen, wird sprichwörtlich, wie nach Noten, von allem Schulgerechten und Abgezirkelten gebraucht.

Dritte Idylle.

Erster Gesang.

1. Pitschier, für Abdruck oder Abbild desselben, Wappen.

2. Metten, die fliegenden Spinnewebeu im Herbst; eine norddeutsche Benennung, die Klopstock

in die lyrische Sprache aufnehm: „Umschwebt von ziehenden Metten," Ode: Die Wiederkehr, Bd. 2. S. 207. Sie heißen auch Grasweben, Sommerfäden, fliegender Sommer, Altweibersommer, Marienfäden, und scheinen dem Volk ein Gespinst von Elfinnen und Zwergen, von der Mutter Maria, oder von Erdwürmern. Der Stamm ist entweder Metje, das verkleinerte Mädd, Jungfrau, oder Meddik, Metke, Made, Wurm. Für das erste spricht der ältere Volksglaube.

3. Die Sprehe, der Staar. In Klopstocks Hermannsschlacht schweben die Seelen der Erschlagenen zum Schattenreiche:

Wie, am Ufer der stolzen Elbe,
Der Sprehen schwarze Wolke
Vom Gesträuch auftönt,
Zum Gesträuch niedertönt.

4. Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstlichen Schlosse Gravenstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.

5. Sandart, oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlacht, Perca lucioperca.

6. Spener, ein frommer Geistlicher des siebzehnten Jahrhunderts, der thätiges Christenthum in Predigten und häuslichen Andachtsübungen beförderte.

7. Polterabend oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit, oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und Mädchen.

8. Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.

9. Angelika Kaufmann, eine deutsche Malerin in Rom, deren eigenhändiges Bildniß die Herzogin Amalia von Weimar besaß.

10. Ich bin jung gewesen —. Nach Psalm 37, 25.

11. Wie der Kindelein pfleget —. Nach Psalm 103, 13.

12. Aue heißt in Norddeutschland eine fruchtbare Ebene um einen durchfließenden Bach, auch dieser selbst.

13. Vater und Mutter —. Dieser Spruch und die folgenden nach 1 Mos. 2, 24. Psalm 45, 11; 127, 2—4. Sprichw. Salom. 31, 30. 31. Psalm 127, 1. 2.

14. Wachset, wie Bäum' —. Nach Psalm 1, 3. Jerem. 17, 8.

15. Zorn für Eifer und heftige Aufwallung.

16. Der Schier ist in Niedersachsen klare, durchsichtige Leinwand, weniger fein, als Kammertuch.

17. Sülzmilch, in obersächsischer Mundart Komst oder Kompes, ist dicke gesäuerte Schaafmilch. Im Herbste wird die abnehmende fettere Milch jeden Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugeschüttet, und durch Umrühren zähe gemacht. Man genießt sie im Winter, mit Zucker bestreut, besonders zum Braten.

18. Kaneel, die aufgerollte Zimmetrinde.

19. Die Himmelsbräute —. Das Bild einer in Seide schimmernden Himmelsbraut, aus der Apokal. 19, 8. ward in alten Gesangbüchern gemißbraucht.

20. Vorrath in Boden und Fach, Feldfrucht und Viehfutter.

21. Wählig, wohlgemuth, üppig; von Wähl oder Weel, Wohlsein, Ueppigkeit.

22. Wie aus dem Teige gewälzt, von rundem, aufquellendem Wuchs, ein niedersächsisches Sprichwort.

Dritte Idylle.

Zweiter Gesang.

1. Raufe, eine längs über der Krippe befestigte Leiter, durch welche das aufgesteckte Raufutter vom Viehe gerauft wird.

2. Tülle, bei anderen Dille, die Röhre des Leuchters und der Laterne.

3. Lünse, der breitköpfige Achsnagel vor dem Rade. Schweiß, zunächst Flüssigkeit: davon blieb bei den Schmieden, „das Eisen schweißt," es fließt in der Gluth; und, „Eisen an- oder zusammenschweißen," zwei Stücke, die in der Schweißhitze fließen, mit dem Hammer vereinigen.

4. Das Neulicht, der Neumond, ehemals das Neu.

5. Kunstpfeifer im Volk für Musikant.

6. Es sei unsträflich —. So gebot Paulus seinem Timotheus im ersten Briefe 3, 2—4.

7. Nicht gut, daß —. Aus 1 Mos. 2, 18.

8. Man gibt dem Kaiser —. Aus Luc. 20, 25.

9. Hausehre hieß bei den Vorfahren die Hausfrau, als Erhalterin eines ehrlichen Hauswesens, nach dem Sprichwort: „Hausehr ligt am Weib und nit am Mann."

10. Rosenmädchen heißt das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfs, mit dem Rosenkranze geschmückt wird. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

11. Weitschweifig, in der ersten sinnlichen Bedeutung, von weitem Umfang.

12. Die Sarabande, ein ernsthafter Tanz aus Spanien, in langsamem Dreivierteltakt, war bei unsern Großmüttern beliebt.

13. Wie Salomon verkündet. Spr. Sal. 18, 22: „Wer eine Ehefrau findet, der findet was gutes, und kann guter Dinge sein im Herrn."

14. Fenstern, bei Nacht der Geliebten vor dem Fenster oder noch vertraulicher aufwarten, auch wohl mit einem Ständchen.

15. Schämig, verschämt, lebt in Niedersachsen aus der ältern Sprache.

16. Sprock, brüchig, zerbrechlich, spröde, von brocken, bröckeln.

17. Sichtbar baust der Herr —. Nach Psalm 127, 1. Sirach 3, 11. das folgende aus 1 Petr. 3, 7. Col. 3, 19.

18. Als ob, wonnebeseelt —. Nach Hiob 38, 4—7: „Wo warest du, da ich die Erde gründete? da mich die Morgensterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes?“

19. Die bräutliche Männin — anlächelte. Wie Eva ihr Bild in der Quelle anstaunte, besingt Milton im verlorenen Paradies 4, 452—465.

20. Stimme von Gott —. Nach Psalm 29, 3.

21. Laut durch die Welten u. s. w. Aus Schulzens Athalia und Liedern im Volkston.

22. Bühre heißt in Niedersachsen der Ueberzug eines Kissens oder Polsters, in Obersachsen Züge oder Zieche.

23. Kanten (von Kante, Ecke oder Seite) nennt der Niedersachse die geklöppelten Spitzen, wegen ihres eckigen gespitzten Randes.

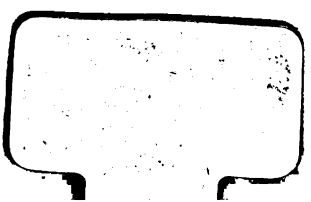
24. Das altdeutsche Buttel, eine dickbäuchige Glasflasche, wovon das französische bouteille, lebt noch in Niedersachsen, Holland und England.

25. Das Eyo Popeyo im Wiegengesange bezieht sich hier zugleich auf ein oben gesungenes Lied von Goethe mit schulzischer Musik.

26. Asmodi, der Eheteufel der jüdischen Mythologie, tödtete in der Brautkammer der schönen Sara, der Tochter Raguels, sieben junge Männer nach einander; bis ihn der junge Tobias mit Fischleber wegräucherte, und der Engel Raphael in der Wüste Aegyptens band: Tob. 3, 8; 6, 6. 9; 8, 2—3. In Grünau sind schon Jäger und Hirten so weit aus der Kindheit, daß ihr Pfarrer durch scherzhafte Erwähnung solcher Teufeleien, die Milton im verlorenen Paradiese (4, 168) noch ernsthaft behandelte, nicht anstößig zu werden fürchten darf.

Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.

Copyright 1st April in Australia



Verlag

von

Immanuel Müller.

Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.